

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag: B. Schellenberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Haus", Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich mit einer täglichen



7 Ausgaben Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit: Wochentag nachmittags, Samstag vor u. nachmittags, Sonn- und Feiertage außer. Berliner Büro: Berlin-Weinbergstr.

Wegspreise: Für ein Exemplar von 2 Wochen 24 Pf., für einen Monat 48 Pf., einschließlich Postgebühren. Für die Zeitungen, die den Verlag, die Anzeigenstellen, die Zeitungen und alle Postämter. — In Fällen besonderer Bedarf, Bestellungen oder Strafen haben die Besteller seinen Wunsch auf Befreiung des Blattes oder auf Rückzahlung des Wegspreises.

Wegspreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Vierteljahr 60 Pf., der 16 Millimeter breiten Spalte im Vierteljahr 48 Pf., sonst laut Tarif Nr. 2, Postfach Nr. 10. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochentagen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Bei späteren Anzeigen müssen, falls nicht einen Tag vor dem Erscheinungstage angegeben werden.

Telegraphische Adressen: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Veröffentlichung: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 190.

Sonntag, 15. Juli 1934.

82. Jahrgang.

Das Auslandsecho der Kanzlerrede.

Großes Aufsehen und Erschütterung in England.

London, 14. Juli. Die Enthüllungen Hitlers vor dem Reichstag über das unehrerliche Ausmaß des Staatsverrats in England haben in England großes Aufsehen und Erschütterung hervorgerufen. Eine führende Nachmittagszeitung brachte bereits am Freitag um 2 Uhr eine Sonderausgabe mit dem hauptsächlichsten Inhalt der Rede heraus. Der englische Rundfunk übertrug einen Teil der Rede. Auch in der Morgenpresse nimmt die Erklärung des Reichslanzlers den ersten Platz ein und wird überall in größter Aufmerksamkeit und teilweise in vollem Wortlaut wiedergegeben. Allgemein wird zum Ausdruck gebracht, daß Hitler eine sehr eingehende Darlegung des staatsverräterischen Anschlusses und der Strafmaßnahmen gegeben habe.

Am Bericht der "Times" heißt es: "Hitler malte ein außerordentliches und schreckliches Bild. — Die übrige Presse berichtet allgemein in großen Schlagzeilen von den 'sensationalen Enthüllungen' über den Anschluß. Der "Daily Express" schießt an der Spitze seiner Meldung die Erklärung Hitlers, daß er die Verantwortung vor der Geschichte übernehme. Die "Daily Mail" unterstreicht die ungeheure Begeisterung, mit der die Erklärung des Führers im Reichstag aufgenommen wurde.

Paris vermißt außenpolitische Erklärungen.

Paris, 14. Juli. Die große Rede des Führers wird von der Pariser Morgenpresse sehr ausführlich wiedergegeben. Die Berliner Sonderberichterstatter unterziehen den großen Beifall, durch den die Ausführungen des Reichslanzlers immer wieder unterbrochen wurden, entziehen sich aber im allgemeinen einer eigenen Stellungnahme. Die Pariser Presse jedoch mit einem Bedauern, daß die in der hiesigen Presse schon seit einigen Tagen angelegentlich außenpolitischen Erklärungen ausbleiben, schreiben dies dem Umstand zu, daß der Führer angeknüpft der neuesten außenpolitischen Ereignisse nicht genügend Zeit gehabt hat, um die im Vordergrund stehenden Fragen zu prüfen.

Aberwältigender Eindruck in Holland.

Amsterdam, 14. Juli. Die große Reichstagsrede des Führers, der man auch in Holland in weiten Kreisen mit größter Spannung entgegen sah und die in der Presse schon Tage vorher hingewiesen worden war, wurde von vielen Leuten persönlich abgehört und trotz vorübergehender atmosphärischer Störungen durchweg hervorragend verstanden. Sie hat in Kreisen des in Holland besonders zahlreichen Deutschstammes einen erschütternden und zugleich aberwältigenden Eindruck gemacht. Auch auf die holländischen Hörer hat die Rede eine starke Wirkung ausgeübt. Hiesig einstimmig ist man der Auffassung, daß die offene Erklärung des Reichslanzlers über die Hintergründe und Ursachen der Röhm-Krawalle und über deren Unterdrückung von einer außerordentlich menschlichen Größe zeugt und von einer so überzeugenden Logik und Eindringlichkeit war, daß sich auch dem neuen Deutschland grundlich abnehmend gegenüberstehende Kreise ihrer geradezu einmütigen Zustimmung nicht enthalten konnten. Eine wichtige Angelegenheit des Weltverkehrs der sich widersprechenden Sensationsmeldungen und Presseformate und in Holland wie ein teinigen-

des Gewitters. Reich gibt man seinem Erschauen und seiner Enttäuschung darüber Ausdruck, wie eine gewisse Presse es fertig bringen konnte, menschlich und politisch so klare und laute Beweggründe, die den Führer zu seinem entscheidenden Eingreifen am 30. Juni veranlaßten, zu verdunkeln und durch Verdächtigungen herabzusetzen.

Die Aufnahme der Kanzler-Rede in Polen.

Warschau, 14. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Die auch in Polen mit großer Spannung erwartete Rede des Reichslanzlers hat hier ihren durchschlagenden Eindruck nicht verfehlt. Die Blätter berichteten sich wie gewöhnlich in solchen Fällen zunächst auf umfangreiche telegraphische Berichte ihrer Korrespondenten oder der hiesigen Telegraphenagentur, die durchweg an herausragender Stelle mit besonderer Hervorhebung der einschlägigen Redewendungen veröffentlicht werden.

Die offizielle "Gazeta Polska" beginnt mit einer eingehenden Wiedergabe ihres Berliner Korrespondenten, worin von einer dramatischen Sitzung des Reichstages gesprochen wird, mit der gleichzeitigen Unterbrechung, daß die Rede des Reichslanzlers das ganze deutsche Volk und die ganze Welt gehört habe. In der Wiedergabe wird ferner besonders die Stelle der Rede hervorgehoben, wo der Reichslanzler über die Reichswehr sprach und in klarer Form ihre Rolle als die rein militärische Aufgabe bestrahlte. Zum Schluß dieser Wiedergabe wird erklärt, daß in diplomatischen und journalistischen Kreisen Berlins die Auffassung überwiegt, die Rede Hitlers werde auf die Festigung der Verfassung und der Regierung politischen Einfluß ausüben und die Stellung des Kanzlers nur noch mehr stärken.

Jugoslawische Pressestimmen.

Belgrad, 14. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) "Politika" und "Breme" veröffentlichen ausführlich die Rede des Führers. Die "Politika" erklärt, die Sitzung des Reichstages sei von geschichtlicher Bedeutung, weil Hitler mit ungewöhnlicher Offenheit über die jüngsten Ereignisse im Reich gesprochen habe. Seine Rede habe alle Überraschungen und gewaltigen Eindruck gemacht. Es sei die eindrucksvollste Rede gewesen, die der Kanzler jemals gehalten habe, sie habe über jeder Rhetorik gestanden und sei ein persönliches Bekenntnis gewesen. Hitler selbst sei während des Redens hart erregt gewesen, was man seiner Stimme und seinen Bewegungen angeheben habe. Seine Erregung habe auch auf den Reichstag übergegriffen. Den großen Erfolg seiner Ausführungen habe der donnernde Beifall bewiesen, der die Rede häufig unterbrochen und der am Schluß der Sitzung minutenlang angehalten habe.

Die New Yorker Blätter

denken die Kanzlerrede im Wortlaut.

New York, 14. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Die New Yorker Morgenblätter veröffentlichen den vollen Wortlaut der Kanzlerrede in großer Ausmachung. In Schlagzeilen werden besonders die Stellen der Rede hervorgehoben, in denen der Führer erklärt, daß Deutschland dem Kontinent der Welt Trost bieten werde, und ferner die Ausführungen des Kanzlers über die gerechtfertigten Erfolge.

Noch hingebender, selbstloser und diszipliniertes.

Kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen

Aufruf Selbtes an seine Kameraden.

Berlin, 13. Juli. Der Bundesführer des NS-Deutschen Frontkämpferbundes, Reichsarbeitsminister Selbte, das wichtigste in einem Artikel rücksehend noch einmal das tatkräftige Eingreifen des Führers, um dann gleichzeitig die Richtung der künftigen Bundesarbeit aufzuzeigen. Es gelte, dem Führer und Retter der Nation den Dank für seine Tat dadurch abzuklären, daß das ganze Volk noch hingebender, selbstloser und diszipliniertes alle Hände für die Aufbauarbeit des Führers rege. In Besprechungen mit dem Führer, mit seinem treuen Schildhalter Göring und dem neuen Chef des Stabes der SA, Lohse, erklärt Selbte laut NSD. weiter, habe er feststellen können, daß von ihnen der Wille zu loyaler Mitarbeit und die ehrliche Treue des Frontkämpferbundes und seiner Führung anerkannt und gewürdigt werden. Die Spannungen, die in den vergangenen Monaten bestanden und die bestmögliche Mitarbeit so oft gehemmt hätten, seien ja gerade von jenen Männern zum größten Teil hervorgerufen und immer ausgesenkt worden, die in jenen von der festen Hand des Führers aus dem großen Werk der nationalsozialistischen Revolution ausgeschlossen worden seien. Unsere Aufgabe ist

Frontkämpferbund und Parteigliederungen.

es jetzt, so sagt Selbte, in aller Ruhe und Zielklarheit auch die Nachwirkungen dieser Spannungen beseitigen zu helfen, die hier und dort noch übrig geblieben sein mögen. Das bedeutet in erster Linie, daß überall dort, wo es bisher nicht gelungen ist, die persönliche Fühlung zu örtlichen Führern der anderen nationalsozialistischen Gliederungen, der SA, SS und NSD, ausgenommen und mit diesen ein kameradschaftliches Verhältnis und sachlich reibungslose Zusammenarbeit hergestellt wird. Selbte wiederholt seinen Aufruf von der Führertagung in Magdeburg, daß der Bund ein Teil der großen nationalsozialistischen Bewegung ist und allein dem großen Aufbauwerk Adolf Hitlers diene. Wer das nicht rückhaltlos und ohne Hintergedanken zu tun vermöge, möge schleunigst gehen. Der Bund sei im Sturm der marxistischen Novemberrevolution auf den Trümmern des schwachlich verteidigten Kaiserreiches nicht gegründet worden als Versorgungsanstalt und ganz bestimmt nicht als Hort und Unterschlupf der Reaktion. Er sei gegründet, um die ungeheure Kraft des deutschen Frontsoldaten, die ihre sichtbarste Verwirklichung in Adolf Hitler gefunden habe, zu sammeln und einzusetzen für einen besseren und stärkeren Neubau des Reiches.

Dreimal Barthou.

Das französische Faktisystem des Unfriedens.

Am Donnerstag hat der englische Botschafter in Berlin, Barshau und Rom die drei Faktisysteme überreicht, die während der Londoner Besprechungen die Zustimmung Englands gefunden haben und die das praktische Ergebnis der Rundreise Barthous auf dem europäischen Kontinent und über den Armel-Kanal darstellen. Das Studium des Textes dieser drei Fakte beweist eindeutig und ohne die Möglichkeit irgendeines Zweifels, daß der französische Standpunkt sich England gegenüber zu 100 Prozent durchgesetzt hat und daß es Barthou gelungen ist, einen völligen diplomatischen Sieg über seine Kollegen in London davonzutragen.

Die drei Fakte, die uns zur Kenntnis gebracht worden sind, befassen sich einmal mit der Frage des D-Vocarno, ferner mit dem russisch-französischen Bündnis und schließlich im dritten Vertragswerk mit der Zusammensetzung aller bisher aus dem Völkerbund heraus geborenen Verträge mit den zukünftigen französischen Vertragsabsichten. Der Mittelmeer-Pakt ist uns nicht überreicht worden, weil man es offenbar eigenartiger Weise nicht für notwendig hielt, Deutschland überhaupt darüber zu informieren, weil es nicht unmittelbar daran beteiligt ist.

Das genannte Vertragswerk enthält kein einziges Wort über das Abrüstungsproblem; es enthält nur eine kümmerliche Andeutung, die auf Deutschlands Forderung nach Gleichberechtigung abgelehnt ist. Es setzt als Selbstverständlichkeit voraus, daß Deutschland wieder in den Völkerbund eintritt. Der Pacte Général, den man als eine Art Dach-Vertrag bezeichnen kann, ist auf englisch mit dem Völkerbundsprotokoll verknüpft. Er sieht jedoch keineswegs etwa eine Reform des Völkerbundes vor, wie sie von Deutschland ganz eindeutig verlangt worden ist, er sieht auch nicht vor, in welcher Form eine faire Behandlung Deutschlands im Falle eines etwaigen Wiedereintritts gewährleistet würde; er bebingt keineswegs einen Wandel der bisherigen unhaltbaren Genfer Politik, sondern er ist aufgebaut auf der Voraussetzung, daß der Völkerbund in Zukunft ausschließlich ein Instrument der französischen Politik darstellen wird.

Grundsätzlich muß festgestellt werden, daß die Gesamtheit der Faktisysteme die französische Hegemonie über ganz Europa in politischer und militärischer Hinsicht garantiert; daß Europa von England und Rußland bedingungslos an die stärkste Militärmacht, an Frankreich also, ausgeliefert worden ist. Es ist nicht aus dem Wert ersichtlich, was Frankreich England versprochen hat, um den vollen Systemwechsel in der englischen Kontinentalpolitik herbeizuführen. Klar ist nur eins: England sieht sich zugunsten Frankreichs aus dem Europagebiet zurück. Rußland deckt durch die Faktisysteme seine Westgrenze, um im fernsten Ostasien freie Hand zu bekommen und Frankreich wird auf diese Weise der Herr Europas.

Das Hegemonialkomplott, wie man das russisch-französisch-englische Faktisystem bezeichnen muß, geht über den abnehmenden Standpunkt zahlreicher europäischer Länder einfach hinweg. Es wird nicht danach gefragt, was außer Deutschland u. a. noch Polen, Spanien und Finnland dazu zu sagen haben. Man kümmert sich nicht darum, was etwa die genannten oder andere Nationen gegen den Eintritt Rußlands in den Völkerbund einzumenden haben. Die Fakte stellen schlicht und einfach fest, daß die Aufnahme Rußlands in den Völkerbund beschlossen worden ist.

Durch das D-Vocarno, in dem Frankreich die Möglichkeit eingeräumt worden ist, überall da zu intervenieren, wo es im Osten Europas seine Interessen gefährdet sehen könnte, sowie auch durch den Einbau des West-Vocarno — also des bisherigen eigentlichen Vocarno-Paktes in das Vertragswerk, werden die Bestimmungen der Artikel 10 und 16 des Völkerbundsprotokolls praktisch beseitigt. Diese Abschnitte beziehen sich bekanntlich auf die Garantie der Grenzen der Unterzeichnerstaaten und auf die Möglichkeit von Sanktionen. Die von England bisher konsequent vertretene Auffassung, daß das Vocarno-Abkommen keinesfalls durch irgendwelche zusätzlichen Garantien erweitert werden dürfte, ist fallen gelassen worden. In das ganze Vertragswerk sind die Interessen Rußlands aufgenommen worden, das überall im Wort mitgesprochen hat. Um ähnliche Pläne in der Geschichte als Gegenbeispiel heranzuziehen, müßte man schon die Rheinbundpläne heranzuziehen, die bekanntlich nicht eine unähnliche Situation zur Voraussetzung hatten.

Die französischen Faktisysteme schließen in sich geradezu unmögliche politische Verwicklungen, deren Ausmaß noch gar nicht übersehen werden kann. Deutschland steht bekanntlich auf dem Standpunkt, daß

Regionalbündnisse an sich keine Grundlage bilden können für die künftige Befriedung Europas. In unserer Politik Polen gegenüber haben wir den Beweis angetreten, daß selbst unüberwindbar erscheinende Gegensätze zwischen zwei Nationen bereinigt werden können, wenn beide guten Willens sind. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß solche zweiseitigen Vereinbarungen immer dann von Nutzen sein können, wenn sich nicht eine dritte Macht als politische Gouvernante dazwischen schaltet und sich das Recht anmaßt, beide Vertragspartner zu demoralisieren. Das französische System bricht radikal mit dem fundamentalen Grundgedanken der politisch-historischen Entwicklung, daß durch Bündnisverträge und durch zweiseitige Vereinbarungen das Vertrauen der Staaten untereinander gestiftet werden soll.

Barthous dreifache Paktversicherung geht nicht von Vertrauen als Voraussetzung aus, sondern vom allerhöchsten Mißtrauen jedes Staates gegen jeden anderen. So enthält das Dtt-Loarno nicht etwa die Formel, daß im Falle von Verwicklungen Verhandlungen anzunehmen sind, sondern es wird darin ohne weiteres angenommen, daß ein Staat den anderen angreift und daß dann alle anderen Staaten über den angegriffenen Friedensstörer herzufallen haben. Die Definition des Angreifers bleibt dem Urteil des angegriffenen und militärischen Willkür Tor und Tür geöffnet sind.

Zusammenfassend: England und Rußland überlassen das Regiment in Europa dem französischen Generalstab. Was die anderen europäischen Staaten dazu sagen, danach wird nicht gefragt. Wenn ein französischer Basallenstaat wie die Tschechoslowakei schon vor 14 Tagen erklärt hat, den französischen Paktplänen beitreten zu wollen, ohne deren Inhalt überhaupt zu kennen, so ist das zwar für die Dienstfertigkeit Frankreich gegenüber bezeichnend; es ist aber eben so sicher, daß andere Länder die geplante Vergewaltigung nicht so einfach hinnehmen werden, sondern daß von vornherein das französische Bündnisystem auf das stärkste Mißtrauen des größten Teiles der europäischen Völker stoßen wird. Dieser Teil des europäischen Kontinents dürfte sich mit der französischen Vormachtstellung nicht so ohne weiteres abfinden. Die betreffenden Nationen pochen auf ihr Recht der eigenen Sicherheit und der Freiheit ihres eigenen Entschlusses.

Der „Pakt der regionalen Garantien“.

Große außenpolitische Aussprache im Unterhaus.

Dtt-Loarno und Abrüstung.

London, 13. Juli. Die große Unterhausaus-sprache über Fragen der Außenpolitik und Abrüstung wurde von dem Führer der Oppositionsliberalen Sir Herbert Samuel eröffnet. Mehrere ausländische Vertreter, darunter der deutsche Botschaftsrat Fürst Bismarck, waren anwesend. Samuel ging von der neuerlichen Erklärung des Luftfahrtministers Lord Londonderry aus, wonach die englische Regierung eine betrübende Kritikensvereinbarung nicht mehr erwarre und daher Maßnahmen für die britische Luftverteidigung ergreifen müsse. Wenn man von Rüstungserhöhungen spreche, so müsse man sich haltbare Gründe dafür anführen. Von den belien England umschlingt liegenden Großmächten sei Frankreich mit England befreundet, während niemand behaupten könne, daß die englische Luftflotte gegenwärtig nicht härter als die deutsche sei. Im englischen Volk bestehe die größte Aversion gegen einen Streit mit einer europäischen Macht. England dürfe keine weiteren automatischen Verpflichtungen in Europa außer dem Locarno-pakt eingehen. Das englische Volk würde seiner Verpflichtung der Regierung keine Zustimmung erteilen, die darauf hinauslaufe, Militäre- oder Flottenverträge zur Beteiligung an einem Streit auf dem Festlande zu entscheiden.

Der englische Außenminister Simon

erklärte dann unter anderem, die englische Regierung habe sich außerordentlich gefreut, den französischen Außenminister Barthou in London zu begrüßen. Barthou sei hauptsächlich gekommen, um über die Möglichkeit der Schaffung eines gegenseitigen Hilfeleistungspaktes zu sprechen, der eine Anzahl von Ländern in Europa umfassen würde. Der zur Erwägung stehende Plan enthalte in erster Linie einen gegenseitigen Hilfeleistungspakt zwischen Rußland und den baltischen Staaten, Polen, der Tschechoslowakei und Deutschland. Der Pakt würde dem Beispiel des Locarno folgen. Ein weiterer Vorschlag gehe dahin, daß Rußland in gewisser Hinsicht mit Locarno in Verbindung gebracht werde. Dies würde in Form einer Vereinbarung zwischen Rußland und Frankreich auf der einen Seite und Deutschland auf der anderen Seite geschehen. Ferner werde eine von Frankreich angebotene Sicherheitsgarantie erwogen, die sich sowohl auf die russischen Grenzen als auch auf die Ostgrenzen Deutschlands beziehe. Es sei ein Pakt der regionalen Garantien. Simon erklärte dann, England könne eine neue Abmachung zwischen europäischen Staaten, die darauf abzielt, eine Kombination

gegen eine andere anzubahnen, nicht durch seine moralische Unterliegung ermangeln. England übernehme keinerlei neue Verpflichtungen.

Es sei wichtig, daß Sowjetrußland unter dieser Abmachung in den Balkan und einträte. England sei bereit, Rußland bezüglich im Weltkrieg zu begründen. Am Zusammenhange mit dieser neuen Abmachung gebe es eine weitere notwendige Angelegenheit der englische Regierung größte Bedeutung beizumessen. Wenn durch die neue französisch-sowjetrussische Initiative ein neuer Pakt der gegenseitigen Hilfeleistung erreicht werden sollte, an dem Deutschland teilnehmen würde, dann erlaube es der englischen Regierung außerordentlich notwendig, sich folgendes vor Augen zu führen: Der Abschluß eines solchen Paktes mit Deutschlands Beteiligung in dem System der gegenseitigen Garantien, die gestiftet werden könnten und die sowohl für die Sicherung Deutschlands als für die seiner Nachbarn wirken würden, würde den festen Grund für die Wiederannahme der Verhandlungen zwecks Abschluß eines Abrüstungsabkommens darstellen. Dieses Abkommen sollte eine vernünftige Anwendung des Grundgedankes der deutschen Gleichberechtigung in einem System der Sicherung für alle Nationen vorleben.

Deutschland müsse ein Mitglied dieser neuen Kombination werden, wenn sie zustande komme. Deutschland würde in einer solchen Kombination, wenn er daran teilnehmen wollte, sehr wertvolle Zusicherungen unter dem System der Sicherheit erhalten.

Simon faßte dann, er sei glücklich, dem Unterhaus mitteilen zu können, daß als Ergebnis der englisch-französischen Gespräche die französische Regierung mit der englischen in dieser Ansicht übereinstimmt und ihn ermächtigt habe, sie der deutschen Regierung mitzuteilen. Dies habe er bereits getan. Alles zukünftigere möge sich dementsprechend entwickeln. Er dürfe allerdings nicht anders denn als ein Mann, der sorgfältig überlegt worden, denn es müßte ungeheuer viel gestiftet werden, bevor er die Form einer solchen Abmachung annehmen könne. Er löse das Problem des Unterhaus nicht als letztendlich vollzogen auf, aber zum mindesten sei es ein sehr ermutigender Vorschlag.

Das neue System, wenn es zustande käme, würde im wahrsten und vollständigsten Sinne gegenseitiger Natur sein und könnte unter keinen Umständen als eine Kombination zwischen einzelnen Mächten betrachtet werden. Tugend welche Gründe zu einem Verbote, der zweifelslos durch beratige Vorschläge unter dem System der gegenseitigen Hilfeleistung würde, welche durch die Tatsache vollständig ausgeschlossen, daß das System gegenseitiger Natur sein würde. Es müßte vollständig klar sein, daß England keinerlei neue Verantwortung übernehmen werde.

Die gebietsmäßige Annerkennung der Staaten sei gegenwärtig nicht weniger lebenswichtig für die Sicherheit und die Interessen Großbritanniens als in der Vergangenheit. Die englische Regierung sei der Ansicht, daß die Ausdehnung eines Systems solcher Sicherungen, solange diese in jeder Hinsicht gegenseitig seien, die Stärkung der Grundlagen des Friedens und die Wiederherstellung des Vertrauens in Europa fördern sollte. Die englische Regierung habe daher beschlossen, ihre Ansicht bekanntzugeben, daß ein Dtt-pakt der gegenseitigen Garantien, begründet auf den internationalen Grundgedanken der Reziprozität und abgesehen vom festen Ziele, die Grundlagen des Friedens in der Welt durch Schaffung einer breiteren Basis der gegenseitigen Garantien zu fördern, die Unterliegung der englischen Regierung und des englischen Volkes wohl verdiene. Die englische Regierung habe bereits in Verbindung mit anderen Mächten gefanden, und die Vorteile eines gegenseitigen Garantienpaktes dargelegt, wie er sich aus den Londoner Besprechungen ergebe. England habe den Staaten, mit denen es Fühlung genommen habe, nahegelegt, alles in ihre Macht stehende zu tun, um den Erfolg der Verhandlungen zu beschleunigen. Er freue sich, mitteilen zu können, daß er heute eine Vereinbarung von Mussolini erhalten habe, die heute in Italien veröffentlicht werde. Darin heißt es, daß die Stellungnahme Italiens als eines Unterzeichnerlandes von Locarno der Stellungnahme Englands ähnlich sei. Unter der Voraussetzung, daß der Dtt-pakt der gegenseitigen Garantien keinerlei Verpflichtungen mit sich bringe, betrachte die italienische Regierung den Plan mit Sympathie, insbesondere wenn solche Verträge neue Möglichkeiten in der Form der Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen in der Welt bieten würden. Er bitte das Unterhaus, so früh Simon fort, ihm seine Unterstützung und Ermunterung zu geben.

Der Außenminister wandte sich dann der Frage der Abrüstung zu. Die englischen Bemühungen würden auf die Abrüstungsarbeiten in Genf gelenkt. Die Schwierigkeiten, denen England und die Welt gegenüberstehen, seien keine Ursache dafür, das Werk mit zurückzuführen. Er hoffe, man werde der englischen Regierung gestatten, dies zu tun, und zwar ohne Kritik, die nur die Wirkung haben würde, die Freunde der Abrüstung zu entmutigen.

Im Anschluß an die Rede Sir John Simons erklärte der Abgeordnete Mr. Burt unter dem Namen der Oppositionsliberalen Partei Stimme mit den von Simon ausgesprochenen Ansichten über das vorgeschlagene Abkommen nach dem Vorbild des Locarnovertrages überein. Die englische Regierung werde es aber hoffentlich eindeutig zu verleben geben, daß sie den neuen Plan nicht unterstützen werde, wenn Frankreich nicht bereit sei, seine Rüstungen herabzusetzen. Mancher kam dann auf die Gerüchte über ein neues eng-lisch-französisches Militärabkommen zu sprechen. Man habe gehört, daß militärische Verhandlungen im Sinne der Fortschrittsbestimmungen im Gange seien. Ferner sei erklärt worden, daß keine neuen Verpflichtungen und Abmachungen eingegangen würden, daß aber Absichten geäußert worden seien, wie zum Beispiel über die Errichtung von Flugzeugstützpunkten auf dem Festlande, die als Operationsbasis der Luftstreitkräfte dienen könnten, und daß in England Maßnahmen für die Entsendung eines Expeditionskorps nach dem Festlande geplant würden. Wenn diese Dinge nur von einer Gruppe von Nationen erwogen würden, dann wäre ein solches Vorhaben völlig unvernünftig. Man hoffe, daß die Regierung in diesem Zusammenhang eine Erklärung abgeben würde.

Der konservative Abgeordnete Mr. Glynne erklärte, er sehe keine Möglichkeit, für eine Rückkehr Deutschlands zum Vorkriegszustand, wenn Frankreich nicht abrüste, oder wenn man Deutschland nicht ein gewisses Maß der Abrüstung gestatte, um die Gleichberechtigung herbeizuführen.

Winton Churchill erklärte, er habe noch nie eine außenpolitische Aussprache angehört, die eine derartige tiefe

Die Richter des Volksgerichtshofes.

Auf die Dauer von fünf Jahren ernannt.

Berlin, 13. Juli. Amlich wird mitgeteilt: Der Reichsanwalt hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz gemäß Artikel III § 2 des Gesetzes zur Änderung von Vorschriften des Strafgesetzbuchs und des Strafverfahrens vom 24. April 1934 (RGBl. I Seite 341) auf die Dauer von 5 Jahren ernannt:



Der Vorsitzende des Volksgerichts.

Zum Vorsitzenden des neuen Volksgerichts wurde vom Führer Senatspräsident Dr. Fritz Rehn ernannt.

5 Jahren zu Mitgliedern des Volksgerichts ernannt:

1. Senatspräsident beim Kammergericht Dr. Fritz Rehn, Berlin;
2. Senatspräsident Wilhelm Bruner, München;

3. Senatspräsident Eduard Springmann, Düsseldorf-Wuppertal;
4. Landgerichtsdirektor Erich Schaeffner, Breslau;
5. Landgerichtsdirektor Dr. Friedrich Schaad, Düsseldorf;
6. Landgerichtsdirektor Dr. Johannes Merz, Kiel;
7. Amtsgerichtsrat Dr. Georg Fieger, Altona;
8. Landgerichtsdirektor Dr. Alfred Köhler, München;
9. Landgerichtsdirektor Emil Walter Hartmann, Dresden;
10. Landgerichtsdirektor Paul Lämmle, Stuttgart;
11. Landgerichtsrat Ludwig Luger, Karlsruhe;
12. Landgerichtsdirektor Dr. Günther Köhmann, Hamburg;
13. Oberst Ruch, Kommandeur des Infanterie-Regiments 9, Potsdam;
14. Oberstleutnant Reinde im Reichswehrministerium;
15. Regattenkapitän Förste im Reichswehrministerium;
16. Korvettenkapitän Kollmann im Reichswehrministerium;
17. Dr. Herzlich im Reichswehrministerium;
18. Fliegerkommodore Christiansen;
19. Fliegerkommodore Helm;
20. Fliegerkommodore Werninger;
21. Fliegerkommodore Stumpf;
22. Fliegerkommodore Wimmer;
23. Obergruppenführer Staatsrat von Jagow;
24. Gruppenführer Fr. von Erklein;
25. Gruppenführer Reger-Quade;
26. Gruppenführer Staatssekretär Hofmann, München;
27. Gruppenführer Hauptmann a. D. Eick, Berlin;
28. Regierungsrat Kisting, Schwerin, Mecklenburg, Gauselting;
29. Landesbauernführer Bredow, WdR., Manschnow, Oberbruch;
30. Kreisleiter Wörz, Bauer und Wälder, Karlsruhe;
31. Flugleiter Hartmann, Dessau;
32. Luftinspektor Angermann, Breslau.

Ferner hat der Reichsminister der Justiz gemäß § 2 der Verordnung über den Volksgerichtshof vom 12. Juni 1934 (RGBl. I Seite 48) den Senatspräsidenten beim Kammergericht Dr. Fritz Rehn zum Präsidenten des Volksgerichtshofes und Vorsitzenden eines Senats und die Senatspräsidenten Wilhelm Bruner und Eduard Springmann zu Vorsitzenden eines Senats des Volksgerichtshofes bestimmt.

Die Wirtschaftsunruhen in U.S.A. nähern sich ihrem Höhepunkt.

Vor dem Generallstreik in San Franzisko.

San Franzisko, 13. Juli. Infolge der fortschreitenden Ausdehnung der Streikbewegung gilt San Franzisko am Freitag einer belagerten Stadt. Aus Angst vor dem drohenden Generallstreik speichern die Hausfrauen in aller Eile Lebensmittel und andere Bedarfsartikel auf. Durch den am Donnerstag ausgebrochenen Fuhrerstreik ist die Zufuhr von Lebensmitteln mit Kraftwagen bereits abgebrochen, so daß in den nächsten Tagen mit einem Mangel an Lebensmitteln und Geld für zu rechnen ist. Die Gemüser- und Obstporträe der Händler reichen noch für zwei Tage. Die Fleischporträe für fünf. Mit weiteren Fleischzufuhren ist nicht zu rechnen, da 2000 Schlächter ebenfalls in den Streik getreten sind. Der Gesundheits-

direktor der Stadt erklärte, daß die Lage der Volksgesundheit dieser Stadt auf das äußerste gefährdet sei. Inzwischen schließen sich immer weitere Berufe dem Streik an. 2500 Kraftfahrzeugführer und 2600 Wächereingestellte traten in den Ausstand. Ingesamt stehen 10 800 Gewerkschaftler in einem Sympathie-streik zugunsten der 27 000 streikenden Fabrikarbeiter. In den nächsten Stunden wird über den Generallstreik abgestimmt, der etwa 100 000 Mann umfassen würde. Die Polizei ist in höchster Alarmbereitschaft. Auch in anderen Hafenstädten am Stillen Ozean wie Portland und Los Angeles wird der Ausbruch des Generallstreiks erwartet.

Der Aufbau der evangelischen Reichskirche.

Reichsbischof Müller in Kaiserslautern.

Kaiserslautern, 13. Juli. In einer großen Kundgebung sprach am Donnerstagabend Reichsbischof Ludwig Müller...

sch geschaffen hat, der die Verbindung mit dem Volke fest...

Pastor von Bodelschwingh vor den Münchener Studenten.

München, 13. Juli. Die Evangelische Akademikervereinigung in München hatte für Mittwochabend zu einem Vortrag des Pastors Dr. v. Bodelschwingh...

Ein neues italienisch-österreichisches Wirtschaftsabkommen.

Schaffung einer eigenen Handelsflotte mit dem Ausrüstungshafen Triest.

Wien, 13. Juli. Die Regierung veröffentlicht im Bundesgesetzblatt den Wortlaut des Abkommens zwischen der italienischen und der österreichischen Regierung...

rüstungshafen bestimmt. Eigene Kapitäne und Kohlenunterstationen werden geschaffen.

Die amtliche „Wiener Zeitung“ zur Abberufung des Gesandten Laufhij.

Wien, 13. Juli. Die amtliche „Wiener Zeitung“ tritt der Auslassung entgegen, daß die Abberufung des Berliner Gesandten Laufhij eine diplomatische Geiste gegenüber Deutschland sei.

Kurze Umschau.

Der Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg hat den Generalleutnant Gener, Chef des Stabes des Gruppenkommandos II, mit 1. August 1934 zum Kommandeur der 5. Division und Befehlshaber im Wehrkreis V ernannt.

Der Generalkonvent von Paris hat am Freitag die Aufnahme einer Anleihe von 20 Millionen Franken bewilligt.

Wahnenminister Bedt hat am getrigen Freitag den deutschen Gesandten in Moskau, den französischen Botschafter Parache und den rumänischen Gesandten Gabor empfangen.

General Wegand, der erst kürzlich von seiner Londoner Reise nach Paris zurückgekehrt ist, mußte in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

und weite Übereinkünfte über einige der schwierigsten und grundlegenden Punkte eingeleitet habe.

Sir Austen Chamberlain begrüßte ebenfalls die Erklärungen Simons und er sagte, daß das Unterhaus die Regierungspolitik noch kaum so weitgehend habe und daß eine Einladung an Rußland, in den Bänderbund einzutreten, zu begrüßen sei.

Vorsitzgebewahrer Eden schloß die Aussprache mit einem Hinweis auf die Bedenken von einer englisch-französischen militärischen Zusammenarbeit ab.

Zum Vorschlag eines Locarno-Paktes erklärte Eden: Es wäre noch viel zu früh zu der Annahme, daß eine Einigung erzielt werde.

Zur Abrüstungsfrage sagte Eden, die englische Regierung müsse zur Erhaltung des Weltfriedens auf lange Sicht arbeiten und stets das Gebot der Abrüstung vor Augen haben.

Sie könne möglich sein, die Kluft zwischen Frankreich und Deutschland zu verringern, daß sie durch die Bemühungen anderer überbrückt werden kann.

Paris, 14. Juli. Die Rede des englischen Außenministers Sir John Simon in englischen Unterhaus wird vom größten Teil der französischen Presse mit Genugtuung aufgenommen.

Frantzösischer Beifall für Simon.

Paris, 14. Juli. Die Rede des englischen Außenministers Sir John Simon in englischen Unterhaus wird vom größten Teil der französischen Presse mit Genugtuung aufgenommen.

Nordischer und mittelländischer Minnedienst.

Zu den von der Schriftstellerschule des Propagandaministeriums für den Juli ausgewählten 6 Büchern des Monats gehört das Buch von Dr. Claus „Rasse und Seele“.

Die ats amali, die Kunst, aus der Liebe ein raffiniertes Spiel immer wechselnder Spannungen zu machen, war schon von Ovid gelehrt worden.

Der nordische Mensch ist alles Spielen fremd. Das Gegenteil ist richtig. Über nordisches Spielen hat anderen Ursprung und Sinn.

Die ats amali, die Kunst, aus der Liebe ein raffiniertes Spiel immer wechselnder Spannungen zu machen, war schon von Ovid gelehrt worden.

Der nordische Mensch ist alles Spielen fremd. Das Gegenteil ist richtig.

Die ats amali, die Kunst, aus der Liebe ein raffiniertes Spiel immer wechselnder Spannungen zu machen, war schon von Ovid gelehrt worden.

germanischen Welt, mit einer Wertverfälschung der nordischen Frau beahlt. Jeder Handlung, mit dem in unserer Gesellschaft die deutsche Frau „gehört“ wird, macht sie zur „Dame“.

Der nordische Mensch ist alles Spielen fremd. Das Gegenteil ist richtig. Über nordisches Spielen hat anderen Ursprung und Sinn.

Die ats amali, die Kunst, aus der Liebe ein raffiniertes Spiel immer wechselnder Spannungen zu machen, war schon von Ovid gelehrt worden.

Der nordische Mensch ist alles Spielen fremd. Das Gegenteil ist richtig.

Die ats amali, die Kunst, aus der Liebe ein raffiniertes Spiel immer wechselnder Spannungen zu machen, war schon von Ovid gelehrt worden.

Aus Kunst und Leben.

Deutsche Schauspielkunst in Südamerika. Das repräsentative Schauspielereisenbe, das vom neuen deutschen Reich nach Südamerika geführt worden ist, gab nach seinem Eintreffen ein langes und umfangreiches Gostspiel in Buenos Aires.

Widende Kunst und Musik.

Der Seldendatton der Wiener Staatsoper Alfred Jerger, der bei der Welturaufführung der Straußschen „Arabella“ in Dresden den Marbrats sang, ist jetzt auch als Komponist hervorgetreten.

GPU. — harmlos?

Nach Meldungen aus Moskau ist die Organisation der für das heutige Russland vielleicht typischsten Einrichtung, der GPU, in ein neu geschaffenes Volkskommissariat für innere Angelegenheiten eingegliedert; das Gerichtskollegium der GPU, der Politischen Polizei des Sowjetrussland, wurde aufgelöst. Das ist der einzige Schritt, der die Frage nahelegt, wird damit die GPU ihres unheimlichen Charakters als des völlig selbständig und richtungslos arbeitenden, schärfsten innenpolitischen Instrumentes der Moskauer Machthaber entledigt? Wird die politische Polizei zu einer mehr oder weniger harmlosen Behörde, wie sie zu hunderten in der Zentrale, in Moskau, und draußen im Reichsgebiet von der politischen Grenze bis zum Stillen Ozean bestehen? Diese Fragen müssen ohne Einschränkung verneint werden. Ein kurzer Blick auf die Geschichte dieser Einrichtung, besonders in der letzten Zeit, und auf die Personen, die in ihr maßgebenden Einfluß besitzen und auch in Zukunft besitzen werden, rechtfertigt eine solche Antwort.

Die organisatorischen Veränderungen an den höchsten Stellen der zentralen Verwaltung, die jetzt vorgenommen werden, sind nicht als eine durch irgendwelche äußeren Einflüsse bestimmte Einzelmaßnahme aufzufassen, sie sind vielmehr eine weitere Etappe auf dem Wege zum sogenannten „aufgeklärten Despotismus“, der seit einiger Zeit von gewissen maßgebenden Kreisen in Russland bestritten wird. In rohen Umriß gezeichnet, handelt es sich dabei um folgende politische Tendenzen: Die Vielgestaltigkeit und der kaum vorstellbare Einfluß der kommunalistischen Parteibürokratie soll allmählich zurückgedrängt werden. Man hat bei der Moskauer Regierung erkannt, daß die nicht zu leugnende Unzufriedenheit breiterer Bevölkerungsschichten über die fast uneingeschränkten Einflußmöglichkeiten der verschiedenen Parteien und Sonderinstanzen beruht, auf der Empörung über Willkürakte und unangemessene Rechte dieser nachgeordneten Stellen, und man glaubt dieser Entfremdung vor allem durch die folgende, doppelte Vorgehensweise zu beseitigen. Einmal ist festzustellen, daß seit etwa einem guten Jahr die Person Stalin, mehr noch als es früher der Fall war, verherlicht, so geradezu mit einem Nimbus der Unerschütterlichkeit umgeben wird. So wird alle Unzufriedenheit, die in Wirklichkeit auf sehr viel tiefer gehenden Gründen beruht, auf mittlere und untere Stellen abgelenkt, ohne daß damit gleichzeitig eine Schwächung der höchsten Autorität verbunden ist. Auf der anderen Seite ist das Verhalten unverfälscht, die Macht des Staates, d. h. also der Regierung und der eigentlichen Verwaltungsbehörden, die gegenüber der Position aller Parteistellungen immer geringer geworden sind, wieder zu stärken, soweit das bei den veränderten, sich verändernden oben aus Parteifreiheit möglich ist. Es ist sehr bedauerlich, daß dieser Wandel überall in Russland als eine Rührstange zur Politik des geliebten Menschenerfinders selbst begriffen wird. Selbstverständlich konnte von einer solchen Ermüdung das wichtigste innenpolitische Machtmittel Russlands, die Politische Polizei, nicht verschont bleiben. Gerade ihre Tätigkeit bildete dauernd Anlaß zu Beschwerden, die — das ist ebenfalls sehr bedauerlich — in diesem Sonderfall auch vor allem aus den Reihen der kommunalistischen Partei kamen. Man hat also formell die Organisation der GPU aufgelöst, hat einen großen, neuen und harmlos wirkenden Verwaltungsapparat geschaffen — das Kommissariat für innere Angelegenheiten —, in das die GPU eingegliedert worden ist.

Sieht man sich aber den Aufgabenkreis dieses neuen „Innenministeriums“ etwas genauer an, so ergibt sich die auffallende Tatsache, daß ihm in wesentlichen alle die Fragen zugewiesen sind, die bisher von der GPU wahrgenommen wurden. Diesmal also ist der Weg, der zur härtesten Betonung des rein verwaltungsartigen Einflusses führen soll, aus rein tatsächlichen Gründen beschritten worden. Es handelt sich um nichts anderes, als um eine Tarnung, eine Reuebenennung für die gleiche Sache. „Sicherung der revolutionären Ordnung“, „Sicherung der Staatsicherheit“, „Grenzschutzfragen“, Sonderabteilung für Verhörungen und Verhaftungen in Arbeitslager — werden in diesem Zusammenhang als Arbeitsgebiete des neuen Volkskommissariates angeführt, und gleichzeitig wird damit eine recht genaue Umschreibung dessen gegeben, was man in Moskau auch bisher von der GPU erwartete. Die beste Sicherheit, die sich am Kurs der Politischen Polizei nichts ändern wird, ist darin zu sehen, daß der bisherige stellvertretende Leiter der GPU, an der Spitze des neuen Innenkommissariates stehen wird. Heinrich Jagoda, wie sein vor einiger Zeit verdorbener Vorgänger Menschinskij, Kole, ist eine der bestgekauften Persönlichkeiten in Russland. Er ist als ein sehr energiegelaber, aber auch äußerst brutaler Mann bekannt, der schon in den Jahren vergangenen Jahren innerhalb der GPU, unter Menschinskij und auch schon unter dem Gründer der GPU, Dzerzinskij, tätig war und auf dessen Konto viele der Grausamkeiten gesetzt werden, die von der Politischen Polizei begangen worden sind. Jagoda konnte es sich sogar leisten, vorübergehend, in der Frage der Zwangs-Kollektivierung, in Gegenwart von Stalin zu treten und viele gute Kenner Russlands halten ihn neben Kaganowitsch für den einflußreichsten Mann von den Stillen im Lande, die es nicht schätzen, öffentlich besonders auffallend herausgestellt zu werden. Zwischen ihm und dem Zentralkomitee der Partei haben immer Reibungen bestanden, und so erklärt sich auch, weshalb er in einer Sitzung besonders berücksichtigt wurde, die im letzten Grunde die Partei gerichtet ist. Das einzige tatsächliche Zugeständnis, das darin zu sehen, daß das Innenkommissariat nach Abschluß der Voruntersuchung Straftäter den ordentlichen Gerichten zu überstellen hat, während bisher die GPU selbständig Todesurteile fällen und vollstrecken konnte. Immerhin bleibt dem Innenkommissariat, also der umgewandelten GPU, die Möglichkeit, Verhörungen und Ausweisungen anzuordnen und durchzuführen.

Wichtig ist schließlich noch ein Gesichtspunkt erwähnenswert: Die russische Regierung hat sich in letzter Zeit wieder recht eng mit einigen Regierungen der non ihr grundsätzlich abgelebten „kapitalistisch-bürgerlichen“ Welt eingelassen. Um gewissen, in diesen Ländern noch bestehenden Antipathien zu begegnen, hat man es wohl für klug gehalten, das mit sozialer Erinnerung an überhöchste Werte Groumlisten und Willkür belegte Instrument der GPU formell verschwinden zu lassen und wenigstens den Versuch zu machen, auch hier ein Potemkinsches Dorf zu errichten mit der Gründung eines harmlosen Kommissariates, das sich, wie gesagt, in der Sache durch nichts von der GPU unterscheidet wird.

Der Sowjetbotschafter in Paris, Domgalewski, ist in den Morgenstunden des Samstags gestorben.

Wiesbadener Nachrichten.

Aufruf!

Die Winterhilfe ist auf dem Gedanken gegenständlicher Opferbereitschaft aufgebaut. Getreu dem nationalsozialistischen Grundgedanken soll der Volksgenosse, der in Arbeit und Brot leidet, seinem arbeitslosen, notleidenden Bruder helfen, das heißt für ihn Opfer bringen.

Im letzten Winter war die Opferbereitschaft der Bauernschaft hervorragend, konnten doch 4100 Zentner Kartoffeln und 1100 Zentner Getreide unter die Bedürftigen des Kreises verteilt werden.

Der Bauer hat durch die Spenden bewiesen, daß er den Sinn der Volksgemeinschaft verstanden hat. Die wahre Volksgemeinschaft liegt aber voraus, daß auch der Arbeiterlose an ihr teilnimmt. Er kann dies dadurch, daß er dem Bauernmann bei seiner schweren Arbeit hilft. Wenn der Bauer sieht, daß der Arbeiterlose nicht mehr absetzt leidet, sondern ihm während der Erntezeit willig ausbleibt, wird auch er kein Opfer weiterhin freiwillig geben.

Deshalb ergeht heute der Ruf an Euch, Arbeitlose, helft dem Bauer bei seiner Entlastung!

Stellt Euch dem Bauersmann, wenn die Arbeit in der Landwirtschaft drängt, zur Verfügung. Der Bauer wird jede Hilfeleistung dankbar anerkennen.

Volksgenossen, die ihre Mühseligkeit grundlos verweigern, werden vom kommenden Winterhelfer nicht mehr betreut. Die Ortsgruppen der NSD werden streng darüber wachen, daß diesem Aufruf Folge geleistet wird, und alle die, die sich nicht eintragen in die große Volksgemeinschaft, listenmäßig ermitteln.

Kerne wird darauf hingewiesen, daß jeder Volksgenosse schon jetzt verpflichtet ist, für seinen Winterbedarf zu sorgen. Die Holzlestage bieten hierfür ausreichende Gelegenheit. Wo solche nicht bestehen, haben sich die Kommunalbehörden sogleich mit den Forstämtern ins Benehmen zu setzen. Insbesondere können auch Kinder Kinderreicher durch Ähren- und Kartoffelleihen dazu beitragen, den Winternotrat flüssigzustellen.

Wir wollen helfen, können es jedoch nur dann, wenn alle mithelfen.

gez. Th. Horn, Kreisamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt.

— **Freiherr Wiesbadener Richter in den Volksgerichten** berufen. Zu den letzten ernannten Mitgliedern des Volksgerichtshofes gehört auch ein früherer Wiesbadener Richter, der kürzlich zum Landgerichtsdirektor in Düsseldorf ernannte Dr. Friedrich Schaad. Dr. Schaad war früher lange Zeit als Landgerichtsrat, Untersuchungsrichter in Frankfurt a. M. gewesen.

— **Die Wiesbadener Anlagen im Sommerkleid.** Die Kuranlagen zeigen sich den Besuchern jetzt in ihrem schönsten Sommerkleid. Vor allem der trefflich gepflegte Kurgarten ist eine wahre Augenweide für die Spaziergänger. Gleich am Eingang grüßt das Kippplätzchen mit seinen hellen Geranten und gegenüber sind die hochblauen Zypressen, die den Blick auf den dahinterliegenden Palmengarten lenken. Über 50 Palmen sind hier auf dem Abhang gruppiert und die erlesenen Exemplare geben dem ganzen Kurgarten einen vornehmen Rahmen. Zwei besonders wertvolle Palmen hat man auch auf den Terrassen des Kurhauses pflanzte. Den Hauptpunkt umrassen blaue Ginkgos und die prächtige gefärbte Waldbirne (Clematis), während die Bodenbepflanzung aus Zypressen — niedrigen und hochstämmigen — besteht. Der große Abhang hinter dem Lusttempel aber weist die verschiedensten Pflanzungen auf. Gartenträgen und Seebum sind in allen Variationen vertreten. Daneben steht man die recht selten gewordenen rote Malbau blühende Repeto-Walnut und die dunkelrote Ameris, sowie viele andere Arten. Ferner führen dort noch rote Sorten und die hübschen Begonien „Helene Jants“. Den Abhang des Weibers schmücken Heckenrosen, deren leuchtende Farben sich auf dem dunklen Hintergrund der Büsche abheben.

— **Keine Warnung mehr, jetzt wird gepöckelt** Lange genug ist vor unbedeutenden Preissteigerungen gewarnt worden. Der Reichswirtschaftsminister selbst hat wiederholt auf die Annullierung solcher Preisverhördungen hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß er jeden Preiswucher rüchlos mit aller Strenge verfolgen werde. Immer wieder sind auch in der Presse ausführliche Abhandlungen erschienen, warum unter seinen Umständen unbedeutende Preisverhördungen geduldet werden können und warum jeder, der dennoch unangerechtigter Preisverhördungen vornimmt, als Verbrecher am Volksgesetz behandelt wird. Nun sind in jüngster Zeit erneut Klagen über Preisverhördungen laut geworden, die die maßgebenden Stellen veranlaßt haben, eine eingehende Untersuchung einzuleiten. Sollten Schuldige festgestellt werden, so werden sie nichts mehr zu sagen haben. Und mit Recht, denn das deutsche Volk kann nicht länger Leute unter sich dulden, die zur Verdrängung ihrer Selbstsucht das Volk ausbeuten versuchen. Die Zeit der Warnungen ist vorbei, jetzt wird zugepackt. Wer die Zeit nicht verliert oder verheißt will, muß die Verantwortung voll und ganz tragen, wann er dadurch in Gegenwart zum Volksgesetz gerät.

— **Unlauterer Wettbewerb!** Von der Städtischen Hochschule wird uns geschrieben: „Durch acht führende Dielenmotorenfabriken ist eine Werbegriff „Freibäum“ oder „Eigentraff“ verbreitet worden, die durch Angriffe auf die

öffentliche Elektrizitätswerkführung für die Errichtung von Eigenkraftanlagen Stimmung zu machen sucht. Das Landgericht Köln hat diese Methode der Werbung als unlauteren Wettbewerb verurteilt und den Inhalt als wahrheitswidrig und irreführend gekennzeichnet. Die weitere Verbreitung der Werbegriff ist durch einseitige Verfügung verboten worden.“

— **Nach Heiratschwindler kommen in Sicherungsverwahrung.** Zu den Schwerverbrechern muß auch die Gruppe der Heiratschwindler gerechnet werden, denn ihr unangenehmer Handverlei begründet sich auf einer gewissenlosen Ausbeutung der jeweiligen Opfer, denen selbst ebenso wie auch ihren Angehörigen großes Leid zugefügt wurde. Es ist also durchaus verständlich, wenn diejenigen Menschen, die immer und immer wieder durch Heiratschwindler ihre Gemütnacht betrieblen und keine Anzeichen zur Besserung zeigen, genau so wie unerbittliche Schwerverbrecher behandelt und in Sicherungsverwahrung genommen werden. Bisler bestanden noch Meinungsverschiedenheiten darüber, ob Sicherungsverwahrung für Heiratschwindler in Frage kommen könne. Nachdem schon vor einiger Zeit aus derelutem Munde darauf hingewiesen wurde, daß auch gegen unerbittliche Heiratschwindler Sicherungsverwahrung angewandt werden, hat nunmehr jetzt auch das Reichsgericht in die Frage der Sicherungsverwahrung in solchen Fällen bejaht. Demnach ist zu hoffen, daß Elementen mit betrügerischen Neigungen allmählich die Luft vergehen wird, sich unter hieherer Masse an Mädchen und Frauen heranummachen, andernfalls es ihnen so gehen kann wie jenem „deutsch-amerikanischen Geschäftsmann“, der weit über 100 Heiratschwindler auf dem Gemissen hat und deshalb nicht nur bestraft wurde, sondern zugleich auch, entsprechend dem oben erwähnten Reichsgerichtsurteil, der Sicherungsverwahrung überantwortet worden ist.

— **1000 RM. Beschlagnahme!** Kaufmann im Harz. Am 21. Juni ist der 34jährige Banddirektor Hugo Schürig aus Osabrück auf dem Wege Broden-Scharfenstein-Maltenhausen-Sarburg durch Kesselschiff aus Wille 435 hinterbracht ermordet und beraubt worden. Gestraubt wurden eine Goldgrüne, offen offene, lederne Jagaranttasche mit in Gold eingepreßtem Datum „20. 9. 04“, ein Fotoapparat, „Weißtänder“, 5 mal 8, Nr. 275 600, Objektive Nr. 643 320, ein Prismenfernglas „Jenbach“, ein schwarzes, kunstledernes, ziemlich neues Portemonnaie mit etwa 300 RM. und eine Schlipshose mit einer kleinen weißen Perle. Es ist anzunehmen, daß die Täter diese Gegenstände als Raub veräußert werden. Sollten die Sachen hier zum Angebot kommen, so wird gebeten, sofort die Kriminalpolizei zu verständigen. Für die Ermittlung der Täter ist obige Beschreibung in Aussicht gestellt.

— **Zeugen gesucht.** Diejenigen Personen, die am Samstag 7. Juli oder am Sonntag, 8. Juli, von dem Helenehof 17 wohnhaften Jakob Zeuzen ein Goldschloß bekommen haben, werden ersucht, die Gebeir unversichtlich der Kriminalpolizei, Zimmer 36, abzugeben, da diese aus einem Diebstahl herrühren. Anderenfalls müssen die Personen gewärtig sein, wegen Hehlerei unter Anklage gestellt zu werden.

— **Diebstahl von der Arbeit.** Anfangs Juli d. J. erschienen in einem hiesigen Uhrmachergeschäft zwei junge Männer und ließen sich Monogramme zur Auswahl vorlegen, ohne jedoch einen Kauf zu tätigen. Nachdem sich die Personen entfernt hatten, mußte der Ladeninhaber feststellen, daß ihm ein solcher Ring im Werte von 18 RM. entwendet worden war. Die Täter sind etwa 20-25 Jahre alt und trugen beide dunkle Anzüge. Sämtliche Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei, Zimmer 38, erbeten.

— **Pensionsdiebstahl.** Aus einer hiesigen Fremdenpension wurden folgende Sachen gestohlen: 1 goldene Damenuhr mit Schlüsselanhänger, 1 alte goldene Halskette, 1 goldene vieredrige Brosche und 1 goldene Armbrüst mit schwarzem Riemenband. Vor Anlauf der Sachen wird gewarnt. Etwasige Mitteilungen über die Täter erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 38.

— **Verurteilung.** Die Polizeihauptmannmeister Stein und Kraft der Schutzpolizei Wiesbaden — Renierpolizeileitung — sind zu Polizeimeistern befördert worden.

— **Justizpersonalien.** Staatsanwalt Arnold, früher in Wiesbaden dann in Limburg wurde zum Staatsanwaltschaftsrat in Koblenz ernannt. — Präsidial-Gerichtspräsidentin Friedel Leber, Leiter des Regierungsoberinspektors Karl Weber, ist nach beendeter gr. Staatsprüfung zur Gerichtschafflerin ernannt worden.

— **Silberne Hochzeit.** Am 17. Juli feiern die Eheleute Refere-Redemotoführer Gustav Reidenbach und Frau Saunhagen, geb. Weyer, Klarenthaler Straße 11, das Fest der silbernen Hochzeit.

— **Kurhaus.** Am Mittwoch singt der beliebte Bariton der Berliner Staatsoper Will. Domgalewski, das er wurde 1900 geboren — hat der Künstler durch seine Konzerte und Operngastspiele im In- und Ausland, seine Darbietungen im Rundfunk und auf Schallplatten bereits einen internationalen Ruf. Nach dem aufgegebenen Verein, Kapellmeister zu werden, begann er als Schauspieler am hiesigen Stadttheater. Nach Studien bei Professor Bruns, Borgatti, Professor Stückrad und anderen bekannten Gesangsprofessoren kam er über das Deutsche Opernhaus Berlin (heute Ködliche Oper), Staatstheater Düsseldorf, zahlreiche Gastspiele im In- und Ausland im Jahre 1930 an die Berliner Staatsoper.

Wiesbaden-Dohheim.

Am Sonntag, 15. Juli, wird Dolan Kulot die Evangelische Kirchengemeinde zu einer Kirchendiskussion besuchen. Der Herr Dolan wird im Gottesdienst zu der Gemeinde sprechen. Am Nachmittag um 3.15 Uhr findet eine Sitzung des Kirchenvorstandes statt.

Wiesbaden-Rambach.

Am Dienstag, 17. Juli, feiern die Eheleute Fliesenleger August Stein und Frau Christiane, geb. Eich, Kurober Straße 6, das Fest der silbernen Hochzeit.

Gastlichkeit am Rhein und Main; Der Gau Hessen-Raffau muß in der Rinder-Landverschickung an der Spitze marschieren.

Rundfunk-Ede.

Beachten Sie die kommende Woche aus dem Programm des Reichsenders Frankfurt!

Sonntag, 15. Juli, 9.45 Uhr: Feiernunde der Schaffenden; Heinrich von Kleist und seine Schicksalmeister Urliste; 20 Uhr: „Der Fremdenführer“, Operette von Jizler. Mittwoch, 18. Juli, 17.30 Uhr: Zum 70. Geburtstag von Richard Schickel.

Ein neuerlicher literarischer Wettbewerb im Rundfunk.

In Gemeinschaft mit der Reichschrifttumstelle unternimmt jetzt der Deutschfunksender einen neuen Wettbewerb. Jemelmal im Monat werden bekannte Sprecher, Schauspieler und Vortragskünstler aus einem der „Sechs Bücher des Monats“ lesen. Titel und Verfasser des betreffenden Buches werden nicht bekanntgegeben, der Hörer muß vielmehr feststellen, um welchen Autor und um welches Werk es sich handelt. Die richtigen Lösungen werden vom Deutschfunksender ausgeschrieben und 30 erlesene Gastspiele im Werte von je 10 Mark, die gegen Bücher eingetauscht werden können. Die erste Veranstaltung dieser Art findet am 18. Juli statt.

Deutsche Erneuerung vor fünf Jahrhunderten.

Der Durchbruch einer neuen Zeit hat Reformpläne unter der Führung der Vergangenheit eines fränkischen und damit auch dem deutschen Mittelalter zugeordnet. Das Mittelalter war eine geistige in einer wohlgeordneten Zeit. Im Zentrum seines Lebens und Denkens stand Gott. Aber er empfand diese Ordnung nicht als Bindung, ihm war sie eine Selbstverständlichkeit.

Unsere Blicke gehen aber, rückwärts gerichtet, auf Zeiten, die wie die antiken Zeiten des Altertums waren. Nichts in der Geschichte ist ohne Parallele. So erhält die Epoche des Spätmittelalters für uns eine neue Bedeutung. Sie soll unsere Lage verstehen helfen.

Eine der interessantesten Gestalten jener Epoche ist der deutsche Kardinal Nikolaus von Cues aus Cues bei Reiffelsteden an der Mosel. Er lebte von 1401 bis 1464. Es ist eine Zeit, in der alles nach einem Neuen drängte. Zunächst noch nicht durch Sehnen neuer Ziele, sondern durch Kritik am Bestehenden. Nikolaus von Cues war ein allen Fronten lebendigtätig beteiligt. Er war einer der vielseitigsten Gelehrten, die unser Vaterland je hervorgebracht hat. Von seinen theologischen, philosophischen und naturwissenschaftlichen Anschauungen soll hier nicht die Rede sein; nur ganz kurz sei angemerkt, daß er die erste Karte von Deutschland in Kupfer herausgab. Wir wollen hier von dem Reformplan sprechen, den der Patriot Nikolaus aufgestellt hat, um die „zerfallene Reichsgewalt wieder in einen guten Stand zu setzen und überhaupt das zerstückelte Reich von neuem zu ordnen“.

Aber die Rechtspflege jener Zeit Parteigänger sind uns viele Klagen bekannt. Das Verfallene haben wir nicht mehr, wir sind wieder ein Reich. Aber die Klagen sind nicht nur über die Verfallenen, sondern auch über die Herrscher. Die Herrscher sind nicht mehr die Herren, sondern nur noch die Diener. Die Herrscher sind nicht mehr die Herren, sondern nur noch die Diener. Die Herrscher sind nicht mehr die Herren, sondern nur noch die Diener.

Auch Nikolaus von Cues sah richtig, daß die Schwäche und Mangelhaftigkeit der Kaiser, die Mangelhaftigkeit der Fürsten, des Reichs und der Städte das Reich in Gefahr gebracht hatten. „Die Schwäche der Kaiserzeit ist die Ursache der Verfallenen, und die Ursache der Verfallenen ist die Schwäche der Kaiserzeit.“ Nikolaus von Cues sah richtig, daß die Schwäche und Mangelhaftigkeit der Kaiser, die Mangelhaftigkeit der Fürsten, des Reichs und der Städte das Reich in Gefahr gebracht hatten.

Die erste Forderung, die aber Nikolaus von Cues stellt, heißt: Stärkung der Zentralgewalt. Er sagt an, ein allgemeines Reiches, das alle Teile des Reichs umschließt. Er sagt an, ein allgemeines Reiches, das alle Teile des Reichs umschließt. Er sagt an, ein allgemeines Reiches, das alle Teile des Reichs umschließt.

Im einzelnen macht Nikolaus von Cues folgende Forderungen: Das ganze Reich soll in zwölf oder auch mehr Kreise eingeteilt und jeder Kreis soll ein oberster Richter sein. Im einzelnen macht Nikolaus von Cues folgende Forderungen: Das ganze Reich soll in zwölf oder auch mehr Kreise eingeteilt und jeder Kreis soll ein oberster Richter sein.

Über den kaiserlichen Kreisgerichten ohne Rom steht nur der Reichstag. Dieser soll in jedem Jahre zu einer bestimmten Zeit in Rom sein. Über den kaiserlichen Kreisgerichten ohne Rom steht nur der Reichstag. Dieser soll in jedem Jahre zu einer bestimmten Zeit in Rom sein.

Befinnliche Betrachtungen.

„Dornröschen.“ — Gedanken zum Tage der deutschen Rolle.

Ihr denkt wohl heute, am Tag der deutschen Rolle, bloß an die symbolische Bedeutung dieser Stunde. Daß sie rot leuchte, brenne in der Farbe, brenne in der Wärme, brenne in der Wärme, brenne in der Wärme, brenne in der Wärme.

Einige denken auch daran, wie im Bilde der Rolle von jeder das Renommieren des Kindes und die Verbundenheit von Mutter und Kind dargestellt wurde. Das innige Wechselspiel, das in einem Kind entpuppt, fällt uns ein mitten in diesem heißen Sommer.

Aber denkt an Dornröschen. Nicht wahr, da schließt doch diese wunderbare Prinzessin durch die Jahre, schließt hinter Dornen und Hecken und niemand kümmerte sich um sie. Und wer weiß, am Ende hätte sie noch länger geschlafen und sich vielleicht zu Tode geschlafen, wenn da nicht der Prinz gekommen wäre und mit seinem Schwert haarfährig und beständig sich eine Bahn zum Wunder geschlagen hätte.

Ihr wißt schon, was gemeint ist. Was es nicht ist, daß auch bei uns die Ritterlichkeit ihren Dornröschen schlafen begonnen hat? Das Mutterbild und die Mutterhaftigkeit waren überant und überwuchert von üppigen fremden Dornen, von wildem Laubs. Ein verklärtes Bild also, ein verborgener Schatz, ein bedauernd vergessene Wahrheit: Daß das höchste Frauentum das Mutterschaft ist, und eines Volkes Kraft seine Mütter.

Da kam der Prinz, zog das blanke Schwert der Wahrheit und der Begeisterung und hieb durch alle Dornen und Ranken das Bild der deutschen Mutter wieder frei. „In meinem Staate ist die Mutter die wichtigste Staatsbürgerin“ war die Lösung. Und dann stand er vor dem freien Bild der deutschen Mutter, zeigte es uns wieder und hieb es uns adeln und ehren, das deutsche Dornröschen. Und holte es heim mitten hinein in das deutsche Aufbauplan und gab es dem deutschen Volke als einen der wichtigsten Bestandteile seines Lebens. Deutschland ehrt seine Mütter. Deutschland hilft seinen Müttern.

Schon im Mittelaltersinn erlud die linderliche Mutter vollste Unterstützung. Die Hilfsmittel kamen ihnen

nach weiter. Es fehlte eine großzügige Hilfsaktion für erhaltungsbedürftige Mütter und Kinder ein, es wurde ermöglicht, daß mittellose Mütter für ihre Kinder Wäsche und Nahrungsmittel bekamen. Durch die Einrichtung von Ehrenpatenschaften wurde die Zukunft vieler Kinder auf eine bessere Grundlage gestellt.

Und doch soll auf diesem Gebiete immer noch mehr geschehen. Es darf in Zukunft nicht mehr sein, daß eine Mutter ihr Kind mit Sorgen erziehen muß. Das Ganze der Volksgemeinschaft will ihre Sorge abnehmen. Die Nation braucht gesunde Mütter, die ihre Aufgaben jeder Zeit erfüllen können. Abgekämpfte und teilnahmslose Frauen hindern die Nation die Wohlfahrt einer mehrwichtigen Erziehung erfahren. Bei den letzten Betrachtungen wurden Fälle bekannt, daß Mütter seit dem Tage ihrer Verheiratung nicht mehr aus dem Treue ihrer Arbeit herausgefunden waren und nicht mehr vor das Weisbild ihrer Stadt gekommen waren. Stumme Mütter, diese Frauen, Dornröschen im deutschen Volke.

Dornröschen. Der fühne Schermetzschlag Adolf Hitlers „In meinem Staate ist die Mutter die wichtigste Staatsbürgerin“ kann nur gelöst sein von dem opferbereiten Mütterbild dieser befreienden Tat. Was nichts kostet, kostet nichts, und keine Kosten ohne Nutzen. Das hohe Ideal der Mütterlichkeit muß ergriffen, ertritten und erprobt werden. Die Mut der Mütter sind von jeder ein Sinnbild des Opfertums gewesen. Dornröschen heißt die befreite Prinzessin, erlöst von Leiden und Dornen. Der Tag der Rollen will auch dies bedeuten. Die 12 Millionen Naturrollen, die heute in den Straßen und Häusern zum Verlaufe kommen, sind die sichtbaren Zeichen eines einzigen großen Volksopters für die deutsche Mutter. Die 20 Millionen großen gewiß für manchen armen Teufel ein Opfer bedeuten. Aber möge jeder für manchen Augen halten, daß das neue Deutschland seinen Sieg nur dem heilseligen Opfergeist seiner Mütter zu verdanken hat, und den Ehrlieb ganz auf das Opfer gestellt hat. Drum wird man am Tage der deutschen Rolle keinen Deutschen ohne Dornröschen leben.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 13. Juli. Reichsbischof Ludwig Müller traf Freitagmorgen in Frankfurt ein und nahm im „Baleier Hof“ Wohnung. Am 11. Uhr begab er sich in Begleitung des Landesbischofs und des Frankfurter Bischofs nach dem Reichshaus „Waldhof“, wo sich die gesamte evangelische Geistlichkeit Frankfurts und die Kirchenverbände der Reichsgemeinden Groß-Frankfurts eingefunden hatten. Außerdem waren zahlreiche Geistliche aus Kassel und Hessen anwesend. Der Reichsbischof hielt hier eine längere Ansprache an die Versammelten. — Im Treppenhause des Untersuchungsgefängnisses führte im Freitagmorgen ein Beamter, der kürzlich von einem Sondergericht wegen Verletzungen zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war, vom 5. Stockwerk in die Tiefe. Er war auf der Stelle tot. — Auf Grund eingehender Verhandlungen der Reichs- und Ausstellungs-Kommission, mit den Vertretern des Reichsverbandes deutscher Kleinrentner und des Reichsnährbundes wird die 2. Reichs-Kleinrentnerschau in der Zeit vom 30. November bis zum 3. Dezember auf dem Festhallengelände in Frankfurt stattfinden. — Durch Erlaß des Preussischen Ministerpräsidenten ist Regierungsdirektor Dr. Ehrlicher zum Landratsamt des Rhein-Lahn-Kreises in Höchst zum Regierungsrat ernannt worden.

Wiederaufbau der Hildegardisikirche.

Eibingen (Rheingau), 14. Juli. Durch die große Brandkatastrophe in der Nacht vom 3. auf den 4. September 1932, die die St. Hildegardisikirche nebst dem angrenzenden Kloster völlig zerstörte, verlor nicht nur die katholische Welt eine altgewohnte Stätte religiösen Lebens, sondern auch die Gemeinde Eibingen ihr Gotteshaus. Schon gegen Ende 1932 wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, der über 100 Entwürfe brachte. Nach längeren Beratungen und Verhandlungen entschlossen sich die maßgebenden Stellen für den Wiederaufbau der Hildegardisikirche. Der Plan sieht einen Bau in der alten Bauform der Kirche vor. In die neue Kirche wird dann auch wieder der lokale Schrein mit dem Gebeinen der hl. Hildegard übergeführt, den in der Brandnacht mühselig Einwohner von Eibingen aus dem Flammenmeer retteten. Gegenwärtig befindet er sich noch in der Abtei St. Hildegard. In dem Klostergebäude wird der Pfarr Wohnung erhalten, weiter soll in ihm eine Kinderbewahrschule und ein Museum errichtet werden. Für die früher in dem niedergebrannten Klostergebäude untergebracht Gemeindefälle wird ein eigenes Schulgebäude an der Stelle der früheren Pfarr- und Gemeindefälle errichtet werden. Der Schulneubau beginnt bereits in den nächsten Wochen. Mit dem Neubau der St. Hildegardisikirche hofft man noch in diesem Jahre beginnen zu können.

Neue Reichsbahnverkehrsleistungen in Taunus.

St. Goarshausen, 13. Juli. Nachdem erst vor kurzer Zeit die Reichsbahndirektion Mainz eine Güterverkehrsleistung von St. Goarshausen nach Dornheim errichtet hat, werden am 16. Juli zur weiteren Verbesserung und Erleichterung der Verkehrsbedingungen auf der Strecke St. Goarshausen-Dachshausen-Gemmerich weitere Kraftwagenverbindungen von der Reichsbahn zur Beförderung von Express-, Eil- und Frachtpassagieren eingerichtet. Mit der Errichtung dieser Strecken ist ein langgehegter Wunsch der Bevölkerung entsprochen worden. Besonders Vorteil haben die Landwirte in dem zum Rhein abfallenden Gebiet des Taunus im Kreise St. Goarshausen.

Bekanntmachungen.

Reichsgewalt. „Kraft durch Freude“. Der für Sonntag, den 15. Juli 1934, vorgesehene Tag des Deutschen Partes wird infolge technischer Schwierigkeiten auf einen späteren Termin verschoben. Derselbe wird noch bekanntgegeben.

Abendausfahrt in den Rheingau. Am Sonntag, 21. Juli, findet eine Abendausfahrt in den Rheingau statt. Abfahrt des Dampfers in Biedrich um 20.30 Uhr.

Familien- und Kinderfest „Unter den Eichen“. Am Sonntag, 22. Juli, ab 16 Uhr findet ein Familien- und Kinderfest im Garten des Restaurants Ritter statt. Kinderpreise um 20.30 Uhr. Unter Abend für Erwachsene.

Borverkaufsstellen für Eintrittskarten der Veranstaltungen der Reichsgewalt „Kraft durch Freude“.

Auf Grund des Gesetzes über das Verbot öffentlicher Sammlungen usw. vom 3. Juli 1934 kann in Zukunft ein Vertrieb von Eintrittskarten für Veranstaltungen der Reichsgewalt „Kraft durch Freude“ innerhalb der Reichsgewalt nicht mehr stattfinden. Um indessen der Bevölkerung auch weiterhin noch die Möglichkeit zu lassen, auf bequemste Art in den Besitz der Eintrittskarten zu gelangen, werden überall in Geschäften, die durch Auswahl besonders feinfühlig sind, Borverkaufsstellen eingerichtet. Außerdem findet wie bisher der Borverkauf bei den Reichs-Dienststellen statt. Betriebsstellen werden von diesem Verbot nicht berührt.

Die 2. d. 2., 13. Juli. Der Monat Juni brachte einen nicht unbedeutenden Rückgang der Wohlfahrtsdienstleistungen im Unterhainkreis. Während zu Beginn des Monats die Zahl der Unterhainkreise noch 536 betrug, war sie bis Anfang Juli auf 432 zurückgegangen. Damit beträgt die Zahl der Wohlfahrtsdienstleistungen nur noch etwa ein Viertel gegenüber dem Stand zu Beginn des Jahres 1933.

Limburg, 12. Juli. Die seit längerer Zeit angeordneten Instandsetzungsarbeiten im Innern des Limburger Doms beginnen am kommenden Montag, 16. Juli, mit der Aufstellung der umfangreichen Gerüste. Von diesem Tage an ist der Dom bis auf weiteres geschlossen.

Altenkirchen (Westerwald), 10. Juli. In Lebensgefahr geriet ein 13jähriger Junge in Niederweiden beim Baden im Freibad. Seine Kräfte verließen ihn und er sank unter. Die eifrigste Rettung wurde versucht, schon seit Jahren als tätige Schwimmlehrer bekannt, eilte zu seiner Rettung an. Es gelang ihr unter eigener Lebensgefahr, den ertrinkenden Knaben zu fassen und an Land zu bringen, wo sich der Knabe rasch erholt.

Bad Ems, 14. Juli. Graf Alexander von Hohenburg begibt heute seinen 87. Geburtstag.

halten des Volkes und in der Aufgabe, diese Rechtsgewohnheiten zu einem allgemeinen deutschen Recht auszubilden. Scharf wendet sich der Reformator Nikolaus gegen den Umfang der kaiserlichen Rechtsprivilegien. Bei der Kaiserwahl hatte jeder Kandidat seine Stimme in seinem eigenen Vorteil zu verwenden und von dem zukünftigen Kaiser möglichst viele Sonderprivilegien zu erhalten. Nikolaus fordert dagegen, daß jeder Wähler durch einen Eid verpflichtet werde, ohne Interim und ohne Rücksicht auf irgend einen Preis oder Sonderprivilegien seine Wahlpflicht zu erfüllen. „O Gott“, so ruft er aus, „wenn das Herz aller, welche dieses Loben, in der Ausführung ertränkte, dann würde in unseren Tagen das Reich wieder aufliegen. Aber, wenn wir

in diesen Dingen lau und von unserer blinden Begierde befreit, dem alten, unfürmlichen Weien länger anhangen, so wird es ohne Zweifel am Wohlstand des Gemeinwesens und unser aller bald getan sein.“ Wir wissen nicht, welche Aufnahme die Reformvorläufe des Nikolaus von Cues beim Kaiser Sigismund und den Reichstagen gefunden haben. Wir wissen aber wohl, daß weder seine Vorläufe noch die Reformpläne anderer Zeitgenossen verwirklicht worden sind. Die Macht des Kaisers wurde immer geringer. Die Macht der Fürsten immer größer. Der Eigennutz siegte über das Gemeinwohl. Das Reich ging unter. Mehr als fünf Jahrhunderte sind seitdem vergangen, jetzt spricht ganz Deutschland aus einem Munde, was damals vielleicht nur die Einsichtigen verstanden.

Die Pflege deutscher Heimattage.

Grundfähliches zum ersten Oberurseler Heimattag.

Städten und Dörfern ist in der Zeit der Vermehrung des weltlichen Lebens das Wissen um den Begriff des Heimattages abhandeln gekommen. Ehe wir heute in der Volkstumskunde auf die Propagierung und Pflege solcher für unser Volk wesentlicher Gemeinschaftsausdrücke herangehen, müssen wir erst einmal alle künftlichen und örtlichen Gemeinwesen zurufen: „Geht in euren Archiven auf Entdeckungsfahrt. Sucht nach, ob da irgendwo von ererbter Sitte und hergebrachten Brautrum verloren Kunde liegt.“ Ich bin der festen Überzeugung: Mancher Schatz wird gefunden werden.

Diese Auffassung an historische Gegebenheiten ist nicht mit wissenschaftlicher Ausdrucksweise gefäßig, denn es ist durchaus vorstellbar, daß auch ohne geschichtliche Quelle aus dem Streben nach gemeinsamer Handlung ein Gemeinwesen spontane Selbstbehaltung und Offenbarung in einem weltlichen Festtag seinen landschaftlichen, geistigen und körperlichen Lebensraum findet. Ein Beispiel ist dafür der junge Oberurseler Heimattag, der seinen Anstoß im politischen Gebiet fand und seit heute jedes Jahr im Juli gehalten werden wird.

Der Heimattag

wird stets die vielen schöpferischen Kräfte eines menschlichen Seelenlebens zu eigener Festerbegleitung sich zusammenfinden lassen, und als ein einmaliges Ereignis da sein werden. Er muß Leben sein, damit in der Erinnerung das nachschaffende Erleben haften bleibt. Zum andern müssen seine verbindenden Geleise so kräftig, so echt und wahr sein, daß er auch in der öffentlichen Erinnerung bewußt und notwendig bleibt, also Sitte wird. Die Ausdrucksformen sind dabei wichtiger, als man es zunächst wohl haben möchte.

Die innere und äußere Gestaltung dieser Eitenbildung wird am erfolgreichsten von der Jugend getragen werden. Allerdings nur von einer jungen Generation, die ihr Jungsein nicht als ein bloßes Verhinderer zum ersten Schautritt, sondern um Verwirklichung und vielseitige Ausprägung weiß. Wer ist das Spiel ein heftiger Ernst. Ihre Ursprünglichkeit fähmt sich nicht um öffentliche Kategorien, sondern glüht nach einer Kunst, die nur Volk, nur Leben, nur Jugend ist. Die Heimattage sind sowohl keine Kunstunternehmungen wie auch alles Wirtschaftliche ganz in den Hintergrund zu treten hat. Der Wille zur echten Fester und wirklicher Festlichkeit kommt nur aus dem freiwillig, freudig und selbstlos gegebenen Opfern. Er ist Idealismus. Zur lebendigen Fester ist aber das Welt- und Erdenhafte notwendig. Die Freiheit und Gleichgültigkeit, der man so oft begegnet, wenn man mit leidenschaftlichem Herzen, Wege und Wirten zum Fest läuft, darf nicht abgedrängt werden. Es unter den Feiernden sein, nicht das Theatralische, sondern die Unmittelbarkeit einer geheimnisvollen Ferne, die Eingespinntheit in das wirkliche naturhafte und die überall strömende und bauende Übernatur. Weg vom Rationalismus! Weg von der Kullisse! Unsere Jugend muß dabei so erzogen werden, daß ihr Ahnen, Köhlen und Wissen um ihre Volksteter der nachfolgenden Generation beispielhaft als unerschütterliches Erbe mitgeben kann. Man sieht, wie lange das Wachstum einer neuen Festerhaltung dauern wird, aber wachsen muß sie, wird sie, perordiert, anbestohlen, auf Termin gesetzt kann sie nicht werden. Der Festerjüngling entsteht hier zu ihrem reichen Arbeitsfeld noch ein neues und nicht minder wichtiges. Alles was die Vereinsmeierei vergeudet hat, kann sie allein mit gut und begünstigter angepaßter Schulung aufnehmen. Schulung der Landjugend zu Fester und artigerer Festerbegehung sollte eine der vornehmsten Aufgaben werden, denn darin werden Blut und Boden nicht bloße Schlagworter bleiben. Die festlich geistige Grundlage kann jeder Verantwortungsbewußte, aus dem Festlichen und unerhörte sachlichen Wert von Euerd Fried und Heintzig Schöneberg Feste und Spiele des deutschen Landvolks entnehmen. Ein Buch von Lebenswert, seine praktische Wertwertung bleibt naturgemäß Saupflicht.

Wo soll denn nun gespielt werden?

Die Raumfrage entscheidet als ein Grund von der heimattlichen Fester in erster Linie. Heimattage werden zunächst nur im Frühjahr, Sommer oder Herbst stattfinden. Der Winter gibt dazu trotz des Wohlstands- und Neujahrstages weniger Gelegenheit. Die freundliche Jahreszeit bedingt eine Festerhaltung im Freien. Seit alterher war dazu der Anger, der als Tanz- oder Spielplatz, bevorzugte Wahl. Er ist — wie Schöner feststellt — im Laufe der Jahre durch die Vertroplung einfach verschwunden und mit ihm die landschaftlichen Spiele. Der Festerjüngling wird es ein leichtes sein, ihren Anger wiederzugewinnen. Heimattagen auf dem Anger — öffentlich abgehalten, so daß das ganze Dorf daran teilnehmen und in den Gassen um den Spielplatz herum sitzen können — können zweifelslos äußerst fruchtbare Kräfte zu Heimattagen werden. Aus diesen Dingstunden kann die Festerhaltung in jedem Dorf entstehen, die dann in der großen politischen Festerfeier auf den eigens dazu erbauten Wähen ihre seltene und einzigartige Krönung findet. Alte Höfe, stille Winkel, breite Treppen oder der Marktplatz werden mitunter seine schönsten Spielplätze sein, jedoch bleibt der Anger schon seiner größeren Ausdehnung wegen auch als Ort des Wähenlebens der beste Spielgrund.

Wer soll spielen?

Die Sehnsucht nach der persönlichen Beteiligung aller wird vorerst nur Sehnsucht bleiben. Sie kann Wirklichkeit werden, wenn eine kleinere Kullisse — natürlich ohne das Wähengefühl, nun etwas Besseres zu sein — einmal die Spielplätze in der Jugend und den verbleibenden und meist schredlich verkrampften Erwachsenen durch diensterreites Beispiel ausfüllt. Der Festerjüngling ist in der Bekämpfung vorerfährlich Gelegenheit ergebend, unerschütterliche Bindungen aus den Reihen der Stadtbewohner zur Wähenarbeit heranzuziehen. In der Festerarbeit als solcher mit Vorbereitung, Wähen, technischen Aufbau und all der vielen notwendigen Dingen wird sich das ganze Gemeinwesen vom Bürgermeister bis zum kleinsten Jungvolkströmer freudig einspannen. Wie überall hat hier der einzelne Spielleiter die größte Verantwortung. Der deutsche Spielpfeger als eine Raute oder parteiampliche Einrichtung muß erst noch angeregt werden. Wie notwendig er ist, das haben die amtlichen Sonnenwend- und Entseferten feststellen können.

Was soll gespielt werden?

Nichts, was nach Schule, Theater oder Vereinsunternehmung ausseht. Es gilt hier klar zu stellen, daß der Begriff des Spiels viel breiter ist, als man angehen. Eine gute Tummelst, eine klare durchformte Kundgebung kann ebenso durchlebtes Spiel sein wie die Ausbreitung einer Dichtung. Spiel ist so keine Spielerei. Es ist auch nicht not-

wendig, zu jedem Heimattag ein Festspiel vorzuführen. Überhaupt muß darin Vorbehalt gehalten werden, daß die deutsche Festspielbewegung nicht durch Überspannung zu einer bloßen Mode wird. Soll das dichterische Spiel nicht fehlen, so wird man in dem reichen Gute der verschiedenen Väterpielformen sich umtun. Aber kritische Auswahl ist nicht zu vergessen. Die Einfachheit der Fabel, die Tiefe des Gehaltes, die Schlichtheit und Größe der Wortgebung machen ihren Wert aus. Es ist ein Irrtum, daß das bäuerliche Spiel weniger poetisch, weniger klar in seinen Ansprüchen sein könne, als das hädtliche, da ja der Bauer weniger geblüdet sei. Das ist ein fröhlicher Unsinn! Dieje gefundenen — gewissermaßen

Fremden — Spiele wurden jedoch nur dann als heimattlich und zugehörig empfunden werden, wenn ihr Geist aus dem bäuerlichen Lebensraum kommt, der viel größer und weite ist, als man allgemein annehmen beliebt. Gewarnt sei nachdrücklich vor der Modeerei in Golle und Ader, die ein zurückhaltendes Bauerntum zu einer bloßen Dekoration als dem Requisite einer Massenverleibhaft erniedrigt. Als bodenerwählener als obige Spiele sind jene, die im heimattlichen Raum selbst geworden sind. Das ist dazu aber eines neuen Volkstüchters bedarf, ist seine Frage. Die Faltung und geistige Auswertung der Väterspiele wird — wie auch etwa bei den schon vorhandenen Normwähen zu den Festerlingen — von bestlichem Einfluß sein. Sage und Mär, Gescheite und Gegenwart sind reichte Stoffquellen. Aus ihnen kann das wahre Heimattspiel als Mittelpunkt der Heimattage gezeiten, wenn der Dichter sein Wachstum hütet und pflegt.

Wähen Maria Kunz.

Ein Dorf dem Meere abgerungen.



In Ostfriesland wurde die erste nationalsozialistische geschlossene Bauernsiedlung, Neu Westeel, die auf dem Meer abgerungenem Boden errichtet ist, eingeweiht.

Links: Die Ehrenparade am Eingang der neuen Bauernsiedlung. Oben: Reichshauptführer Darré mit seiner Begleitung beim Abfahren der Bauernfront.

Der Aconcagua erstiegen!

Die Leiche eines seit 1925 vermischten österreichischen Forscher in 6500 Meter Höhe gefunden — Der erste Argentinier auf dem Gipfel.

In diesen Tagen, wo eine deutsche Bergsteigerexpedition im höchsten Gebirge der Welt um einen der legendären Achttausender, den Eisernen Kanaga-Barbar, kämpft, ist die Nachricht von besonderem Interesse, daß es fühnen Bergsteigern gelungen ist, den Gipfel des höchsten Berges von Amerika, des in den argentinischen Anden an der glänzenden Grenze über 7000 Meter hoch aufragenden Aconcagua zu besteigen. Drei italienische Alpinisten, die Brüder E. und B. Carasso, der Ingenieur Chibloni und der Führer Böhm haben die Erstbesteigung vollbracht. Sie wurden von dem argentinischen Leutnant Ric. Plantamura begleitet, der somit als erster Argentinier den höchsten Berg seines Vaterlandes erstieg. Die Expedition langte nach vielen Mühen auf dem Gipfel an und ermittelte durch einen mitgeführten Tauchsensometer, dessen Konstruktion der unferer gemühtlichen Zimmerbarometer ähnelt, die Höhe des Berges mit 7000 Meter. Die Eroberung des Gipfels

wurde von einem Hochlager aus durchgeführt, das sich in 6000 Meter Höhe befand. Die letzten 1000 Meter wurden in jedem Raum innerhalb von zwölf Stunden von Mitternacht bis Mittag bezwungen. Große Kälte erschwerter das Unternehmen ungemein, jedoch bewachte kurz unter dem Gipfel das Ringen um den Aconcagua aufgegeben worden wäre. Auf der höchsten Spitze des Berges wurde der von dem deutschen Bergsteiger Borchers hinterlassene Eispickel gefunden und gegen einen anderen ausgetauscht. Es wurde auch dort oben die argentinische und italienische Flagge gehißt.

Wertmäßig ist der Berg bisher nur von Ausländern, von Deutschen, Engländern und Schweizern bestiegen worden. Als Erstem gelang vor 50 Jahren am 21. und 22. Februar 1854 dem Deutschen Paul Grunfeldt, in eine Höhe von 6800 Meter vorzudringen. Der Rückweg der Expedition brachte noch eine traurige Entdeckung. Es gelang, ein Geheimnis aufzudecken, das seit neun Jahren, seit dem Verschwinden des 1925 zu einer Aconcagua-Besteigung aufgebrochenen österreichischen Alpinisten Pardeit ungelöst blieb. Die Leiche dieses Bergsteigers wurde in 6500 Meter Höhe aufgefunden und von den Italienern zu Tal gebracht.

Mit „Kraft durch Freude“ am Ostseestrand.

Von einem Teilnehmer wird uns geschrieben:

Wer hätte es je einmal für möglich gehalten, daß es Arbeiterinnen und Arbeitern aus dessen-Kaffee einmal vergönnt sein würde, herrliche Ferientage am Strand der deutschen Ostsee zu verbringen. Adolf Hitler hat es fertig gebracht, daß jeder deutsche Mensch an der Schönheit seines Vaterlandes teilhaben kann. In seinem Buch „Mein Kampf“ steht auf Seite 34: „Die Frage der ‚Nationalisierung‘ eines Volkes ist mit in erster Linie eine Frage der Schaffung gesunder sozialer Verhältnisse als Fundament einer Erziehungsmöglichkeit des einzelnen. Denn nur wer durch Erziehung und Schule die kulturelle, wirtschaftliche, vor allem aber politische Größe des eigenen Vaterlandes kennen lernte, vermag und wird auch jenen inneren Stolz gewinnen, Angehöriger eines solchen Volkes sein zu dürfen. Und kämpfen kann ich nur für etwas, das ich liebe, lieben nur, was ich achte, und achten, was ich mindestens kenne.“ Dies ist der tiefere Sinn der Urlaubereisen der KE-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Aber die Reize und den Aufenthalt von 1000 Urlaubern aus dem Gau Hessen-Kassau am wähen Ostseestrand sei hier nur berührt. Voll Erlebens, voll Sonnen- und voll Luftbader verlassen diese ihre Heimat, um an einem besonders geeigneten Fleckchen deutscher Erde neue Kraft zu sammeln für die Arbeit und den Kampf des Alltags. Und nicht zuletzt ist es der auch im Arbeiterland vorhandene Wissens- und Bildungsweg, welcher sie hinausdrückt, aus dem Haus der Arbeit in der Goethestadt Frankfurt war der Treffpunkt der Urlauber, von dem aus sie in flingendem Spiel zum Hauptbahnhof gebracht wurden. Zwei Sonderzüge rollten alsdann durch das sonnenüberflutete deutsche Vaterland, in dem die prächtige Landschaft, die schmuden, reizvollen Dörfer und die schönen Städte immer wieder von neuem jenseit und die Anstrengungen einer solch langen Fahrt leicht hinwegjagen lassen. Höher schlugen die Herzen bei der Halftierung der geistlich reichen Stätten Weimar und Eisenach mit der reizvoll gelegenen Warburg. Einen besonderen Reiz und Zauber erhielt die Fahrt an

dem unvergeßlichen Abend des 23. Juni, durch die auf allen Höhen zum Himmel auflodernden Flammen der Sonnenwendfeuer, um die sich die Deutsche Jugend und das Deutsche Volk scharte zum Schwur für das geliebte Vaterland. Zur Mitternachtsstunde wurde die Reichshauptstadt poliert, die in ihrem reißenden Lichterlicht sich präsentierte. Schnell eilte der Zug durch das weite pommerische Land mit seinen vielen Reizen und Schönheiten. Nach 18stündiger Fahrt war das Entgelt erreicht, die herrlichen Ostseestrandbäder Swinemünde, Ahlbeck, Heringsdorf und Neukuhof, in denen die Urlauber Quartier nahmen. Trotz aller Müdigkeit sog es sie schnellig hinaus an den Strand der Ostsee. Überwältigend wirkte auf die Binnenländer das grandiose Bild der Reits bemegten und schäumenden See mit ihrer unerschöpflichen Weite. Und wech eine Wähen, die frische, reine, kräftigende Seeluft zu atmen, die den verstaubten Lungen des Großstädters die so notwendige Reinigung bot. Schnell fühlte man sich heimlich, und als man wägenommen, was es an den so überaus geeigneten Fleckchen deutscher Erde alles zu folgen sich, mühte man nur das eine schmerzlich feststellen, daß die Urlauberei nicht zu kurz war, um all das Schöne und Gute, was sich hier bietet, voll aufnehmen zu können.

Reichlich Gebrauch gemacht wurde von den wähen Erfrischungen in der Flut der Ostsee und der es in diesen Tagen so gut meinenten Sonne, von der nur mancher etwas zuviel des Guten genoss und es dann mit einem schmerzlichen Sonnenbrand hüben mußte. Besonders angenehm erwies sich die Verbindung von See und Wald, wie sie wohl selten zu finden ist. Reizende Brombeerenwege am Strand luden zu schönen Spaziergängen in die Umgebung ein. Besonders schöne, weite Ausläufer holen die Wähenströme, die eifrig betrieuen wurden. Durch schöne Konzerdarbietungen konnten die Wähenbedürfnisse befriedigt werden. Ein besonderes Erlebnis bedeutete für viele die Besichtigung der englischen Flotte, welche in Swinemünde zu Galt weilt. Den Höhepunkt allen Erlebens bildete eine Dampferfahrt nach der Insel Rügen, die bei herrlichem Sonnenschein vor sich ging. Wähenströmer waren alle über die durchweg guten Gastgeber in der Erholungswähen.

Aus den Gerichtssälen.

Die Urteilsbegründung im Idseiner-Prozess.

Wir haben bereits in der Samstag-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblattes“ das vom Schwurgericht ausgesprochene Strafmaß in dem Prozess gegen Reichert und Genossen wegen Freiheitsberaubung, Fälschung und Körperverletzung mit Todeserfolg veröffentlicht.

An der Urteilsbegründung gab der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Dr. Wörz zunächst nochmals eine eingehende Rekonstruktion der Vorfälle und des durch die Beweisaufnahme erzielten Tatsachens. Wenn einige Angeklagte es auch hätten so darzustellen versucht, als ob sie der Meinung gewesen seien, mit Genehmigung der Behörde und Partei zu handeln, so heißt für das Gericht kein Zweifel, daß sie nicht im Auftritte über ihr Vorhaben hätten sein können; die Auffassung der Angeklagten sei dem Gericht unverständlich. Die Angeklagten könnten doch nicht annehmen, eine solche schwere Tat könne ohne Sühne bleiben. Den Angeklagten hätte bekannt sein müssen, daß sogenannte Aktionen verboten waren und darum hätten die Angeklagten gegenüber den Anordnungen der herrschenden Diktatur wachen müssen. Objektiv sei aber die Genehmigung des Ortsgruppenleiters nicht festzustellen gewesen. Viel eher aus der Alkohol mitsprechen, bei klarem Kopfe wäre es sicherlich anders gekommen. Auf der Dasboder Seite sei aber die Aktion der Anpreisung zum üblen Ergeß gekommen. Von hier an hätte sich niemand mehr darauf berufen können, es handele sich um eine genehmigte Aktion.

Am weiteren Verlauf der Urteilsbegründung befaßte sich der Vorsitzende dann mit den Vergehen der einzelnen Angeklagten und dem danach zu bestimmenden Strafmaß. Das Gericht sei zu dem Ergebnis gelangt, daß alle Angeklagten sich der Freiheitsberaubung schuldig gemacht haben; den drei Freigesprochenen sei zugute gehalten worden, daß sie einen Befehl zur Teilnahme erhalten und hätten annehmen können, diesem Befehl Folge leisten zu müssen. Eindringlich wies der Vorsitzende nochmals auf die Proklamierung des Führers vom 30. Juni d. J. hin, in der er u. a. auch die Achtung vor dem Gesetz fordert. Am stärksten befaßt sei der Angeklagte Lorenz, ein, der Anführer der ganzen Aktion sei gewesen, der auch den Angeklagten Wecker auf dem Gemisse habe; mit dem Gesicht Reicherts könnte man ein gewisses Mitleid haben, er habe als Führer verstoßt, er habe die schwere Tat nicht verhindert und müsse daher für den schwereren Ausgang auch büßen. Die übrigen Angeklagten habe das Gericht milder beurteilt als die Anklagebehörde; diese Angeklagten seien doch mehr die Verführten gewesen und außerdem sei bei ihnen auch die Wirkung zu berücksichtigen. Von einer Übertreibung der bürgerlichen Ehrenrechte habe das Gericht abgesehen, weil die Angeklagten, insbesondere Böhmke, politische Funktionäre seien. Bei den Angeklagten Angels, Hübn, Moog und Müller wurde der Haftbefehl aufgehoben.

Dr. Gerete zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Berlin, 14. Juli. Am Freitag gegen den früheren Reichs-Kammerrat Dr. Gerete verurteilte am Samstag nach etwa viermonatiger Verhandlung der Vorsitzende der Ältesten Strafkammer des Berliner Landgerichts, Landgerichtsdirektor Lemps, folgendes Urteil:

Dr. Gerete wird wegen Betruges in zwei Fällen zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Ein Jahr drei Monate der Untersuchungshaft werden ihm angerechnet. Der Haftbefehl bleibt aus den bisherigen Gründen aufrechterhalten.

Der Mitangeklagte Freggang wurde freigesprochen.

Das Urteil im Hermes-Prozess.

Nach über neunwöchiger Verhandlung wurde am Freitag im Prozess gegen den früheren Reichsverwaltungsdirektor Dr. Hermes folgendes Urteil verkündet:

Der Angeklagte wird wegen Untreue zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Im übrigen wird der Angeklagte freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens werden Dr. Hermes auferlegt.

Die Begründung.

An der Begründung des Urteils ging der Vorsitzende zunächst auf die Schwierigkeiten ein, die sich dem Gericht entgegenstellten und die Durchführung des Verfahrens erschwert hätten. Zwei wichtige Versionen hätten dem Gericht nicht zur Verfügung gestanden, darunter vor allem der damalige Präsident der Preussischen Dr. Klepper, der ins Ausland geflüchtet sei. Ausführlich ging der Vorsitzende auf die Rationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens ein, für die die vom Reich, vom preussischen Staat und von der Preussischen Landtagung 75 Mill. RM. zur Verfügung gestellt worden seien. Daraus ergebe die Bereinigung der deutschen genossenschaftlichen Bewegung, deren Präsident Dr. Hermes war, 35 Mill. RM. Für die Verwendung wurden von einem Reichstagsausschuß neue Richtlinien vorgeschrieben. Dr. Hermes habe im Prozess behauptet, mit Dr. Klepper ein besonderes Abkommen geschlossen zu haben, in dem Klepper von irgend welchen Bindungen durch die Richtlinien abgehoben habe. Wahrscheinlich sei dem Reich, der Angeklagte, erklärte der Vorsitzende, kein Satz oder darüber klar, daß die Richtlinien auch von der Vereinigung beachtet werden müßten. Wenn Dr. Hermes die Mittel oder einen Teil der Mittel zu anderen Zwecken verwandt, so handelte er um Rechtswidrigkeit des anderen Teiles zur üblichen Rasse nicht bekannt war. Im vorliegenden Falle aber (Fall Ries gegen Ries, Entscheidung des Oberlandesgerichts Karlsruhe) kann die Ehe nicht angefochten werden. Der angefochtene Teil hat die Zugehörigkeit des anderen Teils zur üblichen Rasse gekehrt. Dem Reichsgericht ist auch die Möglichkeit genommen, das bestehende Recht zu erweitern. Solange der § 1333 in seiner derzeitigen Fassung bestehen bleibt, ist die Anfechtbarkeit einer Ehe nur aus den in § 1333 festgelegten Gründen möglich. Die Entscheidung des Oberlandesgerichts Karlsruhe wurde auf die Revision der Beklagten hin aufgehoben und das die Anfechtungslage ablehnende Urteil des Landgerichts Heidelberg wurde wieder hergestellt.

Reichsgerichtsurteil über die Anfechtbarkeit arisch-jüdischer Ehen. Der IV. Zivilsenat des Reichsgerichts hat eine grundsätzliche Entscheidung über die Frage der Anfechtbarkeit arisch-jüdischer Ehen auf Grund des § 1333 2 Abs. 1, wie folgt gefaßt: Eine solche Ehe ist anfechtbar, wenn bei Abschluß der Ehe ein wesentlicher Teil der Zugehörigkeit des anderen Teiles zur jüdischen Rasse nicht bekannt war. Im vorliegenden Falle aber (Fall Ries gegen Ries, Entscheidung des Oberlandesgerichts Karlsruhe) kann die Ehe nicht angefochten werden. Der angefochtene Teil hat die Zugehörigkeit des anderen Teils zur jüdischen Rasse gekehrt. Dem Reichsgericht ist auch die Möglichkeit genommen, das bestehende Recht zu erweitern. Solange der § 1333 in seiner derzeitigen Fassung bestehen bleibt, ist die Anfechtbarkeit einer Ehe nur aus den in § 1333 festgelegten Gründen möglich. Die Entscheidung des Oberlandesgerichts Karlsruhe wurde auf die Revision der Beklagten hin aufgehoben und das die Anfechtungslage ablehnende Urteil des Landgerichts Heidelberg wurde wieder hergestellt.

Verurteilung von 80 Kommunisten. In dem hochverratsverfahren gegen die 80 Kommunisten aus Annaberg im Reichsgerichte und Umgebung hat der 4. Strafsenat des Reichsgerichts sein Urteil verkündet. Es betraf 10 im wesentlichen mit dem vom Oberlandesgericht gefällten Strafanträgen, wenn die verhängten Strafen zum Teil auch etwas unter den beantragten lagen. Die Angeklagten wurden wegen Vorbereitung des Hochverrats allein oder in Tateinheit mit anderen Straftaten wie verbotesen Waffenbesitz, Sprengstoffbesitz sowie Sprengstoffbesitz in Strafen verurteilt. Die sich zwischen 3½ Jahren Zuchthaus und fünf Monaten Gefängnis bewegen. Keiner der Angeklagten wurde freigesprochen.



Schwerer Unfall bei Schießungen der französischen Flotte. Auf der Höhe von Toulon ereignete sich am Freitagmorgen ein Unfall nach den Schießungen der Torpedoboote. An Bord des Torpedobootschiffes „Bautour“ war ein Gefahrgut gelassen worden. Als der Kommandant Befehl gab, das Gefahrgut zu entsorgen, ging plötzlich der Schuß los und tötete auf dem Vorderdeck des Torpedobootschiffes „Albatros“ ein. Drei Matrosen der Besatzung des „Albatros“ wurden auf der Stelle getötet, ein dritter schwer verletzt.

Der Besuch der deutschen Torpedoboote in Kopenhagen. Die 4. Torpedoboots-Flottille der Reichsmarine ist am Freitag zum Besuch in der dänischen Hauptstadt eingetroffen. Zum Empfang hatten sich viele Zuschauer eingefunden. Unter den Anwesenden befanden sich auch der deutsche Gesandte und viele Angehörige der deutschen Kolonie. Nachdem die Torpedoboote festgemacht hatten, bestritten zur Begrüßung eine Reihe dänischer Torpedoboote vorbei. Am Nachmittag wurde von der deutschen Kolonie für die Hälfte der aus 480 Mann bestehenden Besatzung der Torpedoboote eine Rundfahrt durch die Stadt veranstaltet. Am Abend fand in der deutschen Gesandtschaft ein Empfang statt.

Straßenbahnwagen von Terroristen in Barcelona angezündet. In Tarragona (Katalonien) wurden von der Polizei 400 Kilogramm Dynamit beschlagnahmt, die vor längerer Zeit in einer Eisenbahnstation gestohlen worden waren und jetzt zu terroristischen Akten und zur Bombenfabrikation verwendet werden sollten. Einstweilen wurden drei Verhaftungen vorgenommen. In Barcelona wurde am heiligsten Tage eine Straßenbahn von vier mit Pistolen bewaffneten Männern angehalten, die die Fahrgäste und das Personal zum Aussteigen zwangen. Hieraus gossen sie Benzin und Petroleum in den Wagen und zündeten ihn an. 30 Straßenbahnwagen sind im Laufe der letzten Monate in Barcelona auf diese Weise verbrannt worden.

Kein Sonnenbad ohne Leokrem

Tagblatt-Sammlungen.

Es wurde eingezahlt: Für „Brüder in Not“ M. 9. 5.- RM. Weitere Gaben werden im „Tagblatt-Haus“ gerne entgegengenommen. Der Verlag.

Betterbericht.

Die ursprünglich kontinentale Tiefdruckrinne hat sich verbreitert, so daß jetzt fast ganz Europa von einer Tiefdruckzone überdeckt ist. Sie zeigt zahlreiche Einzeldrücken, die auch bei uns weiterhin Anlaß zu einzelnen, meist gemäßigten Niederschlägen geben werden.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Teils heiter, teils wolfig, keine wesentlichen Niederschläge, warme Winde aus westlicher Richtung.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Station beim Gödd, Beobachtungsmittel Schönbühlstr.)

	12. Juli 1934			Werte
	Morg.	Nachm.	Abends	
Zulufttemp. auf 0° und Normalhöhe	24,4	24,7	24,7	24,4
Lufttemp. auf 1 m	17,3	18,4	18,0	18,3
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	86	70	79	78
Windrichtung	SW	SW	SW	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0,0	0,0	—	—
Wetter	regen bedeckt			—
Höchste Temperatur: 28				
Niedrigste Temperatur: 16,8				
Sonnenscheindauer: 10 h 50 min, 2 Std. 45 Min.				

Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie die Beilage „Der Sonntag“.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Heinz Kapp. Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblattes: Carl Schellenberg/Carl Schellenberg-Verlag, Wiesbaden, Königstr. 21, „Tagblatt-Haus“.

Neues aus aller Welt.

Die letzte Nachtwächterin gestorben.

Zwei Jahre lang hat die Witwe Johanna Bod die Nachtwache des Dorfes Worsfel im Amt Salber in Braunschweig bewacht. Nach dem Tode ihres Mannes war sie das letzte Amt des Nachtwächters übertragen worden. Am Freitag zog sie nach fast 70 Jahren mit ihrem großen Nachtwächter-Spiel und dem Feuerhorn durch die Straßen des Dorfes. Sie war die Verkörperung einer entschwindenden Romanität. Nur noch in wenigen Gebieten Deutschlands tragen die Nachtwächter, wie in aller Zeit, Spiel und Feuerhorn, die äußeren Zeichen ihrer Amtswürde. 68 Jahre alt war Frau Bod, als man sie zum Nachtwächter wählte. In einem Alter, in dem die meisten Menschen daran denken, sich von der schweren Arbeit auszurufen, begannen für sie neue Pflichten, die äußerliche Strapazen von ihr verlangten. Wenn sie von ihren nächtlichen Runden ging, schloß sie die Tagesarbeit endlich zum Schließen niederlegen konnte, so war damit noch längst nicht ihr Tagewerk erfüllt. Schon nach wenigen Stunden fand sie wieder auf, um in ihrem Hause oder auf den Feldern zu arbeiten.

Der Blind in den eigenen Kopf.

Der erste Mensch, der sein Gehirn sah. New York, 10. Juli. In einem New Yorker neurologischen Institut wurde heute eine komplizierte Gehirnoperation durchgeführt, bei der es dem Patienten durch ein Spiegelglas ermöglicht wurde, einen Blick in seinen eigenen Kopf zu werfen. Der Patient war ein wohlhabender Bauunternehmer namens Ch. Meyer, der seit längerer Zeit an einem Gehirntumor litt. Da das Gemäch immer bedrohlicher wurde, entschloß sich die Ärzte, es durch einen Eingriff zu entfernen. Es war eine moderne Operation mit Hilfe des berühmten elektrischen Messers. Mr. Meyer brauchte nicht narkotisiert zu werden, da eine örtliche Betäubung völlig reichte, alle Schmerzen zu beseitigen. Während der Art die Haut und den Schädelknochen zum mittleren Lordotop entfernt, hielt ein Assistent die Spiegel, die es dem Patienten ermöglichten, die Operation bis in alle Einzelheiten zu verfolgen. Mr. Meyer soll auch wirklich die Nerven des Gehirns sehen, seiner „Etaplerung“ zuweilen. Nachdem die Schädeldecke abgehoben war, konnte der Tumor, der vorher durch Röntgenstrahlen genau lokalisiert worden

war, herausgeschnitten werden. Danach wurde der Schädelknochen und die Kopfhaut wieder aufgelegt. Die Operation beanspruchte aber trotz ihres glänzenden Erfolgs volle fünf Stunden. Mr. Meyer soll sehr stolz darauf sein, als der erste Mensch gelten zu können, der einen Blick in sein eigenes Gehirn getan hat. Nebenbei wird ihm um diese Ehre wahrscheinlich niemand...

„Mein Kampf“ Gedenkausgabe bei der Reichsbahn. Die Reichsbahn-Direktion hat eine Ausgabe des Buches „Mein Kampf“ herausgegeben, die die Reichsbahnbediensteten bei besonderen Anlässen als Geschenk überreicht werden soll. Das Buch soll als Gabe der Verwaltung für besondere Leistungen gewährt werden, z. B. für hervorragende dienstliche Leistungen, für besondere Leistungen bei sportlichen Wettkämpfen, beim Wettbewerb zur Verschönerung der Bahnanlagen, für erfolgreiche Mitwirkung bei der Unfallverhütung und bei Veranlassung der 20-jährigen Dienstzeit.

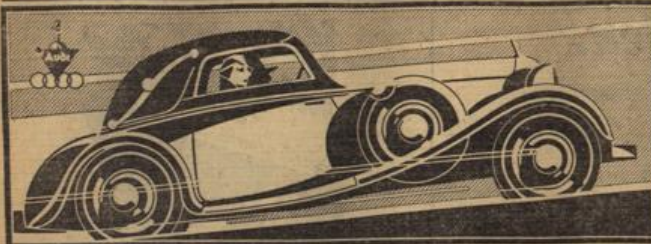
Die deutsche Himalaja-Expedition 7300 Meter hoch. Die deutsche Himalaja-Expedition ist, wie dem Drohfliegen Dienst vom Expeditionsleiter Willi Merz gemeldet wurde, bei ihrem Angriff auf den noch unbewegten Nanga Parbat bis zu 7300 Meter Höhe vorgekommen.

Frankreich erbt die Besatzung der „Dresden“. Im Kriegsmarineministerium in Paris fand am Freitag die feierliche Übergabe der Rettungsmedaillen für die Besatzung der „Dresden“ statt, die, wie erinnerlich, mehrere französische Marineoffiziere übergeben wurden. Die Kriegsminister übertrug im Namen des Chefs des Admiralstabs dem deutschen Militärattaché und dem Leiter des Pariser Büros des Norddeutschen Lloyd mit einer Ansprache eine schwere silberne Schale mit Widmung für das Schiff, das die Offizierskreuz des Großen Kreuzes für den Kapitän der „Dresden“, Rettungsmedaillen für die Besatzung und eine silberne Zigarettenbox für den Zahlmeister.

REB-Photo-Wettbewerb.

Nehmt teil am Photo-Wettbewerb „Winter und Aind“.

Auskunft in jeder REB-Ortsgruppe.



Audi FRONT FRONTANTRIEB VOLLSCHWINGACHSEN ZENTRALEKASTEN-RAHMEN / ZWEILITERSECHSZYLINDER

Auto-Union-Vertretung: M. Göbel & Co., Kommanditgesellschaft, Wiesbaden, Wilhelmstraße 12, Telefon 20166.

Bekanntmachung.

Am 23. Juli 1934, vormittags um 9 Uhr werden die in Niederwalluf gelegenen der Ehefrau Karl Mohr II. ...

Ablearbeiten.

Die Ablearbeiten in den beiden Mannschalzhäusern, sowie Kammergebäude der ehemaligen Winterkaserne an der Kanarbrücke in Mainz-Kastell werden öffentlich ausgeschrieben.



Das Gesundheitsbrot für alle Zucker-, Magen-, Darmkranken, Rohkostler usw. ist FREY'S Reformbrot hergestellt aus Weizenschrot, ohne Hefe u. Sauerstoff, ärztl. empfohlen.

Familien Drucksachen

Sind Stellen keine auf dem Lebensweg. Wir geben diesen das richtige Bild. Senden Sie bitte die ausgefüllte Sonderformulare ...

2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt ...

Harnanalysen

Auch für Zuckerkrank, erledigt sorgfältig und billigst aus Apotheke Sturz ...

Christlich Brot! ...

Bersteinigung

werden nach Saden aller Art am mitperletern angenommen und abgeholt. (Gute Referenzen.)

Öfen - Herde Gasherde

Zuhörstelle - Reparaturen Jacob Post Hochstättenstraße 2 ...

Rund um England

mit Lloyd-Dampfer-Sierra Cordoba (11469 Brutto-Register-Tonnen) 22. Aug. - 2. Sept. 12 herrliche Reisetage bunt - belebend - beglückend

Reisen Sie mit! Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Todesfälle in Wiesbaden. Adam Müller, Steuerinspektor, 54 Jahre, Kleiststraße 7a, 7. 10. ...

Bersteinigung des Hotel-Inventars im Hotel 'Regina' 26/28 Sonnenberger Str. 26/28 in Wiesbaden.

Fortsetzung und Schluß. Montag, den 16. Juli 1934, 10 Uhr, beginnend. Es kommt zum Angebot: Hotel-Silber: 61 Platten, Kaffee-, Tee- und Milchzucker, gr. u. kl. Gabeln, ...

Elektrische automatische Kühlschränke Linde - Motor u. Absorber ATE DKW. Bosch BCC. Bitter - Polar Frigomatie ...

Statt Karten! Für die anlässlich unserer Vermählung ermiesenen Aufmerksamkeiten in Form von Geschenken, Blumen und Glückwünschen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

STATT KARTEN. Für die uns anlässlich unserer Vermählung am 8. Juli 1934 in so überaus großer Zahl überreichten Geschenke, Blumenspenden und Glückwünsche können wir leider nicht, wie wir es so gerne möchten, jedem einzelnen unseren Dank ablesen.

Große Versteigerung Wir veräußern am Dienstag, 17. Juli, von vormittags 10 Uhr an in unseren Versteigerungssälen Langgasse, Ecke Bärenstraße 8 freiwillig meistbietend aus Privatbesitz:

1 Herrenzimmer, dunkel Eiche, hochmodern, 1 Herrenzimmer, dunkel Eiche, modern, 1 Speisezimmer, dunkel Eiche, modern, 1 Schlafzimmer, dunkel Mahagoni, hochmodern, in idealstem Zustand, 1 Schlafzimmer, sehr gut u. mit sehr schöner Ausstattung, 1 Wohnzimmer, sehr schön, in hervorragendem Zustand, 1 Kessel 'Saffin', von sehr gut. Ton, 1 Kessel 'Steinwa' ...

Wiesbadener Auktion Witte & Co. Kommandit-Gesellschaft Wiesbaden, Langgasse, Ecke Bärenstraße 8, Tel. 245 73. Handelsgesellschaft eingetragen.

Entfettungs-Tee II kräftiger und zehrender, garant. unschädlich, wohlschmeckend KRÄUTER UND REFORM W. Blumenthal, arisches Unternehmen, Marktstraße 13.

Statt besonderer Anzeile. Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft und gottgegeben unerwartet schnell unser lieber Bruder, Schwager und Onkel Herr Bernhard Wortmann Küchenmeister im Alter von 68 Jahren. Um stille Teilnahme bittet Im Namen der Angehörigen: Gertrud Wortmann. Wiesbaden (Rheinstr. 74), den 13. Juli 1934. Das Seelnam findet am Montag 9 Uhr in der Bonifatiuskirche statt. Die Beisetzung erfolgt am gleichen Tage nachm. 3 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus.

Anzeigenwerbung ist genehmigungspflichtig! Vielfach herrscht noch die Auffassung, daß jeder nach Belieben Anzeigenorgane schaffen und dafür Inserate werben könnte. Diese Auffassung trifft nicht zu und kann sowohl dem Herausgeber von Druckschriften als auch dem Inserenten großen Schaden verursachen. Gemäß II. Bekanntmachung des Werberats ist die Werbung durch Anzeigen in Druckschriften grundsätzlich genehmigungspflichtig. Nur für laufend erscheinende Druckschriften, welche bereits im Oktober 1933 planmäßig erschienen sind, ist die Genehmigung allgemein erteilt. Das gleiche gilt für Druckschriften mit mehr als einmonatigen Erscheinungsräumen, welche in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Oktober 1933 planmäßig erschienen sind. Für alle anderen Druckschriften, in welche Anzeigen aufgenommen werden sollen, ist vor Erscheinen die Genehmigung vom Werberat der Deutschen Wirtschaft (Berlin W 8, Taubenstraße) einzuholen. Das gilt insbesondere auch für Programme, Festbücher, Wandfahrpläne, Fernsprechverzeichnisse usw., welche mit Anzeigen ausgestattet werden sollen. Es wird dringend davor gewarnt, die Anzeigenwerbung für derartige Schriften zu beginnen, ehe die Genehmigung des Werberats dafür vorliegt. Ebenso wird allen Gewerbetreibenden dringend empfohlen, sich vor Aufgabe von Anzeigen in solchen Schriften die Genehmigung des Werberats vorweisen zu lassen. Es könnte sonst sein, daß sie für eine Anzeigenwerbung nutzlos Kosten aufwenden, weil das Erscheinen der betr. Druckschrift durch den Werberat verhindert wird.

Sport und Spiel.

Das alte, ewig neue Tennis / Aus der Chronik des weißen Sports.

Es gibt keinen Sport, der so sehr mit völkertandlichen Geheimnissen angefüllt ist wie Tennis. Keine der heute noch ausgeübten Sportarten gibt so viele ungelöste Rätsel auf.

Lawn-Tennis ist, soweit sich bisher die Geheimnisse des weißen Sports entziffert, ein sehr altes Spiel. Es hat viele Abwandlungen durchgemacht, ehe es die heutige Form gewann.

Das Ballspiel, aus dem sich unser Tennis entwickelte, ist sehr alt. Wahrscheinlich ist es eine kimmerische Kombination mehrerer Spiele, die zum Teil verschollen, zum Teil heute noch in England gespielt werden.

Die wahren Ursprünge des Spiels werden sich nicht mehr feststellen lassen. Eine der Urformen des Tennis ist das Federballspiel. Dieses wurde sowohl in Indien als auch von den Vätern der Kausalatur vor dem Einbruch der Spanier gespielt.

Wie kamen die Indianer und die Azteken in Südamerika, deren hohe Kultur von Cortes und seinen Nachfolgern zerstört wurde, zu der gleichen Art eines Federballspiels? — Das Federballspiel der Azteken wird von Eduard Studen in seinem großen Roman „Die weißen Götter“ geschildert.

Es war ein Spiel der Prinzen und Prinzessinnen, und sein Ursprung reicht bis in die Anfänge der Maschafaktur zurück. Die Engländer erwarben die Kenntnis des Federballspiels in Indien. Sie brachten es als „Kolonialgeheimnis“ heim ins Inland.

Woher aber kommt das Ballspiel? Das Ballspiel in seiner Urform ist ein Gegenstand für Altersuntersucher. Vermutlich ist die Stelle bei Homer, wo der schiffbrüchige Odysseus am Strand der Phäaken Kaufleute mit ihren Mädchen beim Ballspiel beobachtet.

Der Ursprung der „Zählweise Fünftzehn“ (fifteen) wird wohl immer ein Rätsel bleiben. Das „Love-fifteen“ der Engländer aber beruht auf einem altgriechischen Missverständnis. Die Franzosen hätten für die Bezeichnung der Zahl Fünf den Ausdruck „love“, was die Engländer, die das Spiel in Frankreich kennen lernten, als love aufnahmen.

Woher kommt der zweite Aufschlag? Auch hier ist ein sagenhafter Bericht überliefert. Ein König früherer Zeit, ein leidenschaftlicher „Tennispieler“, soll den Aufschlag nicht gekonnt haben. Über Nacht erlief er ein Geschick, das zum einen vorhanden noch ein zweiter Aufschlag kommen sollte.

Gewicht und Größe des Balles wurden vor mehr als 60 Jahren, 1877 erstmalig festgelegt. Danach betrug der Durchmesser des Balles 57,1 bis 60,8 Millimeter, das Gewicht 35 bis 42 Gramm. 1880 wurden die Bestimmungen neu festgelegt: Durchmesser des Balles 53,5 bis 66,7 Millimeter, Gewicht 56,7 bis 58,7 Gramm. Diese Bestimmungen gelten heute noch.

er kam auch mit den Fahrern der Epigengruppe gemeinsam auf den 7. Platz in der gleichen Zeit wie der Epigengänger. Die Ergebnisse: 10. Etappe: 1. De Gredes 5:58,26 Std.; 2. Lapobie, 3. Louviot, 4. Berwoede, 5. Bietto, 6. Wäch; 14 weitere Fahrer in gleicher Zeit auf dem 7. Platz, darunter Gener; 23. Riich 5:00,55 Std.; 27. Dufe 5:04,51; 34. Ruffsch; 35:06,40; 36. Stöpel (gleiche Zeit).

Einzel-Gesamtwertung: 1. A. Wagne 68:21,35 Std.; 2. Maritano 68:27,48 Std.; 3. Morelli 68:51,01 Std.; 4. Berwoede 68:53,25 Std.; 11. Gejer 69:05,50 Std.

Länderwertung: 1. Frankreich 206:13,32 Std.; 2. Schweiz/Spanien 207:38,09 Std.; 3. Italien 207:43,59 Std.; 4. Deutschland 208:44,11 Std.; 5. Belgien 210:40,00 Std.

Die tägliche Bestleistung.

Bei einem Schwimmfest in Binstrop (Maine) in USA gelang es der 17jährigen Alice Bridges einen neuen Weltrekord über 200 Yards-Rücken aufzustellen. Das bisher in der Öffentlichkeit wenig bekannte Talent legte die Strecke in 2:53,6 Min. zurück, womit es fast drei Sekunden unter der alten Höchstleistung blieb. Der Rekord kann jedoch nicht anerkannt werden, da er offiziell in der Welt nicht geführt wird.

Die in Polen durchgeführten Leichtathletik-Welterschafungen seitigen einige neue Rekorde. Zunächst übersprang im Dreisprung 1,98 Mr., ein Landesrekord, der auch international allerhöchster Klang hat. Auch bei den Damen in Warschau gab es eine Relektion. Zrl. Awasiowsta warf den Speer 39,51 Mr. weit. Übrigens gewann die bekannte Stelke Walsh die drei Kautfonturnen über 60, 100 und 200 Mr.

Der dänische Langkroder Senca Nielsen gab in Aarhus eine neue Probe seines ausgezeichneten Könnens. Nielsen legte dort die 5000 Mr. in 14:52,8 Min. zurück, womit er den erst kürzlich von ihm neu aufgestellten Landesrekord um 1,8 Sek. verbesserte.

Auf der Pariser Autoreobahn von Binns-Montigny stellte der französische Motorradrennfahrer Louis Bonini auf einer 250-ccm-Songhi-Maschine mit 158,243 km einen neuen Sündensweltrekord für diese Klasse auf und verbesserte die alte Leistung von 153,330 km des Franzosen Maxand auf Motococche aus dem Jahre 1929. Die Leistung wäre sicher noch um einige Kilometer besser ausgefallen, aber kurz vor Ablauf der letzten Runde ging der Brennstoff aus und Jeanini mußte die letzten 400 Meter keine Maschine schieben.

Die erst 15jährige holländische Weltrekordschwimmerin Wilke den Duben darf mit Recht als ein Genom im Schwimmsport bezeichnet werden. Bei einem Abendschwimmfest in Rotterdam stellte die Meisterchwimmerin über 400-Mtr.-Freistil einen neuen Weltrekord auf. Sie durchschwamm die Strecke in 5:16 Mr., und blieb damit 12,5 Sek. unter dem 1932 von der Amerikanerin Helen Madison aufgestellten Weltrekord.

Leichtathletik.

450 Mann bei den Polizeimeisterschaften.

Es spricht für den heroorragenden Geist in der Polizeitruppe, daß sich für die am Wochenende in Magdeburg zum Austrag gelangenden deutschen Polizeimeisterschaften in der Leichtathletik nicht weniger als rund 850 Beamte zur Teilnahme gemeldet haben. Da aus rein technischen Gründen eine solche Zahl nicht zugelassen werden konnte, mußten 400 Meldungen zurückgewiesen werden. Die Elbestadt wird Samstag und Sonntag die besten deutschen Polizeileichtathleten in ihren Mauern beherbergen, so Lammers, Siebach, Erbacher, Brauch usw. und mancher einer der Leichtathletik-Gaue wird die Polizisten um die heroorragende Leistung ihrer Titelkämpfe beneiden. Das Programm umfaßt außer einigen sehr ausfallreichen Schlußnummern 11 Einzelwettbewerbe, drei Staffelfonturnen, zwei Fünftkämpfe und einen Dreikampf. Außerdem stehen ein Geländekampf, ein Handballtreffen und ein Fußballspiel auf der Karte.

Die 10. Etappe der „Tour“.

De Gredes Etappenieger. — Gejer wieder mit dabei.

Die 10. Etappe der „Tour des France“ brachte in Nizza, wo die Fahrer von Triane aus nach Zurücklegung einer 156 Kilometer langen Strecke eintrafen, wieder eine Meilenanlauf. Mit Rücksicht darauf, daß der Samstag in Nizza ein Ruhetag ist, geben sich die Fahrer nochmals reiflich aus, so daß auch die drei beachtlichen Berge Col de Seques, Col de Quenes und Col de Sereure das Feld nicht auf die Dauer sprengeu konnte. Wie am Vortage, so hatten auch am Freitag die Deutschen wieder hart unter Defekten zu leiden. Etappe 1 wurde besonders häufig von ihnen betroffen, wie er überhaupt bei der diesjährigen „Tour“ viel Fehlentwickelt. Gejer hielt sich noch am besten von den Deutschen;

Seltzames Frauenleben in Siam.

In Siam gibt es keine alten Jungfern. — Die „Mädchen“ des Königs. — Wie häßliche und arme Mädchen verheiratet werden. — Zur Ehe verurteilte Verbrecher.

In Siam, dessen König sich soeben in Deutschland befindet, zeichnen sich die Frauen durch große Schönheit aus, so daß viele Reisende Siam als das Land „der schönen Frauen“ bezeichnen. Die jungen Mädchen haben nicht nur sehr reizvolle Figuren, sondern auch schöne Gesichter und eine edle, ruhige Haltung, die das Erbeil einer alten, hohen Kultur ist. Schon in verhältnismäßig jungen Jahren heiraten die Siamerinnen, denn sie haben viele Bewerber. In einem großen Volke gibt es aber natürlich auch häßliche und arme Frauen, die bei dem großen Wettbewerb der schönen wenig Aussicht haben, sich zu verheiraten. Trotzdem gibt es hier keine alten Jungfern, denn eine eigenständige Sitte sorgt dafür, daß auch die weniger begehrtestwertten Mädchen unter die Haube kommen. Wenn sie nämlich in die Jahre gekommen sind, in denen sie nicht mehr hoffen können, einen Mann zu finden, lassen sie sich freiwillig unter die Mädchen des Königs aufnehmen. Diese „Königsmädchen“ befinden sich in doppelt glücklicher Lage, denn sie können ein sorgloses Leben führen, da der König für sie sorgt. Er ist einer der reichsten Männer der Welt, und die Ausgabe spielt bei ihm keine Rolle. Zweitens beund die höhere Aussicht, in absehbarer Zeit einen Gatten zu erhalten. Der König tritt nämlich als Brautvater für sie auf. Natürlich geht er nicht für sie auf die Brautschau, aber die Geheje des Landes geben ihm das Recht und die Macht, bestimmte Männer zu zwingen, seine Schillinge zu heiraten. Männer, die für irgend ein Vergehen eine gerichtliche Strafe erhalten haben, können diese abfragen oder ganz abwenden, wenn sie eins der Mädchen des Königs zur Frau nehmen. Aber auch hier wird kein inbidual, ist nach dem Vergehen und nach der Höhe der Strafe, verfahren. Wenn sie sich nur in geringer Weise gegen die Geheje des Landes vergangen haben, dann recht es ihnen frei, unter den Schillingen des Herrschers selbst die Wahl zu treffen. Wenn das erwähnte Mädchen sich damit einverstanden erklärt, den Verbrecher zu heiraten, dann ist die Angelegenheit erledigt. Die Mädchen stehen auch weiterhin unter dem Schutz des Herrschers, so daß die Ehe kein besonderes Wagnis bildet.

Mainz rüstet

zur Kampfsport- und Deutschen Meisterschafts-Ruderregatta.

In ihr letztes Stadium eingetreten hat die Vorbereitungen für die größte ruderportliche Veranstaltung in ganz Deutschland, die Kampfsport-Ruder-Regatta und das Meisterschafts-Rudern des Deutschen Ruder-Verbandes, die am 15. und 16. September in Mainz stattfinden. Die Regatta des Deutschen Ruder-Verbandes in Mainz ist die größte ruderportliche Veranstaltung in ganz Deutschland und hat eine lange Geschichte. Die Regatta des Deutschen Ruder-Verbandes in Mainz ist die größte ruderportliche Veranstaltung in ganz Deutschland und hat eine lange Geschichte. Die Regatta des Deutschen Ruder-Verbandes in Mainz ist die größte ruderportliche Veranstaltung in ganz Deutschland und hat eine lange Geschichte.

Bereits am 11. Juli war Meisterschaft für die Regatta; eine Rekordeinschätzung aus allen Teilen des Reiches und des Auslandes ist zu bezeichnen. Abgesehen von den vielen bestreueten Vereinen des engeren Rhein-Main-Bezirktes, aus ganz Süddeutschland und hinauf bis zur Reichshohheide, die sämtlich schon seit Jahren zu den regelmäßigen Besuchern der Mainzer Regatta zählen, liegen bereits bestimmte Zusagen vor vom Rk. Germania Königsterg i. V., vom Danziger Ruderverein, vom Königsberger Ruderverbund, vom Rostocker Ruderverein und zahlreichen anderen Vereinen aus dem Norden und Osten des Reiches. Die Meisterschaftskämpfe selbst aber, die in Mainz zum erstenmal in der bald hundertjährigen Geschichte des deutschen Rudersports zur Austragung kommen werden, werden durch den Reiz und die Schönheit eines ruderportlichen Kampfes ebenso wie durch die zu erwartende vorzügliche Technik und Aderkraft der Mannschaften dazu beitragen, das Bild der internationalen Regatta für jeden Besucher lebenswert zu gestalten.

Das 20. Bundeschießen.

Beim 20. Deutschen Bundeschießen in Leipzig, das bis zum Samstag fortgeleitet wird, wurden folgende vorläufigen Ergebnisse erzielt:

- Standardschieße: 1. Hans Korte (Herford) 298,3 Zeller; 2. A. Hammer (Nim) 317 Zeller; 3. Walter Kanne (Braunshweig) 778 Zeller. Feldschieße: 1. W. Giddhorn (Steinach) 225 Zeller; 2. Rieh 432 Zeller; 3. O. Giddhorn 276 Zeller. — Weitschieße: 1. Albert Bräuer (Oberlahnstein) 39 Ringe; 2. Dr. Schulz (Schöneborn) 39 Ringe. — Biskolenschieße: 1. Fr. Waller (Münster) 67,5 Zeller; 2. Julani (Alphetten i. d. Schweiz) 428 Zeller; 3. Köhler (Hagen) 548 Zeller. — Kleintalbergschieße: 1. Schnappach (Fürth) 26 Zeller; 2. Ebeling (Dannover) 54 Zeller; 3. Göhns (Dannover) 60 Zeller. — Standplatzschieße: Dr. Hund (Düsseldorf) 24 Zeller. — Feldplatzschieße: Tringel 52 Zeller. — Biskolenschieße: Schiers (Swarbrücken) 117 Zeller.

Advertisement for 'Deutsches Gemüse' (German Vegetables). The ad features a central illustration of fresh vegetables including cucumbers, beans, and tomatoes. Text includes 'Deutsches Gemüse', 'frisch und preiswert!', and 'Gelbe Rüben'. At the bottom, it lists 'Gurken • Bohnen • Tomaten'.

Stellen-Angebote

Einl. Mädch. für alle Hausarb. u. unter 19 J. ...

Unabh. Damen

redemwänd. m. gut. Charakter, für angenehme ...

Reisefrauen und Herren

z. Verkauf eines erst. Gebrauchsartikels ...

Tücht. Friseurin

perfekt i. Dauer- u. Wellenformen, ...

Bielerin

solid, i. Tücht. u. Fleiß, ...

Tücht. Fahrer

für Vert.-Wagen inagemein für ...

Stellen-Gesuche

als Möbeldiener in Manufaktur ...

Meinmädchen

kleineren od. stillenhaus ...

Junge Papierin

sucht bis 1. Aug. Stelle, ...

Wäschfrau

Hotel Metropole Bad Schwalbach ...

Kaufmann

23 J., redemw. fäh., ...

Lehrling

a. gut. Familie, mit Mitteln ...

Berater

zum Verkauf von Viehhaltern ...

Tücht. Fahrer

für Vert.-Wagen inagemein für ...

Stellen-Gesuche

als Möbeldiener in Manufaktur ...

Meinmädchen

kleineren od. stillenhaus ...

Meinmädchen

kleineren od. stillenhaus ...

Neue Existenz

bieten wir einem Herrn mit Berber-talent, ...

Anzeigen

in einer wellenarbeiten u. ...

Suchen Sie eine Wohnung?

Suchen Sie eine Wohnung? Dann Berthold Jacoby ...

Bermietungen

Margritenstr. 4, 1. Etage ...

Nächst Hauptbahnhof

Wohnung, 2 Zimmer, ...

Stadtreisender gesucht

Bewerber mit kaufmännischer und ...

Keiner Kalkül!

Wir richten hier u. Dem, m. d. Bekanntheit ...

Dipl. Turn- und Sportlehrerin

möchte in einem Mädchen-Pensio-nat ...

Lehrstelle

in einer Drogerie, gegebenenfalls ...

Schöne 2-Zim.-Wohnung

m. Zentralh., einger. Bad, ...

Leberberg 4

2. Etg. (an Kurz-Eing.) u. ...

Wauergasse 19

3-Zim.-Wohn. u. verm. ...

Nerostr. 18. Hth.

3 Zim. u. Küche, ...

Platter Str. 17

3-Zim.-Wohn. u. verm. ...

Deudenstraße 7

2. Etg. 2 Zim., ...

Emper Str. 60

2 l. Haus Wohn., ...

Goethestr. 7

2. Etg., 2 Zim., ...

3-Zim.-Wohn.

in bester Wohnlage, ...

Neuzeitlich umgebaute

2- und 3-Zim.-Wohnungen mit Zentralheizung ...

Generalagentur Ewald Richter

Büro Mainzer Str. 25 • Fernruf 24861

Neubau-3-Zimmer-Wohn.

m. Heizung u. Warmwasser, ...

Friedrichstr. 13

Wohn. 1. Etg. ...

3-Zimmer-Wohnungen

Wienlandstraße 29, ...

4-Zimmer-Wohnung

Loreleiweg 3, ...

3-Zimmer-Wohnungen

St. Retenau u. ...

4-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

3-Zimmer-Wohnung

St. Retenau u. ...

Schöne geräum. 4-Zim.-Wohn. Sonnenlicht, gr. Balkon, Rebenraum, 1. u. 2. Bad, Kasse, sofort od. später zu verm. u. abh. 3. J. Wagner, Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm. 4-6 norm. Fernnr. 26886.

Am Kurort, Eifelgasse 1. (Schöne Sonne neu hergerichtet)

4-Zim.-Wohn. mit Sub, sofort zu verm. Mtl. 80 Mtl. zusätzl. Umlage. Rüd. Tel. 26861.

4-5-Zim. m. Wm.-Bett. einz. Bad u. a. Komf. u. Internat. Gart. reichl. Zubehör, in Villa, zu verm. Tel. 60032.

Eigenheim!
Sonnige 4-Zim.-Wohn. in Villa, schön, m. einz. Bad, Kellern, 2. u. 3. Bad, Wand. u. m. 1. 10. zu verm. 3u bes. Licht, vorm. 10-12 norm. 5-7, 8, 9. Fernnr. 26824.

Schöne 4- u. 5-Zim.-Wohn.
Bahnhofstraße 8
zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3

Schöne 4- u. 5-Zimmer-Wohnung
Emser Str. 44, 1. u. 2. verm. durch:
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3

Schöne 4-Zim.-Wohnung
Marktstraße 12, 11
zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3

In Villa Gustav-Freytag-
straße 23, 1. St. Sonnige
4-Zimmer-Wohnung mit Bad,
Zentr.-Heizung, Gartenbenutzung,
evtl. Garage, sofort zu vermieten.
Näh. Hotel Römerbad. P. 20041

An der Ringstraße 7
Imbisswohnungen, sonn. Lage,
Verkehr, geräum. 4 u. 5-Zim.-
Wohn. 2. u. 3. Wohn. u. 2. u. 3. u.
zu vermieten. 4 u. 8, 811
Näheres: Daus u. Grandbel,
Berein, Luisenstraße 19.

4-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör.
2. St., um 1. Okt. zu vermieten.
Ostenaustraße 24
bei Carl Meißel, Barterre.

Loreleiweg 5 I. u. II. St.
Sehr schöne 4-Zim.-Wohn.
auf Wunsch Ofen- oder
Warmwasserheizung zum
1. Okt. billig zu vermieten.

5 Zimmer
Kaiser-Friedr.-
Rings 55
zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3

Waldheidestr. 10
1. St., 5-Zim.-Wohn.
Bad u. Zubehör
zu vermieten
Näh. Carl H. (Tel. 27087).

Waldheidestr. 77, 1.
5-Zim.-Wohn.
zu verm. u. abh.
Näh. Carl H.

Waldheide-
straße 101
1. u. 2. St., 5-Zim.-Wohn.
zu verm. u. abh.
Näh. Carl H.

Waldheidestr. 26, 2.
gr. 5-Zim.-Wohn.
2 Bäder, 2 Kell.,
Balkon, Bad, so-
fort od. später zu
verm. u. abh. Fernnr.
26819.

Waldheidestr. 12
1. St., 5-Zim.-
Wohnung, einz.
Bad, 5 u. 6
Bettst. 12-4.

Im Neubau
Beethovenstraße 8
5-Zimmer-Wohnung mit allem Komfort,
moderne luxuriöses Bad, moderne Küche, beides
elektrisch, moderne u. zackige, evtl. Garage,
preiswert zum 1. O. oder früher zu vermieten.
Melden 10-12 Uhr und 14-16 Uhr, 1. Etage

Schöne 5-Zimmer-Wohn.
Am Kaiser-Friedrich-Platz 6, 3.
Zentralheizung, freie Lage,
zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3

Schöne 5-Zimmer-Wohn.
Gelsbergstr. 1, Ecke Tannausstr.
preiswert zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3

Rheinstr. 49
elegante mod.
5-Zim.-Wohn.,
kompl. Bad, fl.
m. Keller, 3. u.
12 u. 14 u. 15 u.
16 u. 17 u. 18 u.
19 u. 20 u. 21 u.
22 u. 23 u. 24 u.
25 u. 26 u. 27 u.
28 u. 29 u. 30 u.
31 u. 32 u. 33 u.
34 u. 35 u. 36 u.
37 u. 38 u. 39 u.
40 u. 41 u. 42 u.
43 u. 44 u. 45 u.
46 u. 47 u. 48 u.
49 u. 50 u. 51 u.
52 u. 53 u. 54 u.
55 u. 56 u. 57 u.
58 u. 59 u. 60 u.
61 u. 62 u. 63 u.
64 u. 65 u. 66 u.
67 u. 68 u. 69 u.
70 u. 71 u. 72 u.
73 u. 74 u. 75 u.
76 u. 77 u. 78 u.
79 u. 80 u. 81 u.
82 u. 83 u. 84 u.
85 u. 86 u. 87 u.
88 u. 89 u. 90 u.
91 u. 92 u. 93 u.
94 u. 95 u. 96 u.
97 u. 98 u. 99 u.
100 u. 101 u. 102 u.
103 u. 104 u. 105 u.
106 u. 107 u. 108 u.
109 u. 110 u. 111 u.
112 u. 113 u. 114 u.
115 u. 116 u. 117 u.
118 u. 119 u. 120 u.
121 u. 122 u. 123 u.
124 u. 125 u. 126 u.
127 u. 128 u. 129 u.
130 u. 131 u. 132 u.
133 u. 134 u. 135 u.
136 u. 137 u. 138 u.
139 u. 140 u. 141 u.
142 u. 143 u. 144 u.
145 u. 146 u. 147 u.
148 u. 149 u. 150 u.
151 u. 152 u. 153 u.
154 u. 155 u. 156 u.
157 u. 158 u. 159 u.
160 u. 161 u. 162 u.
163 u. 164 u. 165 u.
166 u. 167 u. 168 u.
169 u. 170 u. 171 u.
172 u. 173 u. 174 u.
175 u. 176 u. 177 u.
178 u. 179 u. 180 u.
181 u. 182 u. 183 u.
184 u. 185 u. 186 u.
187 u. 188 u. 189 u.
190 u. 191 u. 192 u.
193 u. 194 u. 195 u.
196 u. 197 u. 198 u.
199 u. 200 u.

Tannausstr. 28
1. St.,
6-8-Zim.-Wohn.,
neu hergerichtet,
Eingebau, sehr
gelegen für Arzt,
Rechtsanwalt,
evtl. Pension, zu
vermieten. Näh.
2. St. od. od. h.
Cramer,
Bahnhofstr. 9,
Tel. 25162.

6-Zimmer-Wohnung
mit großem Badezimmer, Küche,
2 Kammern, Kellern, Anschluss
an Zentralheizung, passend für Arzt, im
"Tagblatt-Haus", Langgasse 21,
2. Stock, für sofort oder später zu ver-
mieten. Näh. bei der Geschäftsleitung.

Prachtvolle moderne Wohnung
mit all. Komf. (Warmwasserheizung,
u. Zentralheizung, 7-9 Räume,
ganz od. geteilt, 6 u. 4 Zim., 10-12
Bettst. u. billiger Schmuck)
zu vermieten.

Elvers & Pieper
Friedrichstraße 14. 8. 288 33.

Herrlich. Wohnung
Reinhold 11, 1 am Kriegerdenkmal,
7 Zimmer, reiches Zubehö-
r, St.-Beizung, preiswert zu
vermieten. Besichtigung erbeten,
alsdann Rüd. Kirchstraße 20, 3.

Schöne
5-Zim.-Wohn.
1. St., in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne 5-Zimmer-Wohn.
Am Kaiser-Friedrich-Platz 6, 3.
Zentralheizung, freie Lage,
zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3

Schöne 5-Zimmer-Wohn.
Gelsbergstr. 1, Ecke Tannausstr.
preiswert zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3

Rheinstr. 49
elegante mod.
5-Zim.-Wohn.,
kompl. Bad, fl.
m. Keller, 3. u.
12 u. 14 u. 15 u.
16 u. 17 u. 18 u.
19 u. 20 u. 21 u.
22 u. 23 u. 24 u.
25 u. 26 u. 27 u.
28 u. 29 u. 30 u.
31 u. 32 u. 33 u.
34 u. 35 u. 36 u.
37 u. 38 u. 39 u.
40 u. 41 u. 42 u.
43 u. 44 u. 45 u.
46 u. 47 u. 48 u.
49 u. 50 u. 51 u.
52 u. 53 u. 54 u.
55 u. 56 u. 57 u.
58 u. 59 u. 60 u.
61 u. 62 u. 63 u.
64 u. 65 u. 66 u.
67 u. 68 u. 69 u.
70 u. 71 u. 72 u.
73 u. 74 u. 75 u.
76 u. 77 u. 78 u.
79 u. 80 u. 81 u.
82 u. 83 u. 84 u.
85 u. 86 u. 87 u.
88 u. 89 u. 90 u.
91 u. 92 u. 93 u.
94 u. 95 u. 96 u.
97 u. 98 u. 99 u.
100 u. 101 u. 102 u.
103 u. 104 u. 105 u.
106 u. 107 u. 108 u.
109 u. 110 u. 111 u.
112 u. 113 u. 114 u.
115 u. 116 u. 117 u.
118 u. 119 u. 120 u.
121 u. 122 u. 123 u.
124 u. 125 u. 126 u.
127 u. 128 u. 129 u.
130 u. 131 u. 132 u.
133 u. 134 u. 135 u.
136 u. 137 u. 138 u.
139 u. 140 u. 141 u.
142 u. 143 u. 144 u.
145 u. 146 u. 147 u.
148 u. 149 u. 150 u.
151 u. 152 u. 153 u.
154 u. 155 u. 156 u.
157 u. 158 u. 159 u.
160 u. 161 u. 162 u.
163 u. 164 u. 165 u.
166 u. 167 u. 168 u.
169 u. 170 u. 171 u.
172 u. 173 u. 174 u.
175 u. 176 u. 177 u.
178 u. 179 u. 180 u.
181 u. 182 u. 183 u.
184 u. 185 u. 186 u.
187 u. 188 u. 189 u.
190 u. 191 u. 192 u.
193 u. 194 u. 195 u.
196 u. 197 u. 198 u.
199 u. 200 u.

Tannausstr. 28
1. St.,
6-8-Zim.-Wohn.,
neu hergerichtet,
Eingebau, sehr
gelegen für Arzt,
Rechtsanwalt,
evtl. Pension, zu
vermieten. Näh.
2. St. od. od. h.
Cramer,
Bahnhofstr. 9,
Tel. 25162.

6-Zimmer-Wohnung
mit großem Badezimmer, Küche,
2 Kammern, Kellern, Anschluss
an Zentralheizung, passend für Arzt, im
"Tagblatt-Haus", Langgasse 21,
2. Stock, für sofort oder später zu ver-
mieten. Näh. bei der Geschäftsleitung.

Prachtvolle moderne Wohnung
mit all. Komf. (Warmwasserheizung,
u. Zentralheizung, 7-9 Räume,
ganz od. geteilt, 6 u. 4 Zim., 10-12
Bettst. u. billiger Schmuck)
zu vermieten.

Elvers & Pieper
Friedrichstraße 14. 8. 288 33.

Herrlich. Wohnung
Reinhold 11, 1 am Kriegerdenkmal,
7 Zimmer, reiches Zubehö-
r, St.-Beizung, preiswert zu
vermieten. Besichtigung erbeten,
alsdann Rüd. Kirchstraße 20, 3.

Schöne
5-Zim.-Wohn.
1. St., in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne 5-Zimmer-Wohn.
Am Kaiser-Friedrich-Platz 6, 3.
Zentralheizung, freie Lage,
zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3

Schöne 5-Zimmer-Wohn.
Gelsbergstr. 1, Ecke Tannausstr.
preiswert zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3

Rheinstr. 49
elegante mod.
5-Zim.-Wohn.,
kompl. Bad, fl.
m. Keller, 3. u.
12 u. 14 u. 15 u.
16 u. 17 u. 18 u.
19 u. 20 u. 21 u.
22 u. 23 u. 24 u.
25 u. 26 u. 27 u.
28 u. 29 u. 30 u.
31 u. 32 u. 33 u.
34 u. 35 u. 36 u.
37 u. 38 u. 39 u.
40 u. 41 u. 42 u.
43 u. 44 u. 45 u.
46 u. 47 u. 48 u.
49 u. 50 u. 51 u.
52 u. 53 u. 54 u.
55 u. 56 u. 57 u.
58 u. 59 u. 60 u.
61 u. 62 u. 63 u.
64 u. 65 u. 66 u.
67 u. 68 u. 69 u.
70 u. 71 u. 72 u.
73 u. 74 u. 75 u.
76 u. 77 u. 78 u.
79 u. 80 u. 81 u.
82 u. 83 u. 84 u.
85 u. 86 u. 87 u.
88 u. 89 u. 90 u.
91 u. 92 u. 93 u.
94 u. 95 u. 96 u.
97 u. 98 u. 99 u.
100 u. 101 u. 102 u.
103 u. 104 u. 105 u.
106 u. 107 u. 108 u.
109 u. 110 u. 111 u.
112 u. 113 u. 114 u.
115 u. 116 u. 117 u.
118 u. 119 u. 120 u.
121 u. 122 u. 123 u.
124 u. 125 u. 126 u.
127 u. 128 u. 129 u.
130 u. 131 u. 132 u.
133 u. 134 u. 135 u.
136 u. 137 u. 138 u.
139 u. 140 u. 141 u.
142 u. 143 u. 144 u.
145 u. 146 u. 147 u.
148 u. 149 u. 150 u.
151 u. 152 u. 153 u.
154 u. 155 u. 156 u.
157 u. 158 u. 159 u.
160 u. 161 u. 162 u.
163 u. 164 u. 165 u.
166 u. 167 u. 168 u.
169 u. 170 u. 171 u.
172 u. 173 u. 174 u.
175 u. 176 u. 177 u.
178 u. 179 u. 180 u.
181 u. 182 u. 183 u.
184 u. 185 u. 186 u.
187 u. 188 u. 189 u.
190 u. 191 u. 192 u.
193 u. 194 u. 195 u.
196 u. 197 u. 198 u.
199 u. 200 u.

Tannausstr. 28
1. St.,
6-8-Zim.-Wohn.,
neu hergerichtet,
Eingebau, sehr
gelegen für Arzt,
Rechtsanwalt,
evtl. Pension, zu
vermieten. Näh.
2. St. od. od. h.
Cramer,
Bahnhofstr. 9,
Tel. 25162.

6-Zimmer-Wohnung
mit großem Badezimmer, Küche,
2 Kammern, Kellern, Anschluss
an Zentralheizung, passend für Arzt, im
"Tagblatt-Haus", Langgasse 21,
2. Stock, für sofort oder später zu ver-
mieten. Näh. bei der Geschäftsleitung.

Prachtvolle moderne Wohnung
mit all. Komf. (Warmwasserheizung,
u. Zentralheizung, 7-9 Räume,
ganz od. geteilt, 6 u. 4 Zim., 10-12
Bettst. u. billiger Schmuck)
zu vermieten.

Elvers & Pieper
Friedrichstraße 14. 8. 288 33.

Herrlich. Wohnung
Reinhold 11, 1 am Kriegerdenkmal,
7 Zimmer, reiches Zubehö-
r, St.-Beizung, preiswert zu
vermieten. Besichtigung erbeten,
alsdann Rüd. Kirchstraße 20, 3.

Schöne
5-Zim.-Wohn.
1. St., in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J. Wagner,
Rheinstr. 108, 3. 10-12 norm.
4-6 norm. Fernnr. 26886.

Schöne geräum.
5-Zim.-Wohn.
im 1. St. in der
Waldheidestr. 77, 1. St.,
zu verm. u. abh. 3. J.



Küchen Schlafzimmer kaufen Sie billig und gut Möbel-Maurer

Der richtige Weg zum Einkauf von Möbel Betten Bett- u. Polsterwaren

Möbel-Etage Verkaufsräume nur Schwalbacher Straße 73

Metall-Betten Matratzen Patentrahmen, Deckbetten, Kissen, Federn, Daunendecken

10/50 Mercedes zu verkaufen, Heberers 10.

2- oder 4-Glaser auf dem Baum, 813 Tagbl. 2.

60. Stadler Motorwagen fährt und repariert, neu- u. tauchen gel.

Motorrad bis 500 cc geg. bei sofort a. g. gel. Angeb. u. 813 Tagbl.

Koffer mit erhalten 998, 813 Tagbl. 2.

Modern. Radio Superhet-Anpaar, 813 Tagbl. 2.

Limouline oder Radriolett 414. Modell 1932-34, 813 Tagbl. 2.

Handwagen gelucht, Angeb. u. 813 Tagbl. 2.

Hella das alkoholfreie Münchener, zu haben in den einschlägigen Geschäften.

GOLD BECKEL Silber-Platin-Zahngold-Silber, jetzt Telefon 28313

Herrenkleider bei Karl Betz, Wagenmannstraße, Ladengeschäft.

Unterriecht Seitenfranzösisch, internat. Dame, auch Ausländerin.

Tausch Franz. u. ital. gegen d. deutsch. u. engl. Unterricht.

Berliner Gefunden verloren Stad. form mit drei Brillanten.

Brillanten-Öhring mit 8 H. u. 1 groß. Brillant u. 1 kleiner.

Brillanten-Öhring mit 8 H. u. 1 groß. Brillant u. 1 kleiner.

Metall-Betten Matratzen Patentrahmen, Deckbetten, Kissen, Federn, Daunendecken.

10/50 Mercedes zu verkaufen, Heberers 10.

2- oder 4-Glaser auf dem Baum, 813 Tagbl. 2.

60. Stadler Motorwagen fährt und repariert, neu- u. tauchen gel.

Motorrad bis 500 cc geg. bei sofort a. g. gel. Angeb. u. 813 Tagbl.

Koffer mit erhalten 998, 813 Tagbl. 2.

Modern. Radio Superhet-Anpaar, 813 Tagbl. 2.

Limouline oder Radriolett 414. Modell 1932-34, 813 Tagbl. 2.

Handwagen gelucht, Angeb. u. 813 Tagbl. 2.

Hella das alkoholfreie Münchener, zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Wiesbadener Tagblatt Für die zahlreichen mit meinem Hause zum 60jährigen Geschäftsjubiläum zuleil gewordenen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

Schuhhaus Dieber, Wiesbaden, Juli 1934, Cranienstraße 19.

Der Rundfunk. Sonntag, den 15. Juli 1934.

8.15 Von Bremen: Vorkonzert. 8.15 Zeit. Nachrichten. 8.25 Stuttgart: Morgensmutter. 8.45 Chorabteilung. 9.00 Katholische Morgenfeier.

Montag, den 16. Juli 1934. 5.45 Stuttgart: Choral. Zeit. Wetter. 5.50 Stuttgart: Choral. Zeit. Wetter.

Heirat. Es haben durch uns passende Ehepartner u. folgende Damen: 32 Jahre, alt, 5000 RM Vermögen.

Berühmtes. Die erlachte Berlin, die den 6.10.34, Berlin a. 13. im 510 und 710 Uhr morg.

Appell an die Kaufst. mit Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt.

Kirchliche Anzeigen. Sonntag, den 15. Juli 1934. Evangelische Kirche. Wiesbaden-Biedrich.

Wiesbaden-Dohheim. Sonntag, vormittags 10 Uhr. Gottesdienst.

Katholische Kirche. Sonntag, vormittags 8 Uhr. Messe.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 15. Juli 1934. Wiesbaden-Biedrich.

Katholische Kirche. Sonntag, vormittags 8 Uhr. Messe.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 15. Juli 1934. Wiesbaden-Dohheim.

Katholische Kirche. Sonntag, vormittags 8 Uhr. Messe.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 15. Juli 1934. Wiesbaden-Biedrich.

Katholische Kirche. Sonntag, vormittags 8 Uhr. Messe.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 15. Juli 1934. Wiesbaden-Dohheim.

Katholische Kirche. Sonntag, vormittags 8 Uhr. Messe.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 15. Juli 1934. Wiesbaden-Biedrich.

Katholische Kirche. Sonntag, vormittags 8 Uhr. Messe.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 15. Juli 1934. Wiesbaden-Dohheim.

Katholische Kirche. Sonntag, vormittags 8 Uhr. Messe.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 15. Juli 1934. Wiesbaden-Biedrich.

Katholische Kirche. Sonntag, vormittags 8 Uhr. Messe.

Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt. Sonntag, den 15. Juli 1934.

Am Sonntag, 15. Juli, auf dem Nerb-berg in der Friedrichs-Kath. Kirche wird der orthodoxe Bischof Tichon von Berlin eine feierliche heilige Messe zelebrieren.

Am Sonntag, 15. Juli, auf dem Nerb-berg in der Friedrichs-Kath. Kirche wird der orthodoxe Bischof Tichon von Berlin eine feierliche heilige Messe zelebrieren.

Am Sonntag, 15. Juli, auf dem Nerb-berg in der Friedrichs-Kath. Kirche wird der orthodoxe Bischof Tichon von Berlin eine feierliche heilige Messe zelebrieren.

Am Sonntag, 15. Juli, auf dem Nerb-berg in der Friedrichs-Kath. Kirche wird der orthodoxe Bischof Tichon von Berlin eine feierliche heilige Messe zelebrieren.

Am Sonntag, 15. Juli, auf dem Nerb-berg in der Friedrichs-Kath. Kirche wird der orthodoxe Bischof Tichon von Berlin eine feierliche heilige Messe zelebrieren.

Am Sonntag, 15. Juli, auf dem Nerb-berg in der Friedrichs-Kath. Kirche wird der orthodoxe Bischof Tichon von Berlin eine feierliche heilige Messe zelebrieren.

Am Sonntag, 15. Juli, auf dem Nerb-berg in der Friedrichs-Kath. Kirche wird der orthodoxe Bischof Tichon von Berlin eine feierliche heilige Messe zelebrieren.

Am Sonntag, 15. Juli, auf dem Nerb-berg in der Friedrichs-Kath. Kirche wird der orthodoxe Bischof Tichon von Berlin eine feierliche heilige Messe zelebrieren.

Am Sonntag, 15. Juli, auf dem Nerb-berg in der Friedrichs-Kath. Kirche wird der orthodoxe Bischof Tichon von Berlin eine feierliche heilige Messe zelebrieren.

Am Sonntag, 15. Juli, auf dem Nerb-berg in der Friedrichs-Kath. Kirche wird der orthodoxe Bischof Tichon von Berlin eine feierliche heilige Messe zelebrieren.

Am Sonntag, 15. Juli, auf dem Nerb-berg in der Friedrichs-Kath. Kirche wird der orthodoxe Bischof Tichon von Berlin eine feierliche heilige Messe zelebrieren.

Am Sonntag, 15. Juli, auf dem Nerb-berg in der Friedrichs-Kath. Kirche wird der orthodoxe Bischof Tichon von Berlin eine feierliche heilige Messe zelebrieren.

Am Sonntag, 15. Juli, auf dem Nerb-berg in der Friedrichs-Kath. Kirche wird der orthodoxe Bischof Tichon von Berlin eine feierliche heilige Messe zelebrieren.

Am Sonntag, 15. Juli, auf dem Nerb-berg in der Friedrichs-Kath. Kirche wird der orthodoxe Bischof Tichon von Berlin eine feierliche heilige Messe zelebrieren.

Am Sonntag, 15. Juli, auf dem Nerb-berg in der Friedrichs-Kath. Kirche wird der orthodoxe Bischof Tichon von Berlin eine feierliche heilige Messe zelebrieren.

Am Sonntag, 15. Juli, auf dem Nerb-berg in der Friedrichs-Kath. Kirche wird der orthodoxe Bischof Tichon von Berlin eine feierliche heilige Messe zelebrieren.

Reisen und Wandern

Bäder und Sommerfrischen - Wochenend und Ausflugsziele

Großstadt und Bergeseinjamkeit.

Mit fortwährenden Bergföhnen, welche Gegend den Vorzug verdienen, macht man sich auf der Reise das Baden nur lauer und beinträchtigt den Genuß einer Bergfahrt, einerlei ob sie zu Fuß, zu Rade oder mit einem anderen mehr oder weniger ansehnlichen Verkehrsmittel ausgeführt wird. Nicht die Schönheit der Landschaft, sondern die Gegend ist es, die unterwegs ihre Anziehungskraft ausstrahlt; kein größerer Unterschied läßt sich denken, als wenn wir aus dem küstlichen, nordenanliegenden Treiben und Lärm der großen Städte in den Frieden und die Stille der Wälder, in die Einjamkeit des Gebirges flüchten und die himmlische Ruhe genießen.

Wie schön ist zu entrinnen
Der Großstadt engen Bann,
Und Träume anzuspinnen
Amraufst vom grünen Tann!

Dort in der Stadt das ewige Ständen und Straufen, das Rauschen und Dröhnen, Schreien und Rufen, das Rollen und Donnern der Fahrzeuge — hier im Gebirge unendliches Schweigen und wonnige Erholung von all dem Getöse, dem Hasten und Jagen und Drängen; wie ein Hafen, in einer geschützten Bucht nach küstlich bewegter Fahrt auf hoher See kommen wir uns vor, wenn wir vom aussichtsreichen Gipfel oder von einer Waldung am Hange unserer Berge hinunter fließen — das beglückende Gefühl des Geschiedenen hat in unserer Herzen Eingang gehalten und weicht nicht, solange wir uns jenem wohlklingenden Jauber angeden. So, darin liegt das Geheimnis dieser Stunden, Tage und Wochen; nicht zufälligen in den Bann des sonst gewohnten Gesellschaftslebens, wenn auch ab und zu ein Brief, ein Ferngespräch oder ein Besuch aus dem heimatlichen Vorhaben abträglich zu machen droht — immer wieder sich tapfer zur Gegengewicht setzen und sich die Wirkung der Ein-

jamkeit, die langentbehrte Ausspannung nicht verderben lassen;

Du kennst die trante Kunde,
Das ewig junge Lied:
Rimm wahr des Glückes Stunde
Mit frohlichem Gemüt!

Der treffliche Hartmann hat ganz recht, wenn er uns daran erinnert — so ernst und so arbeitsreich das Leben und die Erwerbstätigkeit ist, im Waldeseinjamkeit schweben die Sorgen leichter dahin, und beschuldigt halt und schallt es zingsum:

Es grüne die Tanne,
Es wachse das Erz,
Gott schenke uns allen
Ein frohliches Herz!

* Mit Sonntagseisfahrten zu den Bayreuther Festspielen. Zum Besuch der Bayreuther Festspiele (22. Juli bis 23. August) werden in diesem Jahre Sonntagseisfahrten mit 33% Ermäßigung nach Bayreuth (Hauptbahnh.) auf allen Bahnhöfen der Reichsbahn gegen Vorlegung der Festspiel-Eintrittskarten ausgedehnt. Sie gelten zur Hin- und Rückfahrt jeweils am Tage vor den in den Eintrittskarten genannten Tagen von 9 Uhr an, und an diesen Tagen selbst; zur Rückfahrt an dem in den Eintrittskarten angegebenen Tage von 20 Uhr an und am folgenden Tage bis 24 Uhr (Ende der Rückreise). In dieser Zeit ein Samstag oder Sonntag, so läuft die Geltungsdauer bis zum nächstfolgenden Montag 12 Uhr (späterer Antritt der Rückreise). Die Festspiel-Eintrittskarten werden beim Abholen der Sonntagseisfahrten auf der Rückseite abgeklemmt und sind bei der Fahrtartenprüfung auf Verlangen vorzulegen.

Die Arbeitsgemeinschaft für Autobusfahrten trägt dem Verlangen nach einer billigen Gelegenheit zu einer Erholung und Ausspannung solcher Volksgenossen Rechnung, die keine Zeit und vielfach auch keine Mittel für eine große Ferientour haben. Erfolg für eine schöne Urlaubereise können sehr wohl einige herrliche Fahrten in unsere nähere und weitere Umgebung sein.

Billige Sonderfahrten nach Berlin! Der ADA/DFV, veranstaltet zur „Großen Deutschen Jahresausstellung“ im August Sonderfahrten nach Berlin. Aus allen Gauen des Deutschen Reiches werden die feinsten geschulten Jüge ein treffen. Durch diese Aktion des ADA/DFV soll besonders allen denjenigen Volksgenossen, die sich in ihrer Erwerbstätigkeit seit Jahr und Tag nicht das geringste Vergnügen oder gar eine Reise leisten konnten, endlich einmal Gelegenheit gegeben werden, auf der Fahrt nach der Reichshauptstadt ihr herrliches deutsches Vaterland kennenzulernen. Für gute Schlafgelegenheit und billige Verpflegung ist gesorgt. Die Fahrt beträgt circa 11 RM. hin und zurück. Anmeldungen nimmt der ADA/DFV, Kreisgruppe Wiesbaden, Geschäftsstelle Luisenstraße 3, entgegen.

„Reichs-Luftkursbuch“ unter Mitarbeit der Deutschen Luftfahrt AG, herausgegeben vom Reichsluftfahrtministerium. Sommer 1934. (Verlag Gebr. Bornitz, Berlin SW. 68.) Wenn man das jetzt auf weit über 300 Seiten angeordnete Buch durchblättert, ist man erstaunt über die Fülle der Luftverbindungen in Deutschland, erfaßt vor allem über die Geschwindigkeit in diesem Jahre, die man sich im Vorjahre noch nicht träumen ließ, und weiter erstaunt über die Ausdehnung des Luftverkehrs im übrigen Europa und in der ganzen Welt. Außer den großen Verbindungen Europas mit Amerika, Afrika und Ostasien sind auch an den Endpunkten dieser Verbindungen Luftverkehrsnetze entstanden, durch die man praktisch von Europa heute an fast jeden Punkt der Welt gelangen kann.

Luftkurort Hutten (Rhön)
20 m ü. M., Gast- u. Pensionshaus
„Zum Hüttenberg“ allein liegend,
herrl. staufrische Lage, wunderbare
Aussicht, Ruhe, Wald, Wasser,
Sonne, direkt beim Schwimmbad,
Liegewiese, eigene Landwirtschaft,
fließ. Wass. u. Bad im Hause, Auto-
garage, gute Verpf., 4 volle Mahlz.
von RM. 3.— an. Autoverbind. von
Schlichtern Bahnhof 2 mal täglich.
Besitzer: K. Herzog.

Restauration z. Aartal
Bes. Adolf Leucht, Seltzenthahn,
Bad und Post Heldenstadt,
Tel. Bad Schwalbach Nr. 572, direkt
am Walde gelegen. Fremdenzim.
mit u. ohne Pension, fließ. Wasser,
Milchkuh, Garage. Bei guter reichl.
Verpflegung (4 Mahlz.) 2.80 Mk.

Luftkurort Reuweißau i. T.
„Golfhaus zur Linde“ empfiehlt
sich mit bester u. mögl. Stellen
bei guter und reichl. Verpflegung
(4 Mahlzeiten), herrliche Lage,
direkt am Wald u. Schwimmbad.
Telefonamt Nr. 202 a. b. West 22.
Gasthof Aumenau u.
Pens. Lahngold Aumenau
Tel. 44. Herri. a. Wald u. a. d.
Lahn gel., Liegw., Strandb. Ga-
ragon. Z. m. fl. Wasser Pens.-Preis
3.50 Mk. 4 Mahlzeiten K. Nebk.

Besuchen Sie bei Ihrer Reise
n. Süddeutschland die herrlich
gelagerte Gaststätte u. Pension
Gasthaus Einriedel a. Wildp.
h. Darmstadt, Tel. 44. Bekannt
vorzögl. Küche, Pensionsspr. v. 3.70
h. 4 Mk. u. 4 Mahlz. Bez. M. Schnellbacher

Im Kurheim Mensel
Meddersheim (Sobernheim) Hahetal
Erholung, Gesundung, Verjüngung
durch Luft, Sonne, Lehm, Wasser,
Massage, Diät, Homöopathie,
Feike-Kuren. Prospekt frei!

Benj. Gornheigel (Obern.)
Schönste ruh. staufr. Bäder, a. St.
Berl. Fernschiff, ideales Haus für Er-
holung, Touristen, Bodenende. Pen-
4 Wohnz. von RM. 3.— an.
Tel. 72, Autob., Bussen, Prospekt frei.

Marienberg (Westerw.) 500 m Höhe
find. Erholungssuchende freundl. Aufnahme b. gt.
Verpfleg. Preis 3.50 Mk. Bad, Veranda, Radio, Liege-
wiese. Prosp. Pension Häbel, Bismarckstr. 40, P. 64.

Café-Restaurant
Schläferskopf 452 m
u. d. M.
Schöner Ausflugsort, angen. Sommeraufenthalt.
Schattige, staufr. Spazierwege Baln-u. Auto-
haltst. Chausseehaus. Offen l. Kraftfahrzeuge
nur über die Aarstr. bis zum Aussichtsturm,
ab Wiesbaden 9 km.

Don jetzt ab 40% ermäßigte
Ferienkarte für Autobusausflüge
und jeden Mittwoch und Samstag 15.00 Uhr ab
Kurhaus die beliebte Nachmittags-Kaffeeahrt ins
Blau; Fahrt, Kännchen Kaffee und Kuchen
2.50 RM. die Person. A. G. Autobus, Wilhelm-
straße, Telefon 28001, 28088 und 21184.

Billige Ferienfahrten
mit Luxus-Autobussen
7 Tage München, Murnau, Oberammer- Alle Kosten
gau usw. RM. 68.—
Abfahrten 20. 7. / 3. 8. u. 11. 8.
9 Tage Berchtesgaden, Königssee . . . RM. 87.—
Abfahrten 20. 7. u. 18. 8.
8 Tage Bodensee, Schwyz, Schwarzwald RM. 110.—
Abfahrten 23. 7. u. 2. 8.
5 Tage Schwarzwald RM. 36.50
Abfahrten 28. 7. / 11. 8. u. 25. 8.
A. G. Autobus Wiesbaden, Wilhelmstraße
Tel. 28001, 28088 u. 21184 u. durch die Reisebüros

Wertheim das mittelalterliche
Städtchen
am Main. — Billiger Ferien-
aufenthalt, Luft-, Sonnen-,
Schwimm- und Kneipp-Bäder.
Gelegenheit zur Ausübung
des Ruders- und Tennissports.
Herrliche Waldwege. Auskunft
Verkehrsverein Wertheim.

Erbach, im Westerwald
Gasthof u. Pension Z. Quelle
Bes. Alb. Berner
Bek. Haus für Erholungssuchende,
unmittelb. a. Wald u. Strandb. m.
Liegew. Pensionsspr. 2.40. A. Prapp, Kastel.

Ihre Anzeige
in dringenden
Fällen durch
Fernruf? Fernruf
über wie über-
nehmen keine Ge-
währ für richtiges
Hören. Kommen
Sie doch zu uns.
Wir können Sie
dann auch viel
besser beraten.
Schon ein einzel-
ner Wert ist ja oft
für den Erfolg be-
stimmend. Die
Gemeinde ist für
Sie sehr lohnend.
Wiesbadener
Tagblatt
Ochsen
Licht
Licht!

Billiger Sonderzug
Sonntag, den 15. Juli, verkehrt ein Sonderzug
3. Klasse mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung
und Schlafplätzen für alle Teilnehmer in bequemem
Durchgangswagen von Mainz nach Bad Kreuznach.
Mainz 6.30 ab 5.26 Uhr. Bad Kreuznach an 9.07
Uhr. Rückfahrt ab Bad Kreuznach um 20.30 Uhr.
Mainz 6.30 an 21.10 Uhr, mit Anlauf bei Bins-
heim und Rückfahrt von und nach Wiesbaden 6.30. Fahr-
preis ab Wiesbaden 6.30 für Hin- und Rückfahrt
1.70 RM. Siehe auch die Auskünfte auf den Bahn-
höfen und bei den Reisebüros.
Mainz, den 12. Juli 1934. F198
Reichsbahndirektion Mainz.

Taunusbund, Ortsgruppe Wiesbaden E.V.
(Rhein- und Taunusklub)
Sonntag, 22. Juli 34: 8. Hauptwanderung
Jugendheim Melibokus, Felsenmeer, Auerbach
am 22. Juli Melibokushaus für die Autofahrt
am 19. August. — Fernfahrt am 7. August
Hunsrück-Mosel. Näheres Geschäftsstelle. r22

Achtung! Achtung!
Köln-Düsseldorfer
Dienstag, den 17. Juli 1934:
Billige Sonderfahrt nach der

Kaiserstadt Speyer
Abfahrt 7.10 Uhr ab Wies.-Biebrich,
Rückkehr 22.30 Uhr an Wies.-Biebrich
in Speyer 3 Stunden Aufenthalt
Fahrpreis Hin- und Rückfahrt RM. 2.50
Kinder von 4—10 Jahren die Hälfte.
Jeden Mittwoch:

Kombinierte Auto-Dampferfahrt
nach Koblenz und zurück.
Ferner jeden Montag und Donnerstag die beliebten
2-Tage-Rheinfahrten
nach Königswinter (Siebengebirge usw.)
Hin- und Rückfahrt RM. 7.40
Hin- und Rückfahrt einschließlich Verpflegung
und Übernachtung RM. 17.00
Auskunft und Fahrscheine in sämtlichen
Reisebüros und der Agentur **Wiesb.-Biebrich,**
Schürmann & Co., G. m. b. H., Fernspr. 60144/46.

MAXSAIN
Westerwald
Gasthof Sanner
Waldreiche Gegend
Nass, Seepflanze, Strandbäder in der Nähe,
freundl. Zimmer, fl. Wasser, 4 Mahlzeiten,
Pensionspreis 3 Mark, mit gam. Früh-
stück 3.20 Mark — keine Nebenkosten.

Straußwirtschaft
Weingut Kögler
Eltville

Kennen Sie Villa „Waldfriede“ in Wehen im Taunus?
Für Erholungssuchende und Nachkur
bestens empfohlen. • Für Ausflügler
die schönste Sonntagsstube!
Telephon Nr. 104 Wehen • Bekannt durch gute Küche!



Bühnen-Festspiele
Bayreuth 1934
Eintrittspreise für
A: Reiterstange und Parkett (2 Abende) . . . RM. 60.—
B: Der geschlossene Ring (4 Abende) RM. 120.—
Bauschalpreise für
Hin- und Rückfahrt 2. od. 3. Klasse Schnellzug (einschl. Unterfahrt
in besonders guten Privatwaggons, Frühstück und Verpflegung
bei Bahnhöfen) 2. Klasse 3. Klasse
für A: (3 Tage Aufenthalt) RM. 64.75 RM. 41.55
für B: (6 Tage Aufenthalt) RM. 72.90 RM. 50.70
Auskunft, Fahrkarten, Gutheißene durch die M.E.R.-Reisebüros:
Reisebüro J. Chr. Glücklich, Wiesbaden, Kaiser-Friedr.-Platz 3
Reisebüro Cook, Wilhelmstraße 42. 123

AUTO-GESELLSCHAFTSREISEN
im Luxus-Autobus
7 Tage **Gardasee-Venedig-Dolomiten** jeden Sonntag RM. 124.—
8 Tage **Lugano-Milano-Venedig** RM. 139.—
18., 29. Juli, 5., 16., 29. August usw.
11 Tage **Nizza-Monte Carlo** RM. 198.—
19. August, 2., 16., 30. September usw.
Sonderzug **Rom-Neapel-Capri** 1.—9. September RM. 128.—
Preise einschl. Fahrt, voller reichl. Verpfleg. u. Unterkr. in erstkl. Hotels,
Führung, Trinkg., Abgab. usw. von u. bis München. — Prosp. u. Anmelde-
Bayerischer Reiseverein-München 2NW - Analfstr. 20 - Tel. 60090
Weltreisebüro Rettenmayer, Wiesbaden - Langgasse 47 - Tel. 27242.

Sommerräste
Hocherh. Ruf.
in maler. Gegend
Grünl. See, Berg-
reichl. Bräuh., viel
frisch. Biergebräu,
Biergarten, T. 2.50
Gärten, Wasser-
fall, etc.
Bastw. Walk, Stein-
bach, Rhön, Hüttenf.

Zur Hockenberger Mühle
Wiesbaden-Kloppenheim
Herrlich im Walde gelegen. Günstiger Ausflugsort
für Vereine. Gutbürgerlicher Mittagstisch 0.80 Mk.
Eigene frische Hauschlachtung.
Gepflegte Biere. Prima Apfelwein.
Es ladet freundlichst ein
Hermann Esaias u. Frau.
Besuchen Sie die
Straußwirtschaft
der
Oberstleutnant
Liebrecht'schen
Weingutverwaltung
BODENHEIM a. Rh. 112

WIESBADENER HOF MORITZSTRASSE 6

Samstag und Sonntag, abends 8 Uhr Tanz-Abend mit artistischen Einlagen Sonntag, nachm. 4 Uhr, Tanztee mit Programm

Künstler-Klause (Bier- u. Imbiß-Stube) Spezial-Ausschank: Reichelbräu Kulmbach, 1/2 Glas 27 Pf. Tasse Kaffee 25 Pf.

Spezialgericht: Original Ungar. Gulasch, 55 Pf. Samstag und Sonntag verläng. Polizeistunde



nicht vergessen: Pernox-Film

Restaur. „Zur Börse“

Mauritiusstraße 8 Mittagessen: Schw. Lendchen, Huhn auf Reis, Sauerbraten, jung. Hahn und Kalbstopf

Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 15. Juli 1934.

Früh-Konzert

- am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Südt. Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Hubert Schöne. 1. Ouvertüre zur Operette „Der Bettelstudent“ von C. Millakert. 2. In der Weiler. Solo für Trompete von G. Pfeffel. 3. Potpourri aus der Operette „Die Geisha“ von C. Jones. 4. Aus schöner Zeit. Walzer von E. Waldteufel. 5. Fantasia aus der Oper „Lindbergh“ von A. Pershing. 6. Zur Parade. March von E. Weidauer.

Montag, den 16. Juli 1934.

Früh-Konzert

- am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bauman. 1. Ouvertüre „Die weiße Dame“ von Rejzoldieu. 2. Walzer aus der Operette „Das Schwarzwaldmädel“ von V. Jell. 3. Barockbräse über das Lied „Aus der Jugendzeit“ von Kadebe-Friedemann. 4. Potpourri aus der Operette „Gräfin Marisa“ von E. Kallman. 5. Unter dem Halbmond. Taktisches Intermezzo von J. Siede. 6. Im bunten Rod. March von Kodert.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 15. Juli 1934.

Promenade-Konzert

- im Kurgarten, ausgeführt von dem Südtürkischen Kurorchester. Leitung: Kapellmeister Ermit Schald. 1. Ohne Furcht und Tadel. March von Ellenberg. 2. Ouvertüre zu „Die weiße Dame“ von Rejzoldieu. 3. Daher alle Ehre den Catalani. 4. Doppeltreigen. Walzer von Linder. 5. Für lustige Leute. Potpourri von Komjat. 6. Admiralsmarch von Friedemann.

Blah-Konzert

- im Humengarten vor dem Kurhaus, ausgeführt von der Sautzollkapelle unter Leitung von Polizeiobermeister Peter. 1. Kürassiermarch von Simon. 2. Nabel-Ouvertüre von Bach. 3. Fantasia aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi. 4. Edelbären. Walzer von Komner. 5. Edelsteinen am Rhein. Lied von Weiskler. 6. Karibischeren. Marchpotpourri von Blauenburg. 7. Badenweiler-March von Fürtl.

Konzert.

- Leitung: Kapellmeister Ermit Schald. 1. Hochzeitsmarch von Hoff. 2. Ouvertüre zur Oper „Mignon“ von Thomas. 3. III. Suite von De Willeh. a) Sonnenuntergang. b) Mondscheinonate. c) Lagerwachen. d) Sonnenleit. 4. Alpenrosen. Walzer von Komner. 5. Fantasia aus „Loraine“ von Fyot. 6. Traummantel aus „Häfel und Gretel“ von Humperdin. 7. Krönungsmarch aus „Hofmann“ v. Kreichmar. Dauer- und Kurarten gültig.

Konzert.

- „Von Strauch zu Strauch.“ Leitung Dr. Helmuth Tiedersieder. 1. Ungarischer Krönungsmarch von Joh. Strauch. 2. Dieb des Tenors und Terzett aus „Kosenkavalier“ von Joh. Strauch. 3. Frühlingstimmen-Walzer von Joh. Strauch. 4. Fantasia „Arade auf Karos“ von Joh. Strauch. 5. Capertüre Waldweiber von Joh. Strauch. 6. Caparone-Quadrille von Ed. Strauch. 7. Friedenspalmen-Walzer von Joh. Strauch. 8. Heimlich op. 1 von Joh. Strauch. Dauer- und Kurarten gültig.

Montag, den 16. Juli 1934.

Konzert

- ausgeführt von der NS-Kreiskapelle. Leitung: Obermusikmeister Jung. 1. Seeresmarch I 155. March nach Motiven der Oper „Andra“ von Holow. 2. Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“ von Weber. 3. Szenen aus dem 3. Akt der Oper „Reiterharnisch von Nürnberg“ von Wagner. 4. Goldaten-Abend. March von Reich. 5. Einzug der Rosenkranz. Charakterstudie v. Rhode. 6. Erlösung zum Lant die Weisen. Walzer aus der Operette „Schwarzwaldbädel“ von Seibel. 7. a) Reizungsgras. March von Steinbed. b) Der alte Trick. March von Blon. Dauer- und Kurarten gültig.

Luna - Ton - Theater

Schwalbacher Str. 57 Neuaufführung! Hans Albers Lilian Harvey in Quick II. Der Störenfried mit Georg Alexander Adele Sandrock Paul Henckels. Ufa-Ton-Woche

THALIA Theater

Ein Film aus der grandiosen Bergwelt der Schweizer Alpen mit Mathias Wieman - Lotte Spira Marieluise Claudius - Olaf Bach



Das verlorene Tal

Packende Schicksale und geheimnisvolle Erlebnisse formen ein Spitzenwerk des deutschen Films. Reichhaltiges Vorprogramm Sa: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr So: 2.00, 4.15, 6.30, 8.45 Uhr

Die letzten Arbeitsbeschaffungslose zu RM. 1.- u. RM. 2.-. Losbriefe RM. 5.-, 10.- u. 20.-.

RM. 1 1/2 Million Gewinn.

Ziehung: 21./22. Juli.

Staatl. Lotter. - Einnahme Form. 22487 Bahnhofstraße 8



Der neue Rollfix-Heck 4-Gang steuer- und führungsfrei 1280 Mk. Auto-Schüler Oranienstraße 33, Telefon 23522

Bootshaus Tanz Biedrich

Bin verzogen nach Kaiser-Friedrich-Platz 90 Karl Leber, Tapez-Meister Polsterer und Dekorateur

Parkethöden liefert, verlegt, zieht ab, reinigt FRITZ SENF Kellerstraße 11

Kupferkessel zum Obst- und Waschkochen Einkochdosen billigst bei Georg Fliegen 37 Wagemannstraße 37

Wanzen mit Brut vertrieben realistisch Reizvoll. Nicht freikand. Eberall anwendbar. FL von RM - 85 an. In Dro. u. Apoth. erhältl. Nur wirksam mit Marke Tod u. Teufel Drogerie Siebert, Marktstraße 9; Dro. Alex, Michelberg 9; Dro. Minor, Schwalbacher Straße 49.

„Einmal eine wirklich große Sache - einen Orkan von Gelächter - man muß selbst gesehen und gelacht haben.“ (Der Angriff, Berlin).

Dick und Dof die berühmte Komikerpaar Die Teufelsbrüder

Eine sehr komische Oper nach „Fra Diavolo“ von Aubert. - Die Sensation von Paris, Brüssel, London, Berlin und jetzt Wiesbaden.



Wir sind nicht etwa stolz, obwohl die Pressestimmen es uns machen können Völkischer Beobachter: „Dieser Film ist eine wirklich zwerchfell-erschütternde Angelegenheit. — das muß man eben —.“

Deutsche Allgemeine Zeitung: „Ein wahrhaft philosophisches Theater, an dem Kant und Schopenhauer ihre Freude haben könnten.“

Lokal-Anzeiger: „— das Publikum vor Lachen strampelt“, — entfesseln einen Lachorkan, so urgewaltig, daß die ganze Welt in diesen Lachstrom eingestürzt hat, sei es nun in Rom, Olo oder Südamerika, auch Berlin schloß sich gestern abend an — man muß das alles sehen — Worte gibt es dafür nicht — im Humor ein echter Wilhelm Busch!“

Auf der Bühne: Eine nicht minder lustige Angelegenheit Jonny, der Komiker und ein Rad zum ersten Male in Wiesbaden! Ab heute Samstag im angenehm gekühlten WALHALLA So. 3, 4, 6.15, 8.30 Uhr (Hauptfilm 4, 6.45, 9 Uhr)

Radio? dann nur im Fachgeschäft Dipl.-Ing. Hausmann & Eggeling Kirchgasse 5 Ruf 25788 Neueste Modelle, größte Auswahl, fachm. Beratung.

Auf großer Besitzung in herrlicher Taunuslage Nähe Wiesbaden finden zwei bis drei gebildete junge Mädchen Aufnahme. Erziehung der Haushaltung, gärtnerisch - landwirtschaftliche Betätigung, gesellschaftlicher Umgang, Sprachen werden gelehrt. Großer Park, Liegewiesen, Tennis und Turnplatz, Schwimmbad. Zeitgemäß Pensionsspre. Schriftliche Anfragen unter B. 790 an den Tagblatt-Verlag.

Hausverwaltungen Bearbeitung v. Steuerachen, Mietvertrag und sonstige vorzunehmende Arbeiten erledigt prompt und bei billig erfahrener Kaufmann. Gei. Zuschriften unter J. 812 Tagblatt-Verl.

Mitarbeiter gesucht! Wenn Sie an einem dauernden Geldverdienst gelegen ist, bei dem Sie nicht aus dem Hause zu gehen und auch keine schwere Arbeit zu verrichten brauchen, so betreiben Sie Seidenreusenarbeit in Verbindung mit neuartigem Kopferwerkzeug. Neue Sache, noch wenig bekannt. Keine besonderen Betriebsmittel nötig. Verdienstmöglichkeit (ohne Verwendung fremder Arbeitskräfte, sogenannte Familienbetriebe): 1000 Mark und mehr durch meine Selbstveranlassung der Seite nur einer Justierperiode! Schreiben Sie sich mit an und verlangen Sie ausführlich Probeblätter kostenlos und unverbindlich. Rudolf Wagner, (Seidenreusen), Warburg a. d. Lahn 118.

Film-Palast Suni Lanour Oscar Sims, Brigitte Helm in Hochzeitsreise zu Dritt Das Teilprogramm: Olga Brück Harry Harst Julius Falkenstein in Die Radikalkur eine lustige Geschichte Kulturfilm Deafy-Ton-Woche Unsere Eintrittspreise beginnen mit 50! letzter Sonntag Spieltag!

Beleuchtungskörper große moderne Auswahl äußerst preiswert FLACK • Elektrohaus Luisenstraße 25 Führerschein für alle Klassen schnellsten Auch auf Gegenrechnung. Fahrlehrer Carl Grün Kals.-Frd.-Ring 17 Tel. 57601 Um- und Neubauten Bearbeitungs- u. Vergebung sämtl. Architekt Vorten, Schwabornstr. 45 Verputzungen Sportplatz umsäumt, zu verputzen Ang. u. M. 813 T.-B.

Nervöse Herzleiden verschwinden, der Blutdruck wird herabgesetzt, die Herzmuskeln gestärkt - nach regelmäßigen Bestrahlungen mit den „Hanauer Höhenstrahlen“ Bitte lassen Sie sich das Buch: „Hitzestrahlbestrahlungen bei Herz- und Gefäßkrankheiten“ von Dr. G. Koch für 65 Pf. in Karten vom Verlag-Verlag, heraus a. Mainz, Postfach 978 senden. Protokolle von Lichtlampen-Gesellschaft m.B.H., Gannau a.H., Postfach 78. Bestellungen in allen med. Fachgesch., sowie AEG- u. Siemens-Niederl.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Planvolle Rohstoffwirtschaft.

Ein Beitrag zum Devisen- und Einfuhrproblem.

Dem Juge der Zeit folgend, befaßt sich das Reichsstatistikamt für Wirtschaftspolitik in jüngster Zeit in erhöhtem Maße mit dem Grundgedanken einer planvollen Rohstoffwirtschaft und stellt darüber sehr bemerkenswerte Untersuchungen an. Das Reichsstatistikamt kommt dabei etwa zu folgenden Ergebnissen:

Die grundsätzlichen Erörterungen über die Frage, ob Deutschland sich wirtschaftlich selbst genügen soll (Autarkie) oder ob es am Weltmarkt sich beteiligen soll, haben im wesentlichen das Ergebnis gebracht, daß die deutsche Wirtschaft sich in erster Linie aus einem eigenwirtschaftlichen Kern aufbauen muß, daß aber um diesen Kern herum Warenströme zwischen Inland und Ausland fließen müssen.

Solche Güterverkehrsströme sind als notwendig erkannt worden, um das deutsche Volk mit denjenigen Gütern zu versorgen, auf die es gemäß dem Stande seiner Wirtschaft und seiner Lebensart Anspruch hat, weiterhin um eine große Anzahl besserer Fachkräfte in Industrie, Handel und Verkehr zu beschaffen, und schließlich um die dafür bestehenden Anlagen vor einer sprunghaftem Entwertung zu schützen.

In dem Augenblick, wo diese Erkenntnisse sich gefestigt hat und wo bestimmte Folgerungen aus ihr gezogen werden sollen, haben die Entwicklung der deutschen Jahlungsbilanz und die Transferfrage einen Einfluß auf die Außenhandelsplanung gewonnen, die über alle grundsätzlichen Erörterungen hinaus schnelle praktische Entscheidungen auf dem Gebiete des Waren- und Kapitalverkehrs mit dem Ausland erforderlich macht.

Es muß vor allem verhindert werden, daß etwa ein Mangel an wichtigen Rohstoffen den wirtschaftlichen Aufstieg hemmt, den wir in den vergangenen Monaten in jahrem Kampf gegen Wirtschaftskrisen und Arbeitslosigkeit zuwege gebracht haben.

Vergleich mit der Kriegswirtschaft.

Dabei läßt sich die Rohstoffwirtschaft, die wir zu betreiben haben, mit der Kriegswirtschaft nicht vergleichen. Während wir z. B. in dem Krieg gewonnen waren, Rohstoffe und Arbeitskräfte in einem unproduktiven Konsum zuzuführen, d. h. hauptsächlich zu „verpulvern“, sind wir heute in der Lage, unsere Rohstoffe und unsere Arbeitskräfte dort einzusetzen, wo der Einsatz beider wirtschaftlich ist. Weiter liegt einem ausgeprägten Arbeitermangel im Kriege zur Zeit noch ein anderer, der von unbeschäftigten Händen und Hirnen gegenüber. Während im Kriege die Löhne und die Wirtschaftspolitik unserer Gegner aus von Rohstoffen und Waren um jeden Preis abhinkte, darf man erwarten, daß die großen Rohstofflieferanten bestimmt auch etwas dazu tun werden, daß Deutschland nicht allzu lange als Käufer ihrer Waren aus dem Markte ausscheidet. Schließlich ist ja die Sachlage so, daß nicht die gesamte Einfuhr gefährdet ist, sondern nur eine mehr oder minder große Spitze, die über die entsprechende Ausfuhr und bestimmte Posten des unbeschäftigten Exports hinausragt. Es wird also darum gehen, die uns durch unsere Ausfuhr geförderter Einfuhr möglichst wirtschaftlich, d. h. letzten Endes entsprechend der Rangordnung unserer volkswirtschaftlichen Bedürfnisse auszunutzen, wobei natürlich immer die Reihenfolge derjenigen Länder eine besondere Rolle spielt, die unseren Export aufnehmen.

Ausbau der Eigenherzeugung.

Wenden wir uns nun den bei uns vorhandenen Rohstoffen zu, so ist hier natürlich das Nachfolgende ein Ausbau der Eigenherzeugung. Wenn dieser auch mengenmäßig in den meisten Fällen keinen vollständigen Ersatz schaffen kann, für die fehlende Einfuhr, z. B. bei Eisen, Kupfererzen, Zink, Zinn usw., so müssen doch alle Wege beschritten werden, die eine Entlastung bringen und dem Rohstoffmangel entgegenarbeiten.

Der Ausbau der Eigenproduktion kann dabei in der Weise erfolgen, daß er sich unmittelbar auf die eingeführten Rohstoffe erstreckt (z. B. Erzeugung des Abbaus von deutschen Eisenminen). Mindestens von gleicher Wichtigkeit ist der Ausbau derjenigen Produktion, die bereits ohnehin auslandunabhängig ist. (Etwa Förderung der Aluminiumproduktion.) Bei den letzten Rohstoffen sehen wir bereits ein Vordringen des Devisens und ein Anwachsen der Ausfuhr für Fleisch.

Auch für eine Erzeugung der deutschen Wollproduktion wird es an Möglichkeiten nicht fehlen. Beson-

dere Aussicht bietet natürlich von vornherein die Kunst- und Lederindustrie, die freilich ihrerseits wieder gewisse Mengen ausländischer Ausgangsmaterialien verbraucht. Auf die härteste Verwendung von Stahlfaser ist neuerdings wieder hingewiesen worden.

Die billigen Rohstoffe.

Ferner sind von den meisten Rohstoffen, um die es sich handelt, nicht unerhebliche Vorräte vorhanden. Dabei kann man sowohl an die sofort greifbaren Vorräte in den Lagern der Fabrikanlagen und des Handels denken, sowie auch an diejenigen „stillen Reserven“, die bereits durch investierte und auswechselbare Teile gebildet werden.

Werte aus Abfällen.

Auch in einer rationalen Abfallwirtschaft finden noch wertvolle Rohstoffe. Man braucht ja hier nur auf dem Gebiete der Eisenwirtschaft an den Schrott zu denken, den man freilich kaum noch als Abfall im gewöhnlichen Sinne ansprechen kann, der z. B. in den Eisenerzereien die Rolle eines „eigenständigen“ Rohstoffes spielt. Man liegt zwar bei Abfällen hier in der Eisenwirtschaft besonders günstig, aber auch auf anderen Gebieten sind ausbaufähige Möglichkeiten gegeben, z. B. Regeneration des Kautschuks, Verwendung von Altschrott.

Ersatzstoffe.

Weiter ist zu berücksichtigen, daß bei dem heutigen Stande der Technik auch die Ersatzstoffe viel von ihrem ehemaligen Schrecken eingebüßt haben. Die Technik hat hier vielfach den Weg gegangen, mit Ersatzstoffen nicht äußerlich etwas vorzutäuschen, was gar nicht vorhanden ist, sondern sie hat aus der Bedürfnisfrage heraus gewissermaßen ganz neue Stoffe „komponiert“. Wir brauchen hierbei nur an die Prestikoffe zu denken, deren Ausgangsstoffe gewisse Harze, Öle usw. sind und heute Metalle, Kautschuk, Glas, Porzellan usw. ersetzen können.

Sparsame Rohstoffwirtschaft.

Als fünften Punkt wollen wir die sparsame Verwendung der Rohstoffe nicht betonen. In ihrem Bestreben, wirtschaftlich zu sein, hat die Technik von jeher das Ziel verfolgt, bei allen ihren Erzeugnissen ein möglichst günstiges Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag wahren zu lassen. Wenn man technische Erzeugnisse unter dem Motto

„Geordnete Verhältnisse auf dem Kaufmarkt.“ Die Verhandlungen zwischen der Kaufmannschaft und den Organisationen des Kaufhandels über die Ordnung des nächsten Wirtschaftsjahres (1. 8. 1934 bis 31. 7. 1935), die bereits seit Monaten ergebnislos geführt wurden, sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Das dem Eingreifen des Reichsführers des Handels und unter seiner Mitwirkung, ist zwischen den Verbänden eine Vereinbarung zustande gekommen, die den wirtschaftlichen Belangen aller Beteiligten weitgehend Rechnung trägt und damit die Ordnung des Marktes für das Wirtschaftsjahr 1934/35 herstellt.

Reichsausgleichsstelle für öffentliche Arbeiten im RHM. Die bisherige Ausgleichsstelle der Länder, die sich mit der regionalen Verteilung der zentral zur Vergebung gelangenden Reichsaufträge befaßt, ist nach Mitteilung des Reichsausschusses für Industrie und Handelswesen als Reichsausgleichsstelle für öffentliche Aufträge auf das Reichswirtschaftsministerium übergegangen. Die Reichsausgleichsstelle wirkt mit bei der Planung der beabsichtigten Vergabungen der zentralen Reichsteile einschließlich der Beschaffung der RHM und ihrer Organisationen. Daneben wird die Reichsausgleichsstelle die bisherige Tätigkeit der Ausgleichsstelle der Länder auf dem Gebiete der regionalen Verteilung fortsetzen. Der Beirat umfaßt 12 Mitglieder.

Marktberichte.

Wäiner Getreidegroßmarkt.

Wien, 13. Juli. Es notierten pro 100 Kilogramm in RM: Weizen 20,70, Roggen 18,50 bis 20,25, Malzkeime 15,75-16, Weizenmehl 11,90, grob 12,40, Roggenmehl 12,50-13 nominell, Weizenfuttermehl 13,25-13,40, Bier-

„einst und jeht“ vergleicht, so wird man nicht nur etwa kleine Explosionsmotore, kleine Dampfer, kleine Geschütze (einst) zu vergleichen haben. Vielmehr wird man auch umgekehrt sichtbar machen können, wie im Verlauf der technischen Entwicklung die bewirte Einheit der Leistung mit einem ständig kleiner werdenden Umfang der Apparatur und mit einer ständig kleiner werdenden Menge der eingesetzten Rohstoffe erzielt worden ist. So hat sich z. B. bei der Entwidung des Drehtrommotors das Gewicht derselben (das Kilogramm je Kilowatt gerechnet) bei gleicher Leistung von 40,5 kg im Baujahr 1903 zuerst auf 48,4 kg im Jahre 1903 gesenkt, sich dann aber auf 23,5 kg im Jahre 1913, auf 16,2 kg im Jahre 1926 und schließlich auf 14,2 kg im Jahre 1934 vermindert.

Bestärkte Planarbeit.

Im die in dieser Richtung liegenden Möglichkeiten auszuschöpfen, ist eine noch enger technische-wirtschaftliche Gemeinschaftsarbeit zwischen den Wirtschaftskreislauf und zwischen den Betreibern erforderlich. Hier zeigen sich große Gegenwartsaufgaben für die zu entwickelnde staatliche Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftspolung einerseits und für die technisch-wirtschaftliche Gemeinschaftsarbeit andererseits. Die Arbeiten des Ausschusses für wissenschaftliche Fertigung beim Reichsstatistikamt für Wirtschaftspolitik sind bereits auf diese Linie gebracht worden. Während in den Kleinarbeit im Rahmen der Gemeinschaftsarbeit und der für übernehmenden Stellen aus Gründen des Wettbewerbs und der Selbsterhaltung der deutschen Wirtschaft auf Produktionsbeschleunigung, auf beschleunigten Durchlauf der Werkstücke durch die Betriebe einwirken mußte, ist hier heute bereits ein wesentlicher Wandel eingetreten. Zunächst einmal war dem von der Allgemeinheit und dem Staat her an die Betriebe herandringende „Schaff Arbeitsplätze“ Rechnung zu tragen; darüber hinaus lautet heute die Parole:

„Bei der Erhaltung und sogar Steigerung der Qualität der deutschen Erzeugnisse sind die von der Devisenlage besonders betroffenen hochwertigen Rohstoffe möglichst sparsam einzusetzen. Sie sind wohl möglich ganz oder teilweise durch Werkstoffe zu ersetzen, die ohne oder doch nur bei verringerter Anspannung unseres knapp gemordenen Devisenvorrates zu beschaffen sind. Hier zeichnen sich ganz große Aufgaben des Zusammenwirkens zwischen Staat, Wirtschaftsorganisationen, Wirtschaftlichkeitsstellen und Betrieben.“

treiber 17,25, Sojaölrot 16, Trockenmilch ohne Angebot, Tendenz: Brotgetreide ruhig, Futtermittel gestagt.

Frankfurter Eier- und Buttergroßmarkt.

Anfangs der Woche verzeichnete man im Frankfurter Eiergroßhandel unerwartet große Zufuhren, später waren die Anlieferungen wieder normal. Die Nachfrage des Publikums hielt sich weiter in sehr engen Grenzen, sie hat vielmehr infolge der außerordentlich warmen Witterung noch eingebüßt, wobei der Schweregrad eine deutliche Reaktion bildet. Unter unbedeutenden Schwankungen hielten sich die Preise auf der Höhe der Normhöhe.

Die wieder außerordentlich große Trockenheit hat den Frischmilchverbrauch erheblich freigen lassen, wodurch die Butterherzeugung merklich geringer geworden ist. Dazu kommt noch ein beachtlicher Eigenverbrauch auf dem Lande, so daß die Zufuhren in deutscher Butter in dieser Woche ausgesprochen knapp waren. Diese Tatsache blieb jedoch auf die Markt- und Preislagen ohne Einfluß, da die Knappheit durch die nur schwache Konjunkturfrage völlig ausgeglichen wurde. Besonders in den Großstädten ist der Butterverzehr auffallend schwach, in den Bädern und Kurorten ist er verhältnismäßig gut. Auslandsbutter kommt infolge des Devisenmangels nur in ganz beschränktem Umfang herein. Die Großhandels-Einkaufspreise blieben unverändert.

Wasserstand des Rheins

am 14. Juli 1934.

Table with 2 columns: Station and Water level. Station: Wehrich; Pegel: 1.11 m gegen 1.14 m gestern. Station: Mainz; Pegel: 0.32 m gegen 0.35 m. Station: Raab; Pegel: 1.50 m gegen 1.68 m. Station: Köln; Pegel: 1.10 m gegen 1.13 m.

Abschied vom Taler.

Durch eine am 6. Juli erfolgte reichsgesetzliche Änderung der Münzgesetz vom 30. März 1924 bezw. 30. August 1924 wird die Einziehung der Reichsilbermünzen im Nennbetrag von 3 Reichsmark verfügt. Diese Münzen, im Volksmunde Taler genannt, werden schon vom 1. Oktober 1934 ab nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel gelten.

Mit der Münzreform des Talers schwindet ein Stück deutscher Münzgeschichte dahin. Von Poelke und Proxa umrahmt — Taler, Thaler, du mußt wandern, von einem Ort zum andern; wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Thalers nicht wert — hat sich gerade dieses Geldstück die Sympathien aller Bevölkerungsklassen erworben. Selbst die WGSchützen wurden frühzeitig mit seiner Geltung vertraut gemacht, denn früher hieß es mit Taler mit „h“ und heute ohne diese Bezeichnung. Hören wir, was der Taler aus seiner wechselvollen Vergangenheit zu berichten weiß:

Der Vorgänger des Talers war der Goldguldener. Er wurde im Jahre 1296 auf Anordnung des Königs Bengel II. zu Kuttenberg in Böhmen in Großen oder Diepfennige tarifiert. Später erfolgte die Prägung von Silbermünzen, deren eine einen Goldgulden galt. Man nannte sie wohl auch Diepfennige, Gulden, Großer oder kurz Gulden. Die Prägung erfolgte zuerst unter Erzbischof Sigismund von Österreich 1418 in 2 Lot (1 Unze) schweren Stücken. Später (um 1500) ließen die Herzöge Johann, Friedrich und Georg von Sachsen Gulden-Großen zu 21 Schneckern prägen; es hießen Thaler mit 1 1/3 Unze Gewicht. 1515 oder 1519 gingen die ersten Gulden-Großen (ohne Jahreszahl) aus der Münzstätte des Grafen Schick zu Joachimsthal im böhmischen Erzgebirge hervor. Die Joachimsthaler Gulden-Großen waren sehr bald als „Joachimsthaler“ im Volksmunde. Als später auch anderwärts Prägungen ähnlicher Art erfolgten, wurde der Name in „Thaler“ verkirzt, er verbreitete sich in abgewandelter Form als Daler, Daalder, Tallets,

Dollar usw. über weite Länderstrichen. Nach Wert, Gepräge und Gehalt erhielten die Thaler die mannigfachen Namen, so Albertus, Kronen, Marien, Species-Thaler usw.

Im Jahre 1524 erließ Kaiser Karl V. zu Unglück am Keiser (Württemberg) eine Anordnung, in der die Königlich-kaiserliche Münzstätte erklärt und die Prägung von „ihnen Pfennigen“ (Thalern), deren einer einen Reichsilbergulden (Gulden, Gold-Gulden) galt, vorgeschrieben wurde. Da die Kaiserliche Münzordnung nicht zur Durchführung gelangte, erließ der genannte Kaiser 1551 eine andere zu Augsburg, nach der silberne „Guldbiner“ zu 24 Großen oder 72 Kreuzer, den Gold-Gulden gleichgeltend aus der seinen Mark geprägt werden sollten. — Nachdem Goldgulden und Thaler den Preis von 24 Großen erreicht hatten, blieb man dabei, diese zu 24 Großen zu rechnen, selbst als der Goldgulden infolge Wertverminderung des Thalers mehr als ein solcher galt. 1568 wurde auf dem Reichstag zu Augsburg bestimmt, daß Thaler zu 68 Kreuzer, — 8 Stück aus der Mark 1/4, nötigen Silbers, also 9 Stück zu 68 Kreuzer oder 10 1/2 Gulden aus der seinen Mark zu prägen ließen. 1667 wurde zu Jma bei Überbach zwischen den Kurfürstentümern Brandenburg und Sachsen, dem später Braunschweig beitrug, beschlossen, 10 1/2 Reichsthaler zu 90 Kreuzer oder 24 guten Großen auszugeben.

Die fortgesetzte massenhafte Ausprägung von kleineren Teilstücken des Thalers hatte im Großhandel eine grenzenlose Verwirrung gebracht, da es bei der fortwährenden Veränderung des Gehaltswertes der Großen durchaus unklar war, wieder seines Silbers der Königsthaler, von 24 Großen enthielt die vollstänige (Species-)Thaler nur dadurch dem Gesamtwert entgegen, daß man sie in sichere Verrechnung nahm; diese Einigkeit hatte schon zu Anfang des 17jährigen Krieges das Austunsmittel der Girobanken nahegelegt. Die 1619 gegründete Hamburger Girobank nahm ursprünglich nur diejenigen Speciesthalere, die dem Reichsdeu von 1566 entsprachen, als Einlage an. Als später solche Thaler nicht mehr zu bekommen waren, wurde vorgeschrieben, daß nunmehr 9 1/2 Species-Thaler = 1 Königlich-kaiserliche

rechnen seien. Seit 1790 nahm die Bank nur noch Silberbarren an. Hamburg hatte dann ausschließlich eine Barrenwährung, in der auch die meisten Geldgeschäfte des Großhandels in Hamburg und Altona erfolgten.

Während der Tupper- und Wipperzeit (am die Zeit des 30jährigen Krieges) wurde der Silberwert des Thalers außerordentlich stark herabgesetzt. Zu der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gelangte die Parallelwährung in Deutschland zur Anerkennung. In dem Münzgesetz Friedrichs des Großen vom 14. Juli 1790, das für die spätere Entwicklung des deutschen Münzwesens grundlegend geworden ist — es führte den Thaler mit einem Gehalt von 1/10 Königlich-kaiserliche Mark Silber ein — wurde die Grundlage für die heutige Reichsmark gelegt. Nach Beendigung des siebenjährigen Krieges sah man sich in Preußen wieder einmal gezwungen, eine gewisse Münzreform durchzuführen. Aus dieser Zeit rührt das geläufige Wort her: „Von einem Schilling, von innen schilling, von außen Friedrich, von innen Taler.“ (Schilling war der Berater des großen Breuhensönigs auf dem Gebiete des Bankwesens). Vor 1870 haben wir noch den Vereinsthaler als gemeinschaftliche Münze des Zollvereins gesehen. 1876 geht das nunmehr geordnete Deutsche Reich zur Goldwährung über. Damit verwindet zwar der Thaler nicht aus dem Verkehr, aber seine Geltung war doch nicht mehr die gleiche wie in den vorangehenden Jahrhunderten. Am 1. Oktober 1907 wurde der Thaler außer Kurs gesetzt und durch das Dreimarkstück ersetzt.

Während der Inflationszeit 1919/20 verfiel auch das Silbergeld und damit natürlich an der Spitze der Taler in den Kommoden der Sammler. 1924 feiert er seine Wiederaufkehrung, und während der Kreditkrise 1931/32 half sich die Regierung damit, durch starke Ausprägung von Silbergeld die Ausweitung des Notenumlaufs zu beschränken. Außerdem benötigte man die Münzgewinne, um mit ihrer Hilfe die deutschen Girobanken zu sanieren. — Nunmehr wird der Taler, wie ihn der Volksmund immer noch nennt, völlig aus dem Verkehr gezogen, da die Verhältnisse mit dem neuen Feinmark nicht mehr möglich sind. Der Name aber wird noch lange nachhallen.

Amc Luftnc fort durb Dvort!

Für Aufschriften aus dem Feiertage, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und sachlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die verantwortung.

Neuzeitliche Verkehrspläne der Weltstädte.

Ein englischer Schriftsteller, ein prophetischer Phantast, hat etwa um die Jahrhundertwende einen Roman geschrieben, in dem er das Los der Menschheit grauenhaft schildert. Er spricht davon, wie in den Millionenstädten 10 bis 15 Millionen Menschen zusammengepfercht und zum Teil unter der Erde wohnen werden; schlimmer als das Leben der Arbeiter im Stalle werde das Leben dieser Menschen sein, die nicht das Glück haben, zu den wenigen Reichen zu gehören, die noch allein am hellen Licht des Tages wohnen werden. Das Buch hatte eine ernste Seite, es war ein Werk, der wahrhaftigen Abkühlung der Menschen in den Großstädten Inhalt zu tun.

Wie nahe wir unlöslichen Problemen waren, haben die Entwürfe der Wohnungsfrage und die Verkehrsnote gelehrt. Das großstädtische Verkehrsproblem wird besonders dadurch verwickelt, daß die gewöhnlichen Menschenentwürfe nicht in gleicher Stärke während des ganzen Tages zu beobachten sind, die großstädtische Verkehrsfrage zeigt während des Tages sehr starke Schwankungen. Am höchsten ist sie in den Morgen- und Abendstunden, und dieser Verkehrsphänomen, der Sorge aller Verkehrsunternehmungen, müssen die Verkehrsleistungen angepaßt sein.

Vor 40 Jahren sah man diesen Dingen noch gerühmt zu, denn man wußte noch nicht, daß der großstädtische Verkehr nicht nur absolut, sondern auch relativ, d. h. schneller als die Bevölkerung zunimmt. Und so sah man sich schon 10 Jahre später im flässiigen Lande der Verkehrsprobleme, in den Vereinigten Staaten, genötigt, von der Straße und dem Schienenweg abzusehen und neue Wege der Verkehrsbenützung einzuschlagen. Der Kraftwagen hatte die Straße mit Beschlag belegt, daher ließ man praktisch und technisch ohne Bedenken unter der Erde. Die Untergrundbahnen blieben zu nächst noch Einzelerscheinungen. Wir wissen ja, wie in Berlin lange Jahre hindurch eine kurze Straße Untergrundbahn in den Wäldern stand, obwohl der Verkehr gewaltig zunahm und die Anlage technisch einwandfrei arbeitete. Nur zaghaft ging man an eine Verlängerung, und in jüngster Zeit erst hat man begonnen, eine Schöpfung zu verwirklichen, um die sich seit geraumer Zeit viele Ingenieure und Techniker am Jenseitigen bemühten. Wie wenig noch der Gedanke des unterirdischen Verkehrs in unser Ver-

wußsein eingegangen ist, beweist der Eindruck einer Meldung aus Berlin: Berlin wird untertunnelt — unterirdische Nord-Süd-Bahn. Quer unter Berlin, die alle Fernbahnhöfe verbinden wird. Dieses Werk bringt andere große Pläne in die Erinnerung, die bei ihrem Aufstehen als phantastisch abgetan worden sind.

Nicht nur der wachsende Verkehr wird uns zwingen, von den phantastischen Plänen das Gute zu nehmen und zu verwirklichen, auch die zahlreichen Kanäle, Röhren- und Kabelleitungen in der Erde sprechen hiermit. Heute verlegt man wohl noch in den meisten europäischen Städten mit rührender Sorglosigkeit alle diese Röhre und Leitungen in die Erde, ohne sich Kopfschmerzen darüber zu machen, ob nächste Woche dieselbe Straße wieder für eine andere Leitung aufgerissen und zugemauert wird, ob in 14 Tagen wieder aufgedreht werden muß, weil sich eine Störung ergeben hat. Man kennt zwar die Sammelanale für solche Leitungen, aber systematisch ist man nur in Amerika dazu übergegangen, Kanäle in übermenschliche Tunnel zu verlegen, in denen gearbeitet werden kann, ohne die Strohenoberfläche zu stören. In Chicago, Boston und in Philadelphia lagen schon vor 30 Jahren alle die Gas-, Wasser-, Elektrizitäts-, Telefonleitungen und Abwässerrohre in Tunneln. In Chicago ging man weiter, der Leitungstunnel wurde so groß angelegt, daß in ihm eine weit verzweigte — Güterbahn Aufnahme finden konnte, die der Stadt gehört und von ihr betrieben wird.

Der Plan einer vertikalen Gleitoberfläche aller sehr belasteter Großstadtdrüsen rückt also seiner Verwirklichung um ein Merk-

liches näher. Um die Jahrhundertwende war auf der Städteausstellung in Dresden ein Modell ausgelegt, das den Schnellverkehr von der Straße entfernte und nach unten verlegt wissen wollte. Man sah dort in einem breiten Tunnel in der Mittelstraße die Schienenbahn und zu beiden Seiten die Kraftwagenbahnen. Weiter ging ein amerikanischer Plan um diese Zeit. Danach war die obere, unter freiem Himmel liegende Straße als Schmutz- und Tierstraße ausgebildet. Breite Bürgersteige waren durch Rollentischen und Blumenbeete von den Fahrdämmen getrennt, auf deren Asphalt sich nur die Kurzfahrer bewegen durften. Jeden anderen Wagenverkehr hatten diese Verkehrsstrassen in die nächst tieferen Straße verbannt, die ungefähr in demselben Niveau mit den Kellern der Häuser geplant war. Die Mitte wurde von den Gleisen der elektrischen Bahnhöfe und in gewissen Abständen von den dazu gehörigen Bahnhöfen eingenommen, zu denen man wie bei der Berliner Untergrundbahn hinaufsteigen konnte. Seitwärts von diesem Mittelstrassen verblieben sich zwei Fahrdämme an für den Fußverkehr, und daneben lag noch Raum für haltende Fahrzeuge, damit sie in die Keller der Häuser Waren ein- und ausladen könnten. Unter dieser Untergrundstraße, also gewissermaßen im dritten Stock nach unten, befindet sich nach jener amerikanischen Idee eine Röhrentunnelbahn für den städtischen Schnellverkehr.

Seute muten derartige Projekte gar nicht mehr so phantastisch an. Vor zehn Jahren waren unsere Reichsautobahnen, die wir jetzt zu bauen begonnen haben, erst ein toller und heimlicher Wunschtraum der Kraftfahrer. Gewiß wird der Tiefbautechniker sagen, daß die Untergrundverhältnisse nicht überall geeignet sind. (Stuttgart z. B., das

in einer engen Talsohle liegt und dessen Ausbreitungsmöglichkeiten sehr beschränkt sind, behandelte vor etwa 20 Jahren die Möglichkeit einer Untergrundbahn längs des Tales. Ein solcher Plan läßt sich aber nicht ausführen, da der Untergrund aus Schwemmland besteht.) Der Verkehrsplaner wird heute noch sagen müssen, daß in Europa kaum mehr als die drei ganz großen Städte Berlin, London und Paris einen so großen Verkehr aufweisen, daß derartige Anlagen vielleicht rentabel sein könnten. Es ist ferner anzunehmen, daß die bisherige Größenentwicklung unserer Großstädte durch die Politik des Nationalsozialismus dieser Menschenzusammenballung einen Riegel vorgeht wird. In so schneller Folge, wie sich der Verkehr von der Straße zur Eisenbahn und Untergrundbahn, und auf der anderen Seite zur Autofernstraße entwickelt hat, wird die nächste Etappe zur Untergrundstraße nicht gehen. Mit der Überwindung des kapitalistisch-liberalistischen Zeitlers werden auch die Ursachen für die ungeheuren Menschenzusammenballungen fehlen. Und wenn die großen Verkehrspläne auch viel von ihrer Phantastik verloren haben, so haben sie doch an praktischer Notwendigkeit nichts gewonnen. K. W.

Der Keuchhusten-Bazillus entdeckt?

In Nr. 186, Seite 16, ihres geschätzten Blattes bringen Sie unter der Überschrift „Der Keuchhusten-Bazillus entdeckt?“ die Nachricht, daß es einem amerikanischen Forscher namens Miller gelungen sei, den Erreger des Keuchhustens zu entdecken, und äußern daran die Hoffnung, daß es nun endlich möglich sei, diese Krankheit zu heilen. Hierzu bemerke ich, daß der Erreger des Keuchhustens den Keuten seit längerer Zeit wohlbekannt ist. Die französischen Ärzte Forbet und Gengou haben im Jahre 1920 ein Bakterium beschrieben, das nach den sorgfältigen Nachprüfungen der namhaftesten Forscher und Kliniker als der Erreger des Keuchhustens allgemein anerkannt worden ist. Auch durch den Tierversuch ist es als absolut sicher erwiesen, daß die sogenannten „Bordet-Gengou'schen Bazillen“ der Erreger des Keuchhustens sind. Man hat auf diese sichere Grundlage gefaßt, eine Reihe von hochwirksamen Keuchhustenschutzstoffen hergestellt, die rechtzeitig angewendet, die Dauer der Krankheit stark abkürzen und nach kurzer Zeit die Heilung herbeiführen. Mit deutschem Gruß! Dr. S.

Fr. v. 3.

Gebt den Vögeln zu trinken!

Würden Sie nicht vielfach in Ihrem Platz manchmal eine Erinnerung einräumen, man möchte den Vögeln Trinkgelegenheit geben? Ich habe beobachtet, daß die Vögel jetzt unter Durst leiden, und in unserer Stadt ist nicht viel Trinkgelegenheit für sie. Die Bassins in den Bahnhofsanlagen, ebenso die vor dem Kurhaus haben leider so hohe Steinränder, daß auch dort die Vögel nicht ans Wasser können. In den übrigen Stadtgebieten ist es sicher ähnlich. In anderen Städten, z. B. München und Berlin, sind

an Brunnen und Pumpen, die für Pferde- und Menschen zu trinken, in dem sie umfassen den einen kleinen Becken gehauen, damit Vögel und Hunde trinken können. Wie leicht könnten die Leute in Privatgärten Wasser zum Trinken für Vögel aufstellen; es fehlt nicht nur die Anregung dazu. Bei tieferen Gefäßen müssen aber Steine im Wasser liegen, um zu verhindern, daß Jungvögel, ja sogar auch ausgewachsene, nicht ertrinken können. Da die Vögel sichtbar von Durst zu Durst abnehmen, wäre es wohl gut, ihnen zu helfen, wo es möglich ist.

Vom 15. Juli bis 15. September (Gerichtsferien) sind die Büros der Wiesbadener Rechtsanwälte und Notare Mittwochs-Nachmittags geschlossen. F425

N S D A P
3. GELDLOTTERIE für Arbeitsbeschaffung
404170 GEWINNE, 20 PRÄMIEN
RM 1500000
Lospreis 1 RM
ZIEHUNG: 21.-22. JULI 1934
Lose überall zu haben!

Die preiswerten Möbel Betten Bettfedern Möbel-Leicher, Oranienstr. 6 Bedarfserückungsscheine werden angenommen

Alles an einer Stelle vereint Möbeltransporte in der Stadt nach und von Überland nach und von allen Städten nach und von dem Ausland nach und von Übersee
Ausserdem Großes Spezial-Möbellagerhaus Berthold Jacoby NCHFL. ROBERT ULRICH G.M.B.H. Wiesbaden • Taurus-Str. 9 TEL. SAMM.NR. 59446 u. 23880.

Haben Sie offene Füße Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende Heißsalbe „Gentarin“. Erhältlich in den Apotheken, F128 F405

Reparaturen und Herstellung v. Ersatzteilen v. opt. photogr. Apparaten, Baromasch. und dergl. Alle feinmech. Arbeiten, gedreht, geätzt, gestanzt, liefert Mechaniker H. Jung, Schornhorststr. 9, geg. 1908, Tel. 24163.

Warta die Volksseife und Creme mit Hautnahrung auf die auch Sie schon lange gewartet haben Preis 15 Pfg., großes Stück 25 Pfg., Einheits-Tube 25 Pfg.
Man ist überrascht, für den geringen Preis, den man bezahlt, eine so hochwertige Seife und Creme zu erhalten. Märkische Seifen-Industrie, Witten

Deutsche Jugend

Merkpruch für die Woche.

Wer sich selbst verläßt, der wird verlassen; das Volk, das an sich verzweifelt, an dem verzweifelt die Welt, und die Geschichte schweigt auf ewig von ihm. Unser Volk ist in einem festlichen von uns — darum laßt uns wacker sein!
Erafk North Trudt.

Ferienfreude.

Heute hält mich harte Mühsal gefangen, Morgen geht es in die weite Welt, Wenn ich's denke, brennen mir die Wangen, Weil ich Baum und Blumen hin gefell.

Wo ich wandern, wo ich rasten werde — Glücklich bin ich, daß ich dies nicht weh, Irgendwo hab ich die deutsche Erde, Am verwegenen Wanderhut ein Reis.

Und den Himmel hab ich; ja, ich glaube, Er muß blau sein, wenn mein Herz es will, Weindunst spür ich in der jungen Traube; Eine Abendglode macht mich andachtsfoll.

Jeder Wanderschritt in goldene Weite Ist ein heller Himmelsstern; Ich bin! Und im Kreis geht's durch die Ferienfreude Heim zur Pflicht — des Daseins tiefstem Sinn.

Franz Rahlfe.

In Sucht und Härte.

Wenn Hitlerjugend wandert.

Die Kolonne marschierte, marschierte, und wir wußten beinahe nicht mehr, wie lange schon. Wir waren aufgedröhrt, als sich die Sonne im Osten erhob, und nun stand sie schon weit im Westen, und noch immer hatten wir das Pfister entlegener Landwege unter unseren Sohlen. Am Morgen, als wir aufstachen und die Felle abzogen, war der Affe leicht und drückte nicht, ein Lied klang nach dem anderen empor, und die Kämpfe, die zum erstenmal mit uns unterwegs waren, sprühten vor Eifer und konnten sich nicht genug tun mit neuen Einsiedeln.

Nur Hans, unser Führer, blieb ernst. Kräftig ruhte sein Auge auf der Schar seiner Jungen. Er hatte etwas vor. Wir, die wir schon lange mit ihm zusammen waren und ihn nicht kannten, merkten es bald. Neben dem Föhnenträger schritt er dahin, das Bild eines Hitlerjungen und des jungen Führers, so wie er sein soll, wehrhaft, voller Spannung und seiner großen Aufgabe bewußt; Menschen zu formen, Nachgiebige zu härten und Willenslose mit eisernem Willen zu erfüllen.

So marschierten wir über feine Straßen und durch kleine trauliche Dörfer den Tag hindurch. Und nun war der Abend da. Hin und wieder lächelte ein Roter, und hier und da kam noch ein Wagen oder führte ein Bauer sein Vieh in den Stall. Unser schwarzer Wimpel hing schlaff am Speer. Kein Windhauch regte sich. Der Tag ging ruhig zu Ende. Von irgendwo her hörten wir den Klang einer kleinen Kirchenglocke, von irgendwo klang das Dangeln einer Sense darüber — sonst hörte nichts den Abendfrieden.

Die Jähne zusammengebrochen, wird das letzte Ende bezwungen. Wo Hans eigentlich hin will, welchem Ziel er zutrifft, wissen wir nicht; wir vermuten nur, daß er die Reutlinge auf die Probe stellen will. Und das ist gut so, — denn Gemeinshäften wachsen nur dann, wo Gemeinshäften geschaffen wird, wo gemeinsam gelitten und gemeinsam Opfer gebracht werden. Und nur der ist wert, einer Gemeinshäften anzugehören, der sich diese Gemeinshäften verdient hat und ständig bereit ist, sie neu zu verdienen, weil sie die stärkste Stütze in unserem Kampf ist und wir aus der Gemeinshäften die Kräfte für unsere Arbeit ziehen. . .

Wir steigen einen schmalen Pfad empor, dunkle Tannen säumen den Weg ein, die Dunkelheit nimmt uns auf, und nur taubend bringen wir vor. Der Weg ist bedeckt mit Geröll und Steinen. Hin und wieder gleitet der Fuß aus, und dann rauft der Affe auf dem wunden Rücken hin und her. Irgendwo im Walde klagt ein Käuzchen, es rauscht und knackt — und den Jungen, die zum erstenmal auf Fahrt geben und zum erstenmal die Größtzeit hinter sich lassen, beginnt es unheimlich zu werden.

So schließen sie sich unbedeutend enger aneinander. Hans bleibt stehen, einer nach dem anderen geht an ihm vorüber, und wenn wir ihn auch nur als Schatten sehen, wir fühlen seinen Blick, der so hart und unangenehm auf uns laftet. Schritt für Schritt kämpfen wir uns aus den Gipfel des Berges, ahnen irgendwo das Thüringer Land, das unter uns liegt.

Oben! — Ein Kommando, — und die Affen liegen am Boden. Verdammt, so ein Kack! — und gerade will sich Peter hinhauen und die faulen, müden Glieder vor sich strecken, da steht Hans vor ihm und weist ihn an, als dieser sich nicht schnell genug zusammenreißt.

„So lange das Kommando nicht gekommen ist, Hingehen oder hinstehen, so lange bleiben wir stehen. Wer sich nicht so in Gewalt hat, daß er sich die wenigen Minuten zusammennehmen kann, der paßt nicht zu uns. Unsere Gemeinshäften ist foltdaßig hart!“

„An Peter steht hart, — denn er läßt, verdammt! — wieder einmal vorbeikommen, wieder einmal. . . Aber wir alle fühlen uns getroffen — wir hätten ja alle Peter beigen müssen. . .“

Unterdessen ertönt das Kommando:

„10 Minuten Ruhepause!“

Gert Folgen.

Sieben Wiesbadener Mädels auf Fahrt.

Die Sonne lacht schon früh in unser nettes Turmzimmerchen und freut sich über die Langschläfer. Es ist heute unser fünfter Wandertag, da dürfen wir endlich wieder mal ausgeschlafen; da heißt es nicht schon um 6 Uhr: „Kaus aus Reht!“ Wir sind in Altensteig im nördlichen Schwarzwald in der Jugendherberge; eine Treppe führt die alte Stadtmauer hinauf, durch eine ganz kleine Küche kommt man in den Schlafraum. In früheren Zeiten wird er wohl als Bachturm gedient haben, heute stehen fünf zweistöckige Bettstellen darin, also Platz genug für uns sieben Mädels. So nach und nach rafft sich nun doch jeder auf, streckt aus seinem Schlafsaal und läuft an den Brunnen, um sich den



In der Jugendherberge.

lechten Schlaf aus den Augen zu wischen und gleichzeitig die neuerlichen Blicke des feinen Südtürens zu beschreiben. Ein herrliches Frühstück mit gutem Kaffee und viel Milch, mit Brötchen und Apfelmarmelade, füllt unseren Hunger. Dann holen wir bei der Herbergsmutter unsere Ausweise, bezahlen 20 Pfennig Schlafgeld und bringen ihr unseren Dank für die hübsche Unterkunft in einem Vorortkinderheim zum Ausdruck. Und nun: Rückfälle aufgehoben und los!

Recht bald sind wir im düsternen Tannenwald. Wir bewundern die riesigen Riesen, die zwei größten und längsten von uns können die Stämme nicht umfassen. Annette balanciert über alle Baumstämme, die im Wald herumliegen. Selbst ihre Klänge muß alle Kletterübungen mitemachen, auch wenn sie sehr darunter zu leiden hat. Unser Weg führt nun eine recht sonnige und laubige Landstraße. Selig springt sofort auf ein Löschgepäck, so kommt man viel gemüthlicher vom Fied. Nach endlosen fünf Kilometern liegt Emmersfeld vor uns; lange dürten wir uns hier nicht aufhalten, denn die Wildbad ist noch ein kleines Ende. Wir wollen gerade unseren Weg luden, als unsere Aufmerksamkeits auf zwei kleine grüne Schwärzchen gelenkt wird. Ein junger Bauersmann hielt sie an den Schwärzen, ließ, um Schimpf mit einer alten Bäuerin in fast unverständlichem Dialekt. Endlich verstehen wir, er will die Schwärze verkaufen und verhandelt wegen des Preises. Ganz langsam hin und her gibt die Bauersfrau nach, und recht beglückt mit ihren Bügen ab. Wir unterhalten uns mit dem Bauern und plätschelt logt er: „Ja, muß sehr losfahren, ich muß noch nach Enzthal.“ „Nach Enzthal?“ Ein Gebaute taucht in uns allen auf. „Da wohnen wir auch hin?“ „Und gern mitfahren!“ lächelt unser Bauersmann. „Ja, natürlich!“ antworten wir jubelnd, und eins, zwei, drei, Rückfälle ab, und

auf das Postauto geflettert! Wenn ihr denkt, das Postauto sei frei gemein, so irrt ihr sehr! Es ist voll besetzt von . . . Bügen. Wir sitzen auf den Schweinehäuten; füttern uns aber saumohl. Sofort stimmen wir unser Leib- und Magenlied an: „Sagt kommen die lustigen Tage!“ und schon geht's in schneller Fahrt bergab. Sehr bequem liegen wir wohl nicht, Erica und Anneliese finden an meinen Beinen sicheren Halt, auch wenn sie mir schon derart eingeschlagen sind, daß ich jegliches Gefühl verlieren habe. Ganz beglückt sind wir, jedem Vorübergehenden zulen und winken wie zu. Ränge Baumstämme, Schirmenagen und Straßenschilder geben zu kleinen Schwierigkeiten Anlaß, nach ein paar laute Kurven und schon sind wir in Enzthal. Die kleinen Bügen unter uns sind sicher auch froh, wieder frei atmen zu können. Wir danken unserem netten Bauersmann, er wird uns unvergeßlich sein.

Jetzt ist unser erstes Ziel eine abgemähte Wiese, um Mittagstisch zu halten. Denn wir haben alle ein großes Loch im Magen. Ich schneide echtes Bauernbrot und Erica kramert die Schnitteln die mit Butter, man kann schon sagen: sie legt die Butter auf. (Bitte, liebe Mütter, ersparen Sie nicht zu sehr, in Pause lernen wir das Buttertragen schnell wieder.) Gilda gibt jedem ein Stück Rindfleisch in die Hand, und so kommt uns unser Essen. Frisch gekaut wandern wir nun fliegend durch das schöne Enzthal. Umgeben von Kuppen, große Wiesen mit Trollblumen und Arnika fordern uns auf, große Sträuße zum Andenken an den schönen Schwarzwald zu pflücken. Anneliese, die immer zu besonderen Kunststücken angelegt ist, wagt einen „Flußübergang“ über die Enz, der aber mit einem verunglückten Sprung endet. Was kümmern uns nasse Schuhe und Strümpfe! Noch eine halbe Stunde müssen wir trantant marschieren, und schon sehen wir die ersten Häuser von Wildbad.

Eine große Überdachung erbartet uns hier! Endlich ein Schwimmbad! Zum Schwimmen und Baden finden wir immer noch Zeit. Im Nu sind wir im Wasser, spritzen uns und spielen mit dem Wasserball. Eine herrliche Säuberung und Abkühlung, nach fünf Wandertagen kommt wohl eine Erfrischung wie gerufen. Nun gehen wir fast wie Kurgäste aus, so lauber und frisch, deshalb spazieren wir auch durch die sehr hübschen Kuranlagen. „In zwei Tagen müssen wir nun wieder nach Hause, eine sehr traurige Wahrheit! Da uns niemand von den Kurgästen hier 100 Mark sofort, damit wir noch länger bleiben können.“ Wir schämen, Gebanten ziehen wie durchs Wildbad, aber leider eine Erfolg. Das Wildbader Wasser schmeckt uns gar nicht, da haben wir uns nützeren Köchtrunnen.

Hermine und ich gehen nun einkaufen und kommen recht beglückt in der Jugendherberge an. Diese ist im Turnheim, ein sehr großer Schlafraum unterm Dach, und im ersten Stock eine kleine Küche mit Gasherd, und ein netter Tagraum. Wir machen uns sofort an die Arbeit, heute gibt es eine kräftige Suppe, ein echtes Fahrtenessen. Wenn ihr nur sehen könntet, mit welchem Vergnügen und mit welchem Appetit eingehoben wird, da bleibt nichts übrig, das ist schmerzhaftlich; wir wollen ja auch schönes Wetter haben! Erica und Selig machen sich nun an die weniger schöne Arbeit des Spülens und des Aufräumens. Jeder von uns hat jeden Tag seine bestimmte Arbeit, keiner darf zu kurz kommen. Nun werden Karten an die guten Eltern geschrieben, daß wir noch leben, und daß sie sich nicht zu ängstigen brauchen. Bald kommt unser Herbergswort und jagt uns in die Betten. Wir liegen ihm noch ein Abendlied und gerhorchen ihm gern, denn schließlich sind wir doch müde. Wir schlafen sofort ein und träumen von unseren herrlichen Fahrten und Bundesmarkreisen. Habt ihr keine Zeit bekommen, das nächste Mal mitzugehen? U. W.

Die haben's gut.



Wer ist farbenblind?

Hat jemand von euch schon einmal einen Farbenblinden kennengelernt? Diese Menschen können bestimmte Farben nicht voneinander unterscheiden. Man sollte sie eigentlich „Farbenverwechler“ oder „Farbenschwache“ nennen; denn nur die wenigsten können Farben ganz und gar nicht auseinander halten. Den gänzlich Farbenblinden erscheint das Spektrum — das ist das durch ein gefärbtes Glasprisma in verschiedene Farben zerlegte Sonnenlicht — als einfaches Band, in dem sie nur hellere und dunklere Stellen bemerken. Es gibt Rot-Blinde, Grün-Blinde und Blau-Blinde.

Man sollte glauben, daß ein Farbenblinder schon sehr früh auf seinen Fehler aufmerksam wird. Das ist aber nicht der Fall. Heute achtet man genau auf die Farbenblindheit, denn sie macht das Aussehen gewisser Berufe unangenehm. Man hat sogar Prüfungen eingeführt, denen sich Bewerber auf Streckenbahn bei Eisenbahn und junge Menschen, die Matrosen werden wollen, unterziehen müssen. Seitdem festgestellt wurde, daß das Eisenbahnunglück bei Lagerlands in Schweden am 15. November 1927 durch Rot-Grün-Blintheit des Lokomotivführers — er hatte das rote Sperklicht für grünes Durchfahrtsignal gehalten — zugeföhren war, wurde die Prüfung allgemein eingeführt.

Es gibt mehrere Methoden, durch die man einwandfrei feststellen kann, ob der Farbenblinde des Fräftlings normal ausgebildet ist. Verlußt doch einmal selbst! Nehmt dantes Konfetti zur Hand und sucht euch die grünen und roten Blättchen heraus. Die grünen streut nun so aus, daß sie die Unterlage (weißen Karton) ziemlich dicht bedecken. Auf sie legt dann mit roten Blättchen ein Wort in Druckbuchstaben aus. Könt ihr das, so seid ihr selbst schon ganz sicher nicht farbenblind. Lacht jetzt andere dieses Wort entziffern. Wer schreiben und lesen gelernt hat, und das Wort doch nicht findet, der ist farbenblind. G.

